

Englisch-französisches Flottenabkommen und die Art, wie Amerika darauf reagiert hat, nichts anderes bedeutet, als die Einleitung einer Rüstungsgruppe für den nächsten Weltkrieg.

Es war zu erwarten, daß Sowjetrusslands Bereitschaft zur Unterzeichnung des sogenannten Antikriegspaktes von der Sozialdemokratie mit einem Triumphgeschrei begrüßt wurde. „Da habt ihr es — Ihr habt die ganze Zeit den Kelloggspakt als einen Akt der Kriegsvorbereitung verleumdet und eure Sowjetregierung beteiligt sich selbst daran!“ Nun hat die Sowjetregierung allerdings selbst in der Note, in der sie ihren Beitritt ankündigte, ausdrücklich betont, daß und aus welchen Gründen der Kelloggspakt geeignet ist, der Rechtfertigung künftiger Kriege zu dienen, und daß er jedenfalls im Zusammenhang mit der Ablehnung jedes ersten Abrüstungsverschlages durch seine Unterzeichner eine Augenmaßwischerin darstellt. Ja — aber warum beteiligt ihr euch daran?, so werden sicher auch viele ehrliche Arbeiter fragen. Demgegenüber muß entschieden betont werden, daß die Unterzeichnung der Sowjetunion unter den Kelloggspakt nichts mit der Frage und den übrigen nur bei der Sozialdemokratie vorhandenen Diskussionen über seine etwa kriegsvorbereitenden Wirkungen zu tun hat. Sie wurde im vollen Bewußtsein der Tatsache gegeben, daß dieser Pakt mit der Verhütung von Kriegen nichts zu tun hat, viel eher mit ihrer Organisation. Aber erstens lag es nicht in der Macht der Sowjetregierung, diese möglichen Auswirkungen des Paktes als bereinigendes Mittel zur Vermeidung von Kriegen zu unterbinden, im Gegenteil wäre die Beteiligung der russischen Unterzeichnung unter ein Dokument formal pazifistischer Inhalts nur eine herrliche Gelegenheit für alle Kriegsbeger gewesen, Rußland als den wahren Friedensfeind und darum den Antifriedenskrieg als eine pazifistische Tat hinzustellen. Zweitens aber muß die Tatsache des russischen Beitritts zum Kelloggspakt im Zusammenhang mit jenen internationalen Konflikten betrachtet werden, die sich immer mehr und mehr um den englisch-amerikanischen Gegensatz gruppieren: nämlich Amerika (natürlich aus imperialistischen Interessen heraus) England und Frankreich sehr gegen ihren Willen zur Unterzeichnung des (offenbar verfallenen) Paktes gedrängt hatte, nachdem Amerika — auch sehr gegen Englands ursprünglich ausgesprochene Absicht durchgesetzt hatte, daß Rußland und China zur Unterzeichnung aufgefordert werden sollten, wäre ihr Nichtbeitritt Rußlands zum Kelloggspakt objektiv eine Unterstützung des englisch-französischen Blokes gegen Amerika gewesen, genau so, wie der erfolglose Beitritt jastisch eine Annäherung an Amerika bedeutet, und was auch die scharfe Polemik der russischen Note gegen die englischen und französischen Vorbehalte und die Erklärung, sich an diese Vorbehalte nicht gebunden zu fühlen, von Amerika, das diese Vorbehalte nur sehr widerwillig angehört hat (ohne sie aber ausdrücklich zu billigen) sicher als eine Unterstützung seiner Position betrachtet werden wird. „Also haltet Ihr den amerikanischen Imperialismus für besser oder wenigstens weniger kriegerisch als den englischen?“, so wird uns mancher Arbeiter fragen. Durchaus nicht und in keiner Weise. Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß Amerika die englischen Forderungen, Rußland und China von der Gültigkeit des Antikriegspaktes auszuschließen, nicht aus pazifistischen Gründen, sondern nur deshalb zurückgewiesen hat, weil es sich das Recht vorbehalten will, England zu jeder Gelegenheit, wo es zweckmäßig scheint, in den Rücken fallen zu können, nicht zu pazifistischen, sondern zu imperialistischen Zwecken. Aber es fragt sich, ob diese Bedrohung des englischen Rückens objektiv im Interesse der Sowjetunion liegt und diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Von den beiden rivalisierenden Gruppen ist bis auf weiteres die englisch-französische für die Sowjetmacht die weitest gefährlichste, weil sie durch die revolutionäre Bewegung im Mutterlande wie in den Kolonien unmittelbar bedroht ist und darum selbst auf zeitweise Kompromisse, wie sie zwischen Sowjetrussland und dem amerikanischen Imperialismus immerhin denkbar sind, nicht eingehen kann. Die Unterzeichnung Rußlands unter den Kelloggspakt ist ein Versuch, durch Ausnutzung des englisch-amerikanischen Gegensatzes die heute vorhandene Atempause zu verlängern, zumindest die Heranziehung Amerikas ins französisch-englische Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion zu erschweren. Ob es gelingen wird, die kriegerische Ausstrahlung des Gegensatzes zwischen Sowjetrussland und seiner kapitalistischen Umgebung so lange hinauszuschieben, bis die Imperialisten offen gegeneinander prallen und damit die Aussichten des Krieges für das internationale Proletariat günstiger werden, kann niemand mit Sicherheit voraussagen; aber niemand kann daraus, daß die Sowjetregierung das Versäumnis versucht, um einen solchen Erfolg zu erzielen, die Konsequenz ziehen, den kriegerischen Charakter des „Antikriegspaktes“ und die Unvermeidlichkeit des Krieges überhaupt zu leugnen.

Nachdem Stresemann wieder rechtzeitig krank gemorden ist, übernimmt Hermann Müller die undankbare Aufgabe, in Genf mit dem wiedergeborenen französisch-englischen Block über die Rheinlanddrängung zu verhandeln. Die amerikanische Rückenbedeckung ist in diesem Falle wenig wert — einen Krieg zur Erzwingung der Rheinlanddrängung wird Amerika nicht führen und schon gar nicht geneigt sein, seinen heutigen Gegnern Konzessionen in der Schuldfrage zu machen, damit sie ihrerseits Deutschland entgegenkommen. Näher als der deutsche Bundesgenosse steht schließlich der eigene Geldsack. In Erwartung dieser unabweislichen Schwermertigkeiten hat Stresemann, bevor er nach Paris fuhr, noch eifrig verkündet, daß die Trauben zu sauer sind, d. h. eine Gegenleistung Deutschlands für die Rheinlanddrängung (die ohne amerikanische Deckung unerschwinglich wäre) nicht in Frage käme und daß Frankreich (was, wie Stresemann sehr gut weiß, undenkbar ist) die Räumung „zum Beweis seines Verständigungswillens“ vornehmen müsse. Es sind also alle Vorbedingungen dafür gegeben, daß die Sozialdemokratie, die wärmste Anhängerin einer französischen Orientierung der deutschen Politik, in Gestalt Hermann Müllers sich in Genf eine Niederlage holen und sich auf diesem Wege von der unbedingten Notwendigkeit der Anlehnung an Amerika „überzeugen“ kann. Dann hat Stresemann und das hinter ihm stehende Finanzkapital alles, was er braucht und jene Leute, die — besonders im Zentrum, aber auch in der Sozialdemokratie — in den letzten Wochen schon auf seinen Sturz und eine neue Annäherung an Frankreich spekulierten, haben das Nachsehen, worüber sich Hermann Müller persönlich auch kaum ärgern würde. Zunächst aber versucht er pflichtgemäß, auf dem „paneuropäischen“ Wege etwas herauszuhandeln und zumindest England scheint ja einen gewissen Preis für die Loskaufung Deutschlands vom amerikanischen Bloke zahlen zu wollen; man spricht von der Möglichkeit, für Frankreich einen Teil seiner Forderungen an Deutschland stillig zu machen, ohne den amerikanischen Geldmarkt in Anspruch zu nehmen, ohne Schuldenerlass durch Amerika, bloß mit Hilfe europäischer (also englischer) Geldmärkte, die dann natürlich an Deutschland interessiert wären. Eine andere Frage aber ist es, ob ein solches Geschäft gelingt, ohne daß entweder Frankreich den Preis zu niedrig oder Deutschland ihn zu hoch findet und lieber mit amerikanischer Deckung seine Zeit abwartet.

Die englisch-französische Annäherung wirkt sich auf dem Balkan zunächst in der Weise aus, daß Italien, dem seine bisherige Rückenbedeckung gegen die französischen Trabantentzogen wurde, mit allen Mitteln eine Befestigung der im letzten Jahre (mit englischer Hilfe) erzwungenen Positionen versucht. So hat der italienische Agent in Albanien Ahmed Zogu zum König aufrufen dürfen, wozu er, ehrlich genug, Mussolini für die „der monarch-

Die Sowjetunion unterschreibt den Kelloggspakt

Hermann Müller in Genf

Die Sowjetunion ist dem Kelloggspakt beigetreten. Die Sozialdemokratie schreit sich dazu aus. Vor wenigen Tagen hatte die Ankündigung des Beitritts sie noch eine breitangelegte Verwirrungskampagne veranlassen lassen. Dieser Kampagne ist der Atem ausgegangen. Das überlegene Manöver der Sowjetunion, das Verständnis das es bei den Arbeitern gefunden hat, ließ die Debe verstummen.

Aber dennoch gibt es noch da und dort revolutionäre Arbeiter, die nicht vollständig von der Richtigkeit und der Notwendigkeit des Schrittes der Sowjetunion überzeugt sind. Man kann gewisse Resonanzen in den Massen hören, wie weit die schwierige Lage der Sowjetunion sie noch zu Kompromissen und Zugeständnissen zwingen werde, und welche Illusionen, insbesondere die Unterschritts unter den Kelloggspakt erwecken könnten. Ultra links formulieren so: von der Kelloggspakt-Unterschrift bis zum Beitritt zum Völkerbund sei nur noch ein sehr kleiner Schritt.

Aber diese Argumentation, die eine Wirkung der sozialdemokratischen Agitation gegen die U.S.S.R. und eine Folge ungenügenden Verständnisses der weltpolitischen Lage ist, wird eine vollständig falsche Einschätzung der Bedeutung des Beitritts der Sowjetunion zum Kelloggspakt.

Zunächst das „Völkerbund“-Argument. Niemals wird die Sowjetunion dem Völkerbund beitreten. Der Kelloggspakt ist dazu alles andere wie ein Präjudiz, der Kelloggspakt ist keine Organisation wie der Völkerbund, der Kelloggspakt ist vielmehr eine Agitationsplattform, die ihre Unterzeichner völlig unverbindlich läßt. Eine Agitationsplattform, die gerade deshalb — und das hebt die Sowjetunion hervor — allerdings von den Imperialisten zur Beruhigung der Massen mißbraucht wird, und eine Plattform, deren pazifistische Demagogie einer kommenden Gruppierung unter der Führung des amerikanischen Imperialismus dient. Die Sowjetunion benutzt diese Plattform, die sie in feiner Weise bindet, zur besseren Zurückweisung der Verleumdungen, gegen die Ziele ihrer revolutionären Kämpfungen und zur besseren Aufklärung über die „Friedensziele“ der Imperialisten.

Nach dem Abschluß des Kelloggspaktes, nach dem Beitritt fast aller Länder der Welt zu ihm, würde sich der Arbeiter- und Bauernschaft freiwillig in eine Isolierung gegenüber der übermächtigen Herrschaft der anderen begeben, wenn er außerhalb der Erklärung verbliebe. Dabei einzuhalten bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis die große Frage, daß der einzige für den Weltfrieden wirkende Staat noch leichter als der einzige Feind des Friedens verleumdet werden könnte. Das ist der eine Teil des Schachzuges der Sowjetunion gegen das Manöver der imperialistischen Friedensdemagogie.

„Hilftlichen Bewegung geleistete Hilfe“ dankte. Sogar eine kleine Provokation der jugoslawischen Nachbarn wurde unternommen. Zogu hat sich als „König der Albanen“ ausruhen lassen und so einen Anspruch auf die von den Albanern bewohnten jugoslawischen Gebiete angeklagt, mit dem Resultate, daß die Vertreter aller Mächte (natürlich mit Ausnahme Italiens), ihm die kalte Schulter zeigten. Etwas peinlicher steht die Sache für den italienischen Einfluß in Bulgarien; nachdem England und Frankreich gemeinsam (wobei ihr neuer Bloß zum ersten Male auf dem Balkan in Erscheinung trat) die Unterdrückung der mazedonisch-slovenischen, von Italien ausgehaltenen Bewegung und den Rücktritt des mit ihr sympathisierenden Kriegsministers Wollow gefordert hatten, warf sich zunächst der (auch zur italienischen Gruppe gehörende) König für Wollow ins Zeug und die Kreie schienen schon zu seinen Gunsten beigelegt, als plötzlich ein Teil der Minister zurücktrat und so die Demission der Gesamtregierung erzwang. Wenn diese (zur Verständigung mit Jugoslawien neigende) Gruppe sich nicht einfach selbst ausschalten wollte (was sie sicher nicht will) — so ist ihr Vorgehen nur unter dem Gesichtspunkte der Hoffnung auf eine englisch-französische Einmischung in die Neubildung der Regierung zu verstehen.

Die Opposition zur Wahl der Bundesleitung

Hamburg, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern erfolgte die Wahl des Bundesvorstandes, bei der die reformistischen Eliten ihre Koalitionsbestrebungen vor offener Bühne ausrollten. Der Delegierte Friebe gab für die Opposition folgende Erklärung ab:

„Die unterzeichneten Delegierten erklären zur Wahl des Bundesvorstandes:

„Um die Arbeiterkämpfe erfolgreich zu führen, ist die Wahl einer Leitung der deutschen Gewerkschaften, die auf dem Boden des Marxismus einen rückstolischen Kampf gegen alle wirtschaftsrechtlichen Tendenzen führt, die bereit ist, die Massen zu organisieren, ihr Klassenbewußtsein zu entwickeln und sie im Kampf zur Besserung ihrer Lebenslage, zur Zurückschlagung und schließlich zum endgültigen Sturz der herrschenden Bourgeoisie zu führen, eine der wichtigsten Voraussetzungen. Die Maßnahmen und Beschlüsse des Kongresses, u. a. die Verhinderung der Behandlung der oppositionellen Anträge, die Verteilungen gegen die kommunistische Partei, die über 3 1/2 Millionen Anhänger zählt, die die einzige Massenpartei des deutschen Proletariats darstellt, der Hinweis auf die Presseberichterstattung, der Verfall, den die große Mehrheit der Kongresses dagegen den Ministern der schwerkapitalistischen Koalitionsoberregierung sollte, denen der Bundesvorstand die Möglichkeit gab, auf dem Kongreß der freien Gewerkschaften die Interessen der Bourgeoisie zu vertreten, die Zustimmung zu den Anträgen des Bundesvorstandes, besonders zu denen zur Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie und zum Geschäftsbericht, die vollkommene Verneinung der Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses des Proletariats auf dem Boden des Klassenkampfes und der wachsenden Kriegsgefahr, die Ablehnung der Anträge der Opposition zur Kriegsgefahr und gegen den Panzerkreuzerbau beweisen uns, daß der bisherige wirtschaftsrechtliche Arbeitseinkommensvertrag des Bundesvorstandes weitergeführt werden soll. Die Zusammenziehung des Bundesvorstandes wird deshalb in Uebereinstimmung mit diesem Kurs erfolgen.“

Indem wir im Namen der hinter uns stehenden oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder erneut auf das entscheidende gegen die Maßnahmen und gegen die Beschlüsse des Kongresses protestieren, stellen wir fest, daß wir uns an der Wahl des Bundesvorstandes nicht beteiligen werden.“

Im Zeichen der Wirtschaftsdemokratie

Neue Massenentlassungen

Kassel, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn, GmbH, in Kassel wurden wegen angeblich unzureichender Beschäftigung 200 Arbeiter entlassen. Die Werksleitung hat dem Demobilisierungskommissar angezeigt, daß die Entlassungen bis in den November fortgesetzt werden müssen und insgesamt etwa 800 bis 850 Arbeiter aus allen Abteilungen entlassen werden müssen.

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Weltfällische Metallindustrie teilt mit, daß sie die Genehmigung erhalten habe, etwa 400 Arbeiter wegen Arbeitsmangel zu kündigen. Am 18. September sollen 150 Mann und am 18. Oktober der Rest zur Entlassung kommen, falls sich die wirtschaftliche Lage des Werkes nicht bessert.

Der zweite Teil ist schwieriger verständlich, aber nicht weniger wichtig. In der neuen Situation nach dem englisch-französischen Marinabündnis sogar entscheidend wichtig. Die Agitationsplattform, die die Sowjetunion im Kelloggspakt bezieht, wird für sie so leicht zu einer überaus wirksamen Agitationsplattform vor allem gegen ihren nächsten und vorläufig gefährlichsten Feind, den englischen Imperialismus!

Die Sowjetunion verbündet sich nicht mit den Kelloggisten, so wenig wie Lenin sich zur Zeit von Brest-Litovsk mit dem General Hoffmann verbündete. Aber so gut wie damals der Kriegszustand der imperialistischen Gegner für eine Atempause zum Ausbau der Sowjetmacht ausgenutzt wurde, so wird jetzt der Aufbau der beiden Imperialistengruppierungen zu einer Atempause für den weiteren sozialistischen Ausbau ausgenutzt.

Von wie großer Bedeutung für die deutsche Arbeiterklasse der Beitritt der Sowjetunion ist, das zeigen aus den jüngsten Genfer Verhandlungen. In Genf hat Hermann Müller als interimistischer „Führer“ der deutschen Außenpolitik (vorläufig allerdings hoffungslos) Neigungen gezeigt, sich der englischen Gruppierung um bestimmten Preis anzunähern. Der kürzlich Herr Schill phantasiert im Vorwärts bereits von einer bevorstehenden „europäischen“ (!) Reparationslösung, von einer bestehenden Möglichkeit der Ermäßigung in der Räumungsfrage, von guten Freunden bezahlt, immerhin mit dem Vorteil, daß man nicht bis zum nächsten Frühjahr nach Amtsantritt des neuen amerikanischen Präsidenten zu warten braucht... (!) Diese fahnen Träume hatten nur sehr kurze Dauer. Heute schon läßt Herr Churchill in der ganzen Welt bemerken, daß das englische Schicksal die Absicht habe, den Deutschen ihre Rheinlanddrängung zu bezahlen. Die Sache war diesmal noch nicht reif, und energisch rückt auch die deutsche Großbourgeoisie von Hermann Müller ab, den sie zu Manöverzwecken selbst vorgeschickt hat. Aber der ganze Genfer Tagtraum der Firma Schill und Müller ist charakteristisch genug für in nicht allzu ferner Zeit mögliche, in notwendige Entwicklungen.

Vorläufig mandoriert die deutsche Bourgeoisie, vorläufig festhielt sie mit Welt und Ost. Aber das sind noch Entwicklungsfreiheiten. Die Einkehr nach Westen, nach einer bestimmten Zeit ist unermelblich. Und dann wird Müller-Schill vorwärtiger Zeitraum Wirklichkeit werden. Und seine Bewirtlichung wird auch die imperialistische Weltallianz gegen die Sowjetunion erzwingen, die vorläufig nichts Besseres vorzubringen unternehmen konnte, als zur Gewinnung einer Atempause, gleichzeitig den Kelloggswind einlassend, gleichzeitig den allmählich noch gefährlicheren Antisowjetblock durch die Unterschritts unter den Kelloggspakt zu schwächen.

Rapthalismus in der Praxis

36 000 niederheinische Textilarbeiter mit der Absperrung bedroht

München-Gladbach, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Donnerstag fanden für die Textilindustrie Verhandlungen statt. Die Unternehmer beantragten Verlängerung des bestehenden Mantel- und Lohnkartells bis Ende 1929. Sie erklärten, daß sie bei Ablehnung dieses Vorschlags durch die Arbeiter keinerlei Kündigungstermin am 15. September wahren müßten. Von dieser Absperrung würden im München-Gladbach-Rheinlender Industriebezirk etwa 36 000 Arbeiter betroffen. Das es sich bei dem Vorzeige der München-Gladbacher Textilindustriellen um ein abgeleitetes Spiel der gesamten deutschen Textilindustriellen handelt, geht aus der Mitteilung hervor, daß der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie nach seiner kürzlich in Berlin abgehaltenen Konferenz in die Öffentlichkeit lancierte. Die Textilindustriellen sehen darnach in den Forderungen der Textilarbeiter die Absicht, ohne Rücksicht auf die Wirtschaftsverhältnisse einer allgemeinen Erhöhung der Löhne der Textilarbeiter im gesamten Reich den Weg zu bereiten. Aus dieser Erkenntnis heraus steht die gesamte deutsche Textilindustrie mit ihrem Spitzenverband hinter dem angegriffenen Verband. Sie wird alle Mittel anwenden, um den von den Gewerkschaften eingeleiteten Kampf bis zum Ende zu führen.

So antworten die Textilbarone auf die wirtschafts-demokratischen Schmalmeingefänge Rapthalismus und der U.S.S.R.-Bureaucratie auf dem Hamburger Kongreß der freien Gewerkschaften. Während die Reformisten in Hamburg den Arbeitermassen mit dem Jaubermost der Wirtschaftsdemokratie neue Illusionen einzuhämmern und den Massen weiszumachen versuchen, daß nur auf dem Wege der Wirtschaftsdemokratie der Sozialismus erreicht werden kann, demonstrieren die rheinischen Unternehmer den Arbeitern ihren brutalen Klassenstandpunkt und zeigen damit der Arbeiterklasse zugleich auch den Weg, den sie gehen muß: Klassenkampf statt Wirtschaftsdemokratie und Arbeitsgemeinschaft.

Reformistischer Sieg in Swansea

London, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Der englische Gewerkschaftskongreß hat mit großer Mehrheit einen Antrag auf Wiederaufnahme der Beziehungen zu den russischen Gewerkschaften abgelehnt. Eine entsprechende Resolution wurde mit nur 400 000 gegen fast 3 Millionen Stimmen abgelehnt. Im selben Verhältnis wurde ein Antrag abgelehnt, eine Weltkonferenz der Gewerkschaften einzuberufen und auf dieser Konferenz eine sämtliche Gewerkschaften aller Richtungen umfassende Einheitsgewerkschaft zu gründen. Vor der Ablehnung hielt im Auftrag des Generalrates des Gewerkschaftskongresses der Eisenbahnerführer Thomas eine große antibolschewistische Rede. Die Ablehnung ist ein durchschlagender Erfolg der Rechten. Thomas konnte diesen Erfolg buchen, trotzdem ein Redner der Bergarbeiterverbände mitgeteilt hatte, daß Thomas in der diesjährigen Londoner Saloon an den Moderatoren von West im Entemen und Jolinderhut in Begleitung von Lords und Damen der hohen englischen Gesellschaft teilgenommen hatte.

Bürgerkriegsübungen der Reichswehr

Unter dem Schilde der Koalition und des Wirtschaftsfriedens

Prenzlau, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern begannen die Manöver mit 3 Divisionen. Die „rote Armee“, erkennlich durch rote Hüden, befindet sich im Rückzug. Seit dem frühen Morgen kämpft man um den Ort Franzow. Die Strahlenmacht zeigte alle Mittel, die schon heute zur Unterdrückung angewandt werden. Eine besondere Rolle spielen die Panzerwagen. Sie sollen nur gegen schlecht bewaffnete Gegner verwendet werden. Ueber Jänne und Barzleben wurde den Roten nachgeholt. Die deutsche Bourgeoisie ist für den imperialistischen Krieg wie für den Bürgerkrieg gerüstet, wenn es uns nicht vorher gelingt, die Prüber im Waffenrock zum Zwecklein ihrer Klassenzugehörigkeit zu bringen. Für Sonnabend ist nach dem Schluß des improvisierten Bürgerkrieges eine große Parade angelegt. Solbatenzüge aus Berlin werden eintreffen. In die Parade schließt sich der Einmarsch der Truppen an. Der Sonnabendnachmittag und der Sonntag bleiben für zahlreich Wälle und Festen vorbehalten. Man tut alles, um diese Beignigungen zu einer Verbindung mit der Anwohnerschaft auszugestalten. Aber es besteht wenig Aussicht darauf. Sogar der Aufforderung zu fliegen, sind bisher fast nur die Vergnügungslokale nachgekommen.

Witterungsansichten für den 8. September: Weiß heiß, warm, schwache wechselnde Winde.

Die Steinklopfer

Von Wilm

Dresdner Gemäldegalerie. An einem Sonntag stehe ich vor den Steinklopfern des französischen Malers Courbet. Vor wenigen Minuten befand ich mich noch unter der Mönchsmauer, die der gelbe Straßenbahnwagen am Postplatz durch seine Ausgänge auf den sonnendurchglühnten Asphalt- und Steinbelag des Postplatzes spie. Vor wenigen Minuten noch war ich einer jener laub- und neugierigen Herren, die von parfümierten jungen und schicken Damen ihrer guten Garderobe wegen nicht uninteressiert betrachtet werden.

Jetzt ist alles verjüngt, vergessen, verweht, weggewischt. Denn jetzt stehe ich vor dem Bild, das mir Spiegel einer ganzen Reihe von vergangenen Wochen meines Lebens ist. Hier erkenne ich mich selbst. Der junge Steinklopfer das bin ich. Der alte Steinklopfer, der vor mir kniet, den Hammer auf den Stein gerichtet — der werde ich in vielen Jahren sein. Wirklich — werde ich das? Freigt das Bild nichts weiter, als den Jungen und Alten, die ewig Steine zu Schrotter für jene Straßen klopfen sollen, auf denen das Herrenvolk mit feurigen Rossen dahinjagt? Der düstere Wald, der nur ganz oben ein winziges Stückchen blauen Himmels ahnen läßt, gibt dem Bild jenen Charakter, der wenig Zukunftstreue aufkommen läßt.

Ein bebrillter Herr schleift seinen Besuch, Spiegbüchertopen, mit den Worten: „Ein echter Kurbett!“ an das Bild. „Wie nett — lönts aus dem Runde der Dame (die möcht ich morgen in der Riesgrube haben, denke ich). Dann gehts hinüber zur Sixtinschen Madonna. So kommen und gehen viele, viele. Und ich schaue.

Jetzt weiß ich auch, was dem Silbe Courbets fehlt. Es ist recht wenig. Aber: etwas Rat, recht günstig plaziert, hätte dem Bild jenen resignierten Zug genommen, der zu Courbets Zeiten vielleicht passende Illustration der Arbeiterbewegung sein mochte. Heute geht wir Steinklopfer, die wir an der Schwelle des sozialistischen Zeitalters stehen, mit der unerschütterlichen Gewißheit zur Schau, daß der Kampf der Unterdrückten gegen die Unterdrücker in ein Stadium getreten ist, das unsere ganze Kraft fordert, aber auch den entgültigen Sieg der Unterdrückten, die unaussprechliche Niederlage der Unterdrücker erkennen läßt. Uns Steinklopfern, die wir mit ganzem Herzen, mit angestrengtem Hirn gegen kapitalistische Herren kämpfen, uns winkt nicht blauer Himmel, uns winkt das Rot proletarischer Sturmjahren zum Kampf und zum Sieg.

Später sah ich den Bourgeois mit seinem Anhang vor der Sixtinschen Madonna. Alle sahen verzückt und andächtig mit gefalteten Händen vor dem Bild, neben sich einen Reichswehr-offizier, Gymnastiken und noch mehr ebenso andächtig tuernde anständige Bürger. Und zu schließlich sie sich ein Wort ins Ohr. Ich schweig, hielt aber die Hände vor Faust geballt, als die Tür hinter mir zuschlug und ich im Gemüht des sonntäglichen Großstadtverkehrs untertauchte.

Für die Armen!

Folgende Zigarettenfirmen spendeten den erholungsbefähigten Armen, die 4 Wochen in Dresden-Poschwitz untergebracht waren, auf die Bitte der Roten Hilfe Zigaretten:

- Mossach G. m. b. H., Zigarettenlager Leipzig
 - Tasmah! A. G., Dresden
 - Bulgaria, Dresden
 - Delta, Dresden
- eine ungenannt bleiben wollende Firma.

Wir spenden den Spendern an dieser Stelle unseren Dank aus im Namen der ehemaligen proletarischen politischen Gefangenen.

Besetzungsleiter der NSD Ortsgruppe.

Die Antikriegsausstellung des RFB und der RZ im Restaurant Müller, Schäferstraße (Friedrichstadt), ist morgen Sonntag den 9. September zum letzten Male geöffnet. Alle Werktätigen, die mit uns gemeinsam in einer Front gegen Imperialismus und kapitalistisch-nationalistische Kriegshetze stehen, dürfen diese letzte Gelegenheit nicht verpassen.

Was erlebt ein Neubau in der Sonntagsruh?

Am Sonntag dem 2. September in den frühen Morgenstunden wurde es auf dem Bau in der Eigenheim-Zielführung Briesnig rebellisch. Die Arbeiterkamarader der 5. Abteilung hatten eine Uebung unter dem Motto: Ge rü s t e i n s t u r z. Die Genossen waren durch Alarm zur Unfallstelle geholt worden. Nach 7 Minuten war der erste zur Stelle und so folgten in 22 Minuten 24 Samariter. In 1/2 Stunde waren 15 Objekte aus dem Bau getragen worden. Das Publikum war erstaunt, wie schnell die Transporte ausgeführt wurden. Auf Leitern, auf Brettern und verschiedenen Gegenständen wurden die Verletzten transportiert. Interessant waren auch die Vorführungen eines Sanitätshundes, der die Verletzten aus ganz versteckten Winkeln herausholte. Wir hoffen, daß in einem Ernstfalle die Sache genau so schnell und einflusslos durchgeführt wird wie zur Uebung. Dieses Beispiel zeigt das Können der Arbeiter-Samariter-Kolonie. Ganz wird sie ihre hohe Mission erfüllen, wenn sie treu bleibt den Lehren unserer Altmeister Marx, Engels, Lenin und jeden Besuch der Arbeitsgemeinschaft mit bürgerlichen Verbänden: entschieden zurückweisen versteht!

Neue Postwertzeichen

Vom 1. September wurden bei den Postämtern neue Marken ausgegeben. Diese Postwertzeichen erscheinen mit den Bildnissen der Reichspräsidenten. Die neuen Postwertzeichen gleichen in Form und Größe den bisherigen Marken und sind ebenfalls auf weißem Papier hergestellt. Die Marken zu 3, 5, 10, 20, 30, 45 und 60 zeigen das Kopfbildnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, die Marken zu 5, 15, 25, 40, 50 und 80 Pfennig das Kopfbildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Farben der Marken sind: 3 Pf. gelbbraun, 5 Pf. hellgrün, 8 Pf. dunkelgrün, 10 Pf. rot, 15 Pf. karminrot, 20 Pf. rötlichblau, 25 Pf. blau, 30 Pf. olivgrün, 40 Pf. violett, 45 Pf. orange, 50 Pf. braun, 60 Pf. rotbraun, 80 Pf. schwarzbraun. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die beiden roten Marken für die Marken zu 10 und 15 Pf. vertauscht sind, die dunkle Farbe gilt für die 15-Pf.- und die helle Farbe für die 10-Pf.-Marken.

Die „Röppe“ bereiten der Regierung schädelweise die größte Sorge. Neben den Herren des deutschen Hausgebrauchs Goethe und Schiller, reifen nun Fröh und Paul vereint durch das „Waterland“. Laßt Briefmarken sprechen.

MS-Viktspiele

„Auf dem Kriegspfade“ heißt der Indianerfilm im MS. Er erzählt von den Leiden der Indianerstämme in dem Kulturland Amerika, das es fertiggebracht hat, die Hochkulturen zu zerstören, zu vernichten, zu begenieren, festlich ritisch und körperlich zu verenden. Aber trotzdem heißt es nicht in diesem Film „Ach, wir Wilden sind doch bessere Menschen!“, sondern man läßt umgekehrt einen Schuh draus werden. Es gibt natürlich keinen Indianerfilm, in dem nicht eine weiße Frau und ein schneidiger Leutnant und damit die Gelegenheit zu Massenmord und Totschlag und happy end gegeben würde.



Dresdner Zeitlupe

Die „Macht der Finsternis“ / Die betrübten christlichen Lohgerber / Großes Wallenlager bei Dresdner Bolschewistenführern gelunden / Wann werden die da säen — auch ernten? / Rüstet zum Sturm!

Das schöne Elbflorenz — Dresden, war lange — zu lange die Residenz des Germanischen Reiches. August regierte. Wegen ihm, so erklärte pathetisch der linke SPD-Lehrer Franke, hätte es sicher keine Revolution gegeben. Wir „gemüthlichen Sachkenner“ doch helle — daran dachte sicher auch unser linker Franke. Es ist einfach furchtbar, daß unser schönes Sachsenland ohne Genug ist — wie nett war es doch früher.

Schon von weitem sah man: Ist der Lappen — hoch oben am Schloßthurm „hauhe“ — ist der — August natürlich „brinne“ — — — Jetzt haben wir bloß einen Heide. — Aber, man muß ihm lassen. Er gibt sich redlich Mühe, nach Augustischen Prinzipien als ungeliebter Herrscher zu herrschen. Was schert ihn, den alten Sozial-„demokraten“, die Demokratie? Auf den Volkswillen pfeift er, um so mehr respektiert er aber die Befehle seiner Auftraggeber, der Großindustriellen.

Ja, die gute alte Zeit, die hat es noch so manchem angefallen. Die „Macht der Finsternis“ — sie wird übrigens jetzt zur Wiedergeburt des 100. Todestages Tolstois gepfeift — ist noch sehr groß. Etwa ein halbes Dutzend der zur höheren Ehre Gottes errichteten Dresdner Kirchen wird „neutraditioniert“.

Gloden, die — während der Antike — im Namen des allmächtigen und allgütigen Gottes — zu Genoten verwendet wurden, und an der Sonne oder in Monden, vor Verdun oder in den Karpathen, das wohlhabende christliche Wort

Liebet eure Feinde — Tut wohl denen, die euch hassen. — in den Schützengräben „unserer Feinde“ vermittellicht, werden erneuert. Die Pfaffen werden ihr „Frieden auf Erden“ und ihr Halleluja ertönen lassen.

Die Welt der Kapitalisten aber rüstet zu neuen Kriegen. Wo werden dann die Pfaffen stehen. Wieder dort, wo sie von 1914 bis 1918 standen!

In Dresden haben allerdings die Schwarzküthen in letzter Zeit verdammt viel Pech gehabt. Die vor christlicher Nächstenliebe triefende Tätigkeit des „Seelsorgers“ Widmann hat so manchem, der noch nicht ganz mit der Kirche gebrochen, ernüchert und ihn veranlaßt, die Konsequenzen zu ziehen.

Und jetzt wieder dieses Skandalchen in der Kantonskirche. Ein Kirchendiener vergrößert sich in der unklüglichen Weise an Schulkindern — — — Diese Fälle der Entartung stehen durchaus nicht allein da!

Die hochwohlwürdigsten Kirchengemeinden bangen um ihr Schicksal. Die Kirchenaustrittsbewegung nimmt immer mehr zu. Alle Versuche, dies anzuhalten, sind vergeblich. Vor freien Kirchen stehen die betrieblichen Lohgerber — — —

Im Geschäft der christlichen Organisation tritt es. Krant hat nicht bloß die Kirchenräume! Alle Rehaunterungsversuche sind ein Kampf gegen offene Türen.

Das Rad der Zeit läßt nicht zurück sich drehen, Und vorwärts gehts im Zuge ohne Raß, Und vorwärts ruft es aus Millionen Rehlen, Auch euch reißt's mit, die ihr den Fortschritt haßt!

Allerdings, der Kampf gegen Schulreaktion wird oft gehemmt — gehemmt von Leuten, die angeblich „Sozialisten“ sind. Ein Musterbeispiel ist

der Volksschulgemeinschaftsrundel der 42. Volksschule in Uebigau. Gemeinsam mit Arbeitersportler konzentriert die Kapelle der republikanisch-monarchistischen Reichswehr. Wie

Das Augelhaus der Johannisau findet seine Nachahmung. Als die Jahreschau zu ihrer diesjährigen Ausstellung „Die Technische Stadt“ das erste Augelhaus der Welt baute, war sie von dem Gedanken befeuert, eine unmaßstabliche Idee in die Wirklichkeit umzusetzen — um damit deutscher Bau- und Ingenieurstand eine neue rechte Aufgabe zu bieten. Es bestand nicht die Absicht mit diesem ersten Augelhaus der Welt dafür einzutreten, daß sich die Menschen nun in Augelhäusern anhebeln sollten. Nachdem nun aber das Augelhaus in fast allen Ländern der Welt durch Abbildungen bekannt geworden ist, scheint sich die internationale Idee nun doch zu einer ernsthaften Angelegenheit zu gestalten. So wird beispielsweise aus Cleveland (USA) gemeldet, daß dort ein Augelkrantenhaus aus Stahl gebaut werden soll.

Personenbühnen. Die von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt A.G. eingeführten beliebigen Touristenfahrten in direkter Fahrt nach der Sächsischen Schweiz bis Schmilka zu annehmend gleichen Preisen wie die der Sonntagsfahrtstouristen. 4. Klasse Eisenbahn werden in diesem Jahre Sonntag den 9. September das letzte Mal ausgeführt. Abfahrt früh 6 Uhr Dresden, Terrassenauer. Weiter verkehrt am gleichen Tage früh 8.30 Uhr nach Bad Schandau und zurück bei normalen Fahrpreisen ein Dampfer mit Radio- und Schallplattenmusik und 11 Uhr der Koncertdampfer Dresden. — Ab 10. September tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Jahreszeit noch zahlreiche Verbindungen zwischen Riela-Dresden-Weismaria enthält. Auch wird die Koncertfahrt 11 Uhr ab Dresden bis auf weiteres nach Rielen und zurück aufrechterhalten.

Bom elektrischen Strom getrieben. Im Industriegebiet wurde am Donnerstag ein 20jähriger Elektromonteur während der Ausübung seines Berufes vom elektrischen Stromstrom getrieben.

Der Fahrraddieb Wegau festgenommen. Am vergangenen Mittwochnachmittag gelang es einem Beamten des 15. Polizeidistrikts, den schon seit längerer Zeit gesuchten Arbeiter Wegau von hier, der sich wiederholt als Fahrradieb und Betrüger betätigt hat, festzunehmen. Wegau hatte am Vormittag des genannten Tages abermals einem jungen Arbeiter am Pieschener Bahnhof das Fahrrad abgehändelt und war damit verschwunden. Der Geschädigte erstattete sofort in der 15. Sicherheitspolizeiwanke Anzeige und erkannte an Hand eines Lichtbildes Wegau als den Täter wieder. Kurze Zeit darauf wurde dieser von dem Arbeiter auf der Großenhainer Straße gestellt und ihm das Fahrrad wieder abgenommen. Leider unterließ man seine Festnahme. Beamte des genannten Polizeidistrikts nahmen sofort die Verfolgung des Wegau unter Verwendung eines Motorrades auf, doch zunächst ohne Erfolg. Erst gegen 10 Uhr gelang dann endlich in der Wartealle des vorgenannten Bahn-

werden die Akerfalten ob sozial Verständnis der „Sozialisten“ sich freuen — — Die Klassenbewußten Arbeiter aber bleiben ihrem alten Kampftrau treu:

Es rettet uns kein höheres Wesen
Kein Gott, kein Kaiser noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
Können nur wir selber tun.

Große Wallenlager der Dresdner Bolschewisten gefunden!

Du zweifelst daran, lieber Leser? Aber es ist „tatsächlich“ so. Ja, es passieren zwischen Himmel und Erde immer noch große Ereignisse, von denen sich der gewöhnliche Sterbliche nichts träumen läßt!

Also höre und staune: Unsere dienstfertige, vielgeliebte Sippe hat eines Nachts — noch dazu im Zwingler! — zwei richtige Radfahrer gefehen. Mit tödlicher Gemüthlichkeit hat sie die beiden lichtscheuen Gesellen — warum fahren sie nachts Rad, wenn sie es nicht sind? — als „Rote Frontkämpfer“ erkannt. Einer von den beiden soll ein Bäckchen mit „14 ganz scharfen Patronen“ fallen gelassen haben. Obwohl die Polizei dies gesehen, hat sie die beiden nicht etwa — wie sie es sonst zu tun pflegt — verhaftet — nein, sie hat der Deffentlichkeit diesen grausigen Fund mitgeteilt, um sie zu warnen — — —

Für die Gemeingefährlichkeit der beiden lichtscheuen Individuen zeugt der Ausspruch des einen:

„Robert, es brennt — — —!“

Auch in der Elbe wurde Munition gefunden. Ob dieser Angeheuerlichkeiten hat sich der „Dresdner Bevölkerung“ eine lebhafteste Beunruhigung bemerkbar gemacht, so berichte die bei den Dresdner Stadtvätern — also in dem „hohen Hause“, wo unten als Symbol der vielgerühmte Rathausesel steht — das kleine monarchistische „Haupt“.

Bei der „Vereinbarung“, wie sie diesen Leuten nun einmal eigen ist, meint er unter der „Dresdner Bevölkerung“ seinen kleinen Verein der deutsch-nationalen Jungmänner und „Jungfrauen“. Ihre Angst ist ja auch zu begreifen.

Schon die Reichstagswahlen gaben ihm ein Beispiel wie die Werkstätten denken.

Der Sturm der Entrüstung, der durch die Arbeiter geht, seitdem die im „Kiel“ waltet des Fangetreuer-Sozialismus schimmende SPD ihre imperialistische Politik so offenkundig durchführte, gibt diesen Leuten zu denken. Sie fürchten: Die Arbeiter werden immer klarer und härter das von der SPD, der „Hilfsarmee der Kapitalisten, mit ihnen getriebene Spiel durchschauen.

Und dann: Wehe ihnen! Wie der Wind die Spreu von dem Weizen läubert, so werden die Proletarier ihre Feinde von den Feinden der Werkstätten trennen. Dann ist es mit der Herrschaft der Beherrschenden vorbei. Der Volksentwärt ist hierzu ein Vorpolstengesecht! Darum alle Mann mobilisiert. Kampf den imperialistischen Rüstungen, Schutz dem Vaterland der Arbeiter — Sowjetrußland.

Wohl an: Wir haben gefäß — laßt uns auch ernten! Sturm fünden die Zeichen am Horizont an. Proletarier sei gerüstet — gerüstet zum Kampf — gerüstet zum Sturm auf die alten, vermoderten Bastionen der Reaktion:

Die alte Welt in „Ehren“
Wer will der Schmitter sein?
Wer will die neue gebären,
Sturm, Wind und Morgenrot sein?

hofs die Festnahme. Er wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. Von der Kriminalpolizei konnten ihn bis jetzt mehr als 20 dertartige Diebstähle bzw. Betrügereien nachgewiesen werden, zu denen er auch geständig ist. Weiter konnte Wegau auf einem Wohnungseindbruch überführt werden, den er für sich auf der Friedenstrasse verübt hatte und wobei ihm Anzüge und Wäsche in die Hände fielen. Bei Gelegenheit hat er auch Diebstähle in Wohnungen und Geschäftsräumen verübt. Hierbei erbeutete er eine silberne Uhr, Kleidungsstücke, Bettwäsche, 4 Bände Brockhaus-Lexikon und 8 Bände Jack London. Das gestohlene Gut will er in Dresden an unbekannte Personen verkauft haben. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Ein Diebstahlbruch nach 2 1/2 Jahren aufgeklärt. Anfang März 1926 wurde eine unbewohnte Sommervilla in Köthensbroda des Nachts von einem Einbrecher heimlich betreten und ausgeraubt. Rummelt ist es der Dresdner Kriminalpolizei gelungen, den Täter in der Person des im Justizhaus Waldheim sitzenden 34 Jahre alten Arbeiters Emil Bunt aus Adersau zu ermitteln. Er hat den Einbruch nach längerem Zeugnis zugegeben. Bunt hatte im Jahre 1925 mit der Schwester des Hausmädchens des Geschädigten ein Liebesverhältnis unterhalten und hierdurch Ortskenntnis erlangt. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Auf dem Felde verunglückt

Grumbach. Beim Schleppen auf dem Felde ist der 25 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Seibt dadurch schwer verunglückt, daß das Pferd plötzlich ansetzte, der Bügel riß und Seibt rücklings vom Schleppseil hürte. Er nahm an der Wirtshaus schwere Schaben und mußte beunruhigt ins Reichner Krankenhaus geschafft werden.

Bismarrratten

Oberlungwitz. In Oberlungwitz lieferte ein bekannter Bismarrrattenfänger wieder vier ausgewachsene Bismarrratten ab. Im Gemeindeamt Dentsberg wurden von einem Wirtschaftsgesellen drei Bismarrratten abgeliefert. Der Pappenfabrikant Adolf Fischer in Gersdorf erlegte in seinem Betriebsgraben erneut eine Bismarrratte.

Gutsbrand

Großhartau. Vermutlich infolge vorläufiger Brandstiftung entstand in der Nacht zum Donnerstag im Gute von Alfred Teich in Großhartau in der Scheune ein Feuer, das rasch an Ausdehnung gewann und auf zwei Nebengebäude übersprang. Den Feuerwehren gelang es, das starkgefährdete Wohnhaus zu retten.

Manifest

des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale
An alle Arbeiter der Welt! An alle Werktätigen und Bauern! An alle unterdrückten Kolonialvölker!
An die Soldaten und Matrosen der kapitalistischen Armeen und Flotten!

Genossen! Brüder!

Der 6. Kongress der Kommunistischen Internationale, der Vertreter der revolutionären Arbeiter aller Weltteile, aller Völker, aller Nationen und Rassen, erhebt aus Moskau, der roten Hauptstadt der emporkommenden neuen Welt, seine Stimme und ruft euch, Millionenmassen aller Völker, auf, eure Kräfte vorzubereiten zum Abwehrkampf gegen die immer frecher werdenden Kräfte des Kapitalismus.

Der Weltbeherrscher, das Kapital, das die Arbeitskraft in räuberischer Weise ausbeutet, ihr die letzten Lebenskräfte auslaugt, den Organismus der in blöde Anhängel der kapitalistischen Technik verwandelten Proletarier in fieberhaftem Tempo abnützt, die großartigen Entdeckungen der Wissenschaft in den Dienst des goldenen Bögen stellt, neue wunderbare Maschinen und Apparate anwendet, immer weltgehender zur Einführung des Fließbandes greift, Millionen von Proletariern auf die Straße wirft und ihnen Steine statt Brot gibt, zieht in den Kampf gegen die Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse, drückt das Lebensniveau der Arbeiterklasse immer mehr herab, erhebt das blutige Schwert des weißen Terrors und legt, indem es sich geißelt mit dem Schleier durch und durch verlogener und eitel Phrasen über den Weltfrieden verhält, die verberendenden Mienen eines neuen Weltkrieges.

Der Imperialismus setzt erneut den Krieg auf die Tagesordnung

Mit jedem Tage verschärft sich die Konkurrenz zwischen den größten Staaten der Finanzkapitalistischen Ära; immer härter wird ihr Angriff auf die Kolonien; sie versuchen, die Schlinge um den riesenhaften Körper der Union der proletarischen Republiken immer fester zu ziehen.

Die Vereinigten Staaten Nordamerikas, an deren Hafeneinfahrt sich die Freiheitsstatue erhebt, legen immer mehr Hand auf neue Länder und Kontinente, unter anderem auch auf Kronländer ihres Hauptbundes, Großbritannien. Das amerikanische Kapital, welches fest auf den von Gold nahezu bestehenden staatsgefügigen Geldsträngen liegt, deren Inhalt erst jüngst aus dem auf den Feldern Europas vergossenen Blut geprägt wurde, unterminiert die Republik Mexiko, schickt seine Strafexpeditionen nach Nicaragua, hält Kriegsschiffe in den Häfen Chinas. Nachdem das amerikanische Kapital eine Reihe europäischer und südamerikanischer Länder durch die goldene Kette von Krediten an sich gefesselt hat, schaut es sich nicht, sie wie einen Hund mit barischem „Leg dich“ anzuführen, falls sie es wagen sollten, seinem geheiligten Willen zu widersprechen.

An den Küsten des Pazifischen Ozeans, auf dem endlosen Territorium Chinas stößt das amerikanische Kapital mit dem räuberischen, frechen, gerissenen und heimtückischen Imperialismus Japans zusammen, dessen Truppen einen bedeutenden Teil Chinas besetzt haben. Der japanische Imperialismus führt einen Vernichtungskrieg gegen alle Kräfte des chinesischen Volkes, die sich seinem barbarischen Vortriebe nicht zu unterwerfen wünschen. Duzende von Millionen der chinesischen Arbeiter, Bauern und Handwerker sind unter dem eisernen Joch des japanischen Imperialismus gebeugt, der in brutaler Abrechnung mit dem chinesischen Volk ein furchtbares Duell mit seinem amerikanischen Rivalen vorbereitet und sich gleichzeitig um den Preis proofoatorischer Ausfälle gegen die Sowjetunion eine gewisse Kampfesurlauf.

Diese Ausfälle bilden ein Glied in der Kette der allgemeinen Feindseligkeit der imperialistischen Staaten gegen den Staat der proletarischen Diktatur, der lebt und sich entwickelt, überall Neues baut, ungeschachtet des aus dem Lager der Feinde erlösenden Heils und drohenden Sabelrasens, vermittels dessen man die sozialistische Diktatur der Arbeiter einschleudert und auf die Arnie zwingen will.

Ungeachtet aller Gegenätze zwischen den Mächten des Kapitals, ungeachtet ihrer tiefgehenden und immer wachsenden gegenseitigen Feindschaft, bereiten sie mit Großbritannien an der Spitze den Krieg gegen die Sowjetunion vor

Sie bereiten ihn systematisch vor. Sie bereiten ihn mit allen Mitteln vor. Sie bereiten ihn in jeder Stunde vor. Die Versuche einer Reihe von Mächten — von dem mächtigen Amerika bis zum ärmlichen Oesterreich, diesem Invalidenstummel in den Reihen der europäischen Mächte — eine finanzökonomische Blockade gegen die Sowjetunion zu verhängen; der Abbruch diplomatischer Beziehungen sowie die Organisierung diplomatischer und militärischer Bündnisse gegen die Sowjetunion; die dauernden proofoatorischen Drohungen seitens der Republik des Marshall's Pilsudski, dieses hochmächtigen Militärs, der die sogenannte Volksvertretung in zynischer Weise in den Rang von Profiturieren erhebt und mit seinem Reichthum um so lauter aufstumpft, je schamloser und erniedrigender er die Stiefel der Generale und Minister Großbritanniens und Frankreichs leckt; die fast unverhüllte Arbeit der Generalfüßler der Entente in den baltischen Randstaaten und in Rumänien, schließlich die frechen Provokationen seitens des japanischen Imperialismus —, alles das muß ein Alarmzeichen für sämtliche christlichen Arbeiter, für sämtliche Proletarier und alle Unterdrückten der Welt sein, die in der Sowjetunion ihr wirkliches, durch das heiße Blut der Söhne der Arbeiterklasse den Gutsbesitzern und Kapitalisten den Todebsenden des wertvollen Volkes, abgerungenes Votivbild erblicken.

Die „zivilisierten“ Räuber, die Bluthunde der Generalfüßler, die Gauner der Geheimdiplomatie, die Bankmagnaten und Trufstüßler, die einen verbrecherischen Krieg in China führen, chinesische Städte bombardieren, chinesischen Boden okkupieren, das chinesische Volk seiner letzten Ergänzungsquellen berauben und seine taufkräftigsten Söhne vernichten, die Ueberfälle gegeneinander vorbereiten, ihre Kräfte zum Angriff auf die Sowjetunion organisieren, sich sowohl auf dem Festland wie zur See, unter Wasser und in der Luft bis an die Zähne bewaffnen, die die Wissenschaft für die Zwecke des verbrecherischen, barbarischsten, unmenslichstien Krieges mobilisieren, der die Menschheit durch Giftgase erstickt und sie zwingen soll, sich unter künstlich eingimpften, lobbringenden Krankheitsgen zu krümmen, die mittelalterliche „Kffenprozesse“ gegen die Lehre Darwins, die vorzüglichste Lehre des 19. Jahrhunderts, inszenieren, geifernde Gesehe gegen die „schädlichen Ideen“ herausgeben, und die Sacco und Vanzetti auf die elektrischen Stuhl hingerichtet haben — eine so gräßliche Greuelthat, daß Millionen der Atem stockt und sich ihnen unwillkürlich ein Stöhnen des Fluches und der Rache entragt —, diese „zivilisierten“ Räuber mit ihrem ganzen gelehrten und nicht gelehrten, weltlichen und geistlichen Gefolge, erheben ein Geschrei über die Barbarei der Volkshemik und über ihre eigene „Friedensliebe“.

Die Geschichte der Menschheit hat noch keine heuchlerischeren und schneidigeren Schritte erlebt und noch keine verlogeneren und ekelhafteren Ideologie getannt als die moderne „pazifistische“ Ideologie des Imperialismus, dessen außenpolitischer Beruf in der allergruseligsten, allerbarbarischsten, allerkonterrevolutionärsten und allerverbrecherndsten Art des Krieges besteht.

Je wütender sich das Weltkräften steigert, um so energischer konzentrieren seine offiziellen und nicht offiziellen Agenten in der Erzeugung einer „Friedens“-Phrasologie, in der Erzeugung von „Friedens“-Pakten, in der Organisierung von Konferenzen und Beratungen, in der Entwerfung von Projekten und Vorschlägen über den „Frieden“

Der „Völkerbund“, dieser Sprößling von Versailles, des schamlosesten Raubnetzes der letzten Jahrzehnte, demütigt die tatsächliche Kriegsarbeit seiner Mitglieder durch die Ausarbeitung von Abrüstungsprojekten. Die Sowjetunion entlarvt ihr Spiel: die großen

Friedensfreunde weigern sich abzurufen. Die diplomatische Komödie verwandelt sich in eine gemeine Farce. Die Friedensmasken fallen zu Boden und jeder kann die enthüllte imperialistische Frage sehen.

Der „Völkerbund“ ist eine in erster Linie konterrevolutionäre, gleichzeitig aber auch gegen Amerika gerichtete Organisation. Infolgedessen hat die Dollarrepublik durch den Mund ihres Kommissionsärs ihren eigenen „Pakt“ auf die Tagesordnung gesetzt. Die Hegemonie des amerikanischen Kapitals, das die besten Maschinen, den größten Goldvorrat und die beste Kriegstechnik besitzt, muß ja doch ihre internationale juristische Anerkennung erhalten! Der Krieg wird „geduldet“. Japan „führt keinen Krieg“ in China, sondern „wahrt lediglich seine Interessen“; die Vereinigten Staaten wirgen Nicaragua nicht durch den Krieg, sondern „sorgen lediglich für Ordnung“; alle kapitalistischen Staaten rüsten nicht zum Krieg, sondern wünschen lediglich für die „Zivilisation“ zu kämpfen.

Die Geschäftsleute der imperialistischen Politik, die ihre imperialistischen Gelüste und Kriegsabsichten durch den Raubvorhang pazifistischer Pakte sowie durch das einschleiernde Gift pazifistischer Phrasendrescherei verhehlen, bieten alles auf, um die Arbeiterklasse rechtzeitig in Tresseln zu schlagen, der revolutionären Bewegung in den Kolonien das Genick zu brechen, das Hinterland der Sowjetrepubliken zu schwächen. Terror und Korruption, rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter und Betrug ihrer Oberhäupter, geschlossene Front gegen die breiten Massenorganisationen, wenn sie gefährlich zu werden drohen, Politik der Spaltung und der Schwächung der Arbeiterreihen, stets zunehmende Poljeilatenden auf die kommunistischen Parteien —, das sind die Zeichen der Zeit.

Eine Welle von Repressalien in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten, in Frankreich und in Japan begegnet sich mit der unerhörten Terrorwelle in Italien und auf dem Balkan, mit dem Massenblutvergießen in China. Das Henkerheil der bürgerlichen „Zivilisation“ arbeitet ohne Unterlaß

Ohne Wimperzucken bilden die imperialistischen Henker auf ihre Opfer, obwohl sie ahnen, daß aus dem Blute der Hingerichteten Tausende von Räubern erwachsen werden. In dieser Zeit, da es in der ganzen Welt nach Pulver und Blut riecht, da die Widersprüche des Kapitalismus wieder bis aufs äußerste gespannt sind, da der Klassenkampf des Proletariats sich verschärft und die Millionenmassen der Kolonialklassen sich erheben, da immer neue und neue Kolonnen der Unterdrückten zur Verteidigung der Sowjetunion, des Hortes der Befreiungsbewegungen, antreten,

In dieser Zeit tritt erneut die verräterische Rolle der Sozialdemokratie, der 2. Internationale und ihrer Amsterdamer Filiale in den Vordergrund

Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats bedarf es jetzt mehr als je des völligen Bewußtseins der Absondertheit des Proletariats als Klasse, des Bewußtseins der Unveröhnlichkeit seiner Interessen mit den Interessen des Kapitals und des kapitalistischen Staates. Auf die frechen Attakten des Kapitals, auf die unmensliche Ausbeutung, auf die Arbeitslosigkeit, auf die Politik der Auflösung der Arbeiterorganisationen, auf den falschtlichen Terror muß der proletarische Gegenangriff die Antwort sein. Und gerade in dieser Zeit wird von den Höhenpriestern der sozialdemokratischen Parteien, die schamlos alle Traditionen des Klassenkampfes verraten und den ehestärksten Stolz des Proletariats mit Füßen treten, die Zusammenarbeit der Klassen, der „Industriefrieden“ und die „Wirtschaftsdemokratie“ unter dem eisernen Nagel beschlagenen Stiefel des Trufstüßlers gepredigt! „Industriefrieden“ in der Oekonomik und Koalition mit der Bourgeoisie in der Politik — das ist die verräterische Weisheit der Sozialdemokratie.

Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats ist es jetzt besonders notwendig, jeden kriegerischen Schritt der Bourgeoisie zu entlarven, auf die Kriegsgefahr hinzuweisen und Alarm zu schlagen.

Und gerade in dieser Zeit bauen die sozialdemokratischen Politiker Panzerkreuzer, treten als Initiatoren schuftiger Kriegsbege, winden sich vor Militarismus, „verbessern“ altb kapitalistische Armeen, lobpreisen den imperialistischen Völkerbund, verleumdern die sozialistische Union der Sowjetrepubliken.

zerstören in Nührung vor dem betrügerischen Dokument der Henker von Sacco und Vanzetti und sind voll des giftigsten pazifistischen Schleiemes. Während sie aus allen Kräften die wirklichen Kriegsvorbereitungen des Imperialismus wehwaschen, beschuldigen sie gleichzeitig die Sowjetunion des Imperialismus. Sie, die Heiden des 4. August 1914, trüben schon im voraus auf dem Bauche vor den imperialistischen Generalfüßlern. Sie trüben schon die Hand aus, um den Verräterlohn für jene Tage in Empfang zu nehmen, in denen sie mit dem Kriegshelm angetan in den bürgerlichen Reihen gegen die Soldaten der proletarischen Revolution stehen werden!

Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats ist jetzt mehr als je die Einheit des Industrieproletariats mit den wertvollen Massen der Kolonien notwendig. Die sozialdemokratischen Parteien jedoch stellten sich in dieser Frage auf die Seite der Unterdrücker, auf die Seite der Imperialisten, auf die Seite der imperialistischen Räuberstaaten und ihrer Agenten. Die französischen Sozialisten unterließen ihre Regierung, als diese durch das Trommeschreien schwerer Geschütze die ärmlichen Dörfer der Rifstadien und igrliche Städte hinwegfegte; die Regierung MacDonalds beteiligte sich offen als Bürger Indiens und nunmehr erfüllen die Mitglieder der Labour Party in Indien direkte Aufträge der britischen Bourgeoisie. Sämtliche sozialistischen Parteien unterließen in der Tat ihre Regierungen in der chinesischen Frage und erlauben sich nur in Ausnahmefällen unter dem Druck der Massen kniefällig eine schäudernde, kritische Bemerkung zu machen. Der Brüsseler Kongress der Sozialisten, die die Kuo Min Tang in der Periode ihrer revolutionären Vergangenheit durchaus nicht unterließen, fallbarisierte sich offen mit der Kuo Min Tang, als diese zum blutigen Kettenhund des Imperialismus und zum scheußlichsten Henker der Arbeiterbewegung geworden war. Der Brüsseler Kongress sagte wahrhaftig empörende Beschlüsse in der Kolonialfrage, die fast wortwörtlich von den Dokumenten des Völkerbundes abgeschrieben wurden.

Die Sozialdemokratie ist somit zur Hauptkraft geworden, die die Arbeiter der Industrieländer und die wertvollen Massen in den Kolonien voneinander trennt.

Schließlich ist vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats jetzt mehr als je die Einheit der Arbeiterklasse selbst notwendig

Im Kampfe gegen den mächtigen organisierten Gegner, im Kampfe gegen die gigantischen Trusts, im Kampfe gegen die Staatsgewalt des Kapitals, die auf der Wacht der Interessen der Finanzkapitalistischen Oligarchie steht, bedarf es der maximalsten Einheit der Arbeiterklasse. Aber gerade jetzt ist die sozialdemokratische Agentur der imperialistischen Bourgeoisie am Werk, um deren direkten Auftrag zu erfüllen und die Reihen der Arbeiter zu spalten. Die Führer der sozialdemokratischen Parteien und der reformistischen Gewerkschaften, die Heroide der Einheit mit der Bourgeoisie, mit ihren Trusts und ihrem Stab, die Apostel des Industriefriedens und der Koalition mit den Geschäftsmännern der Bank und der Börse, bieten alles Mögliche auf, um die Kommunisten und die revolutionären Proletarier überhaupt aus allen Massenorganisationen auszuschließen. Sie

Rüstet zum Volksentscheid

spalten die Gewerkschaften, sie spalten die Sportorganisationen, sie zerlegen die Reihen der proletarischen Freiener. Je entschiedener sie für die Einheit der Bourgeoisie ein-

Die kommunistische Internationale ruft alle Arbeiter, alle Werktätigen zum engsten Zusammenschluß ihrer Reihen, zur Einheit der gesamten Arbeiterklasse, zur Einheit der unterjochten Kolonialvölker gegen die Unterdrücker, gegen alle Klassenfeinde auf.

Der 6. Weltkongreß der kommunistischen Internationale nahm ein internationales Programm an, das über alle ihre Sektionen einheitslich bindend ist. Zum ersten Male kommt in der Hand haben, dessen Sätze Geleit sind für die Millionen organisierter Arbeiter in allen Weltteilen und unter allen Rassen und Nationen der Erde. Das ist nicht ein Dokument friedlichen Kriechens vor der Bourgeoisie und kriecherischen Friedens mit Bourgeoisie, einer Einheit, die nichts anderes bedeutet, als Ueberlaufen ins Lager der Klassenfeinde, Desertion, Verrat und Renegatentum. Das ist der Leitstern im Kampfe der Millionen Unterdrückten gegen die Unterdrücker, im Kampfe der proletarischen Massen, im Kampfe der Werktätigen weißer, gelber und schwarzer Hautfarbe, unter den Tropen und in den fernsten Winkeln unserer Planeten, in den Fabriken und Plantagen, in den Bergwerken und auf den Eisenbahnen, in den Wäldern und in den Städten der Wüste, überall, wo der Klassenkampf tobt.

Das ist das Programm der Einheit der Arbeiterklasse und des Kampfes auf Leben und Tod gegen die Bourgeoisie, Das ist das Programm der unvermeidlichen Weltrevolution des Proletariats

Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen zum engsten Zusammenschluß unter dem Banner des Klassenkampfes, der proletarischen Revolution, der Diktatur der Arbeiterklasse auf. Die kapitalistische Welt ist unter größter Anstrengung ihrer Kräfte auf dem Rücken der von der gigantischen Ausbeuterklasse ausgefaugten Arbeiter, unter dem Pfeifen ihrer Schamhalterpeitsche wieder hervorgetrieben aus den vom ersten imperialistischen Krieg hinterlassenen Trümmern des Zusammenbruchs. Über sie beginnt bereits wieder zu erstehen unter der Last ihrer eigenen Widersprüche. Ihr geschichtliches Verhängnis treibt sie erneut und mit mächtiger elementarer Gewalt in den Strudel ungewisser Katastrophen, deren Todeshauch sich über die ganze Welt hingiebt. Die imperialistischen Kliquen, die vor dem eigenen geschichtlichen Schicksal Angst haben und doch dessen Werkzeug sind, sie sich nicht entschließen können, die Kriegsgewalt zu entsetzen, und doch gleichzeitig alles tun, um sie von den Ketten loszulassen und ihren blutigen Tanz beginnen zu lassen, die alle und jedermann betrügen durch ein läppisches Gelächter des Pazifismus und zugleich nach dem Abzug der Schnellfeuerwaffen suchen — die imperialistischen Kliquen treiben die Welt von neuem an den Rand des Unvermeidlichen heran.

Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen zur Abwehr auf

Schon jetzt müssen unermüdet Tag für Tag die Reihen der Kämpfer aufgestellt werden, schon jetzt müssen die Massen zusammengeschlossen, die treuen Sendboten der Arbeiterklasse in die Arbeit, 1. September 1928.

meen und Flotten zu den Soldaten und Matrosen geschickt werden, um den Tag und die Stunde vorzubereiten, wo sich als Antwort auf den kühnen Appell der Imperialisten zum gegenseitigen Proletariatskriege die schweren Geschütze in ihren Angeln drehen und die Gewehre sich mit den Mündungen gegen die Köpfe der Imperialisten, diese beste Zeitscheibe, während des imperialistischen Krieges richten werden.

Die Bestie des Imperialismus, die mit ihrem trüben Auge lediglich die geschichtliche Vergangenheit betrachtet, ohne imstande zu sein, den Schiefer der Zukunft zu lästern, tröstet sich mit der Illusion der verhältnismäßigen Ruhe in Europa, dem von Zeit zu Zeit eine Portion lebenspendenden Goldregens durch den amerikanischen transozeanischen Vampyr eingepreßt wird. Aber der nächste Blick des Proletariats, der an der eigenen Haut alle Heerlichkeiten der kapitalistischen Nationalisierung und allen Hohn des Industriefriedens erfahren hat, unterseidet und erkennt die gigantische Anhäufung der kapitalistischen Widersprüche und das allerorts vor sich gehende Wachstum des Klassenkampfes. Der Streik in Großbritannien, der Wiener Auffstand, die Streiks in Deutschland, die Wählerbewegung in Frankreich und Deutschland, das Reagieren der deutschen Arbeiter auf den neuen Verrat der Panzerkorymben-Sozialdemokratie, der heftige Widerstand der chinesischen Arbeiter und Bauern, das sich steigende Donnerrollen der revolutionären Völker in Indien, denen bereits eine Rauschjohne als Signal entzündet, die stets zunehmende Anwesenheit in Südamerika, das Wachstum des Selbstbewußtseins der Negers und laufende andere Symptome — zeugen sie etwa nicht davon, daß der Maulwurf der Geschichte ausgegraben wühlt?

Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen, in erster Linie die Industriearbeiter, zum Kampf auf um jeden handbreiten Boden erobert Positionen, zum Kampfe gegen die Offensive des Kapitals, zum Kampfe gegen die rücksichtslose Ausbeutung, gegen die Verflourung der Proletariats, gegen die imperialistische Politik, gegen den Krieg. Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen und Unterdrückten zur hingebungsollen Verteidigung der chinesischen Revolution auf, deren Märdner und Helden unter dem Beifall des Henkers gefallen sind. Die kommunistische Internationale ruft alle ehelichen Proletarier auf sich zu einer eisernen Mauer um die Sowjetunion zusammenzuschließen, gegen die der Imperialismus sein Schwert erhebt. Die kommunistische Internationale ruft zur größten Wachsamkeit und zum direkten Kampfe gegen die pazifistischen Lüge und den physikalischen Betrug auf. Die kommunistische Internationale ruft zum tollsten Bruch mit der Bourgeoisie und zur Einheit aller Arbeiterreihen im schonungslosen Kampfe gegen die Feinde des Proletariats auf.

- Gegen die sozialdemokratische Einheit mit der Bourgeoisie — für die Klasseneinheit der Proletarier!
- Gegen den Sozialimperialismus — für die heldenmütige Unterstützung der Brüder in den Kolonien!
- Gegen die pazifistische Lüge — für den hingebungsvollen Kampf gegen den imperialistischen Krieg!
- Gegen den Reformismus und Faschismus — für die proletarische Revolution!
- Es lebe die proletarische Diktatur in der Sowjetunion!
- Es lebe die proletarische Weltrevolution!

VI. Weltkongreß der kommunistischen Internationale

Um die Toten des U L 55

Die Ueberführung der 38 Leichen des englischen U-Bootes „U L 55“ und die Freiheit der englischen „Hartköpfe“

Die englischen „Hartköpfe“ lamentieren: „Die Antwort der Sowjetregierung betr. Uebergabe der 38 Matrosenleichen vom U-Boot ist beleidigend!“

In der englischen Presse erschien die kurze Mitteilung der Reuterschen Telegraphen-Agentur über die Ablage der Sowjetregierung, ein englisches Kriegsschiff in den Kronstädter Hafen zwecks Uebernahme der 38 Matrosenleichen vom gehobenen U-Boot L 55 einlaufen zu lassen.

Nur die „Morning Post“ kommentiert die kurze telegraphische Meldung und nennt das Verhalten der Sowjetregierung — „einen Akt internationaler Unhöflichkeit, der „natürlich“ seitens der U.S.S.R. zu erwarten war.“

Vor einiger Zeit haben unsere Flottenbesuche in den baltischen Gewässern bei der Sowjetregierung Verger hervorgeufen. Jetzt benutzt die U.S.S.R. diesen Fall, um uns eine Beleidigung zuzufügen, bezieht die „Morning Post“ ihre „Giftpriester“.

Daily Express berichtet, daß die Ueberführung der Matrosenleichen vermittels eines Kriegsschiffes eines neutralen Landes stattfinden wird.

„Möge die Morning Post brummen und krächzen, sie kann ja den von der Sowjetregierung eingenommenen Standpunkt nicht teilen, die Tatsachen objektiv beurteilen, weil in allem, was bei uns vorgeht, englische Presse-Kulis nur ein Mehl schauen,“ antwortet die Ismelija auf die englische Unempfindung.

Das „eheliche Spiel“ der englischen Diplomatie war, ist und bleibt in den Augen der U.S.S.R. ein Possenspiel, eine verdeckte Heuchelei.

Wer noch Augen in der Stirn hat, die nicht vollständig erblindet sind, für den ist der Totbestand vollkommen klar. Zusammen mit dem gesunkenen U-Boot L 55 wurden 38 Leichen geborgen, die Ueberreste von englischen Matrosen, welche während eines kriegerischen Angriffs der englischen Flotte ihren Tod fanden.

Die Leichname sind in Särgen aufbewahrt und sie erwarten ein Ehrengelicht in die Heimat. Die Sowjetregierung ist bereit, einem z-belliebigen englischen Schiffe, das keine Kriegslage führt, zwecks Uebernahme der bereitliegenden Särgen Einlaß in den Kronstädter Kriegshafen zu gewähren. Auch ein Kriegsschiff könnte zu demselben Zwecke nach Kronstadt kommen, aber nur ein Kriegsschiff eines befreundeten Landes. Das alles entspricht den Prinzipien des internationalen Verkehrs, Prinzipien, die von der Sowjetregierung stets und unter allen Umständen respektiert werden.

Geliche Beziehungen sind zwischen England und der U.S.S.R. abgebrochen und zwar allein durch die Schuld der englischen Regierung, welche letztere jegliche auch die geringste Gelegenheit ausnützt, um heute eine direkt sowjetfeindliche Haltung herauszu-letzen.

In verdeckter Form wird heute dieselbe sowjetfeindliche Politik betrieben, welche i. Z. die Besatzung des U-Bootes L 55 in den Tod getrieben hat.

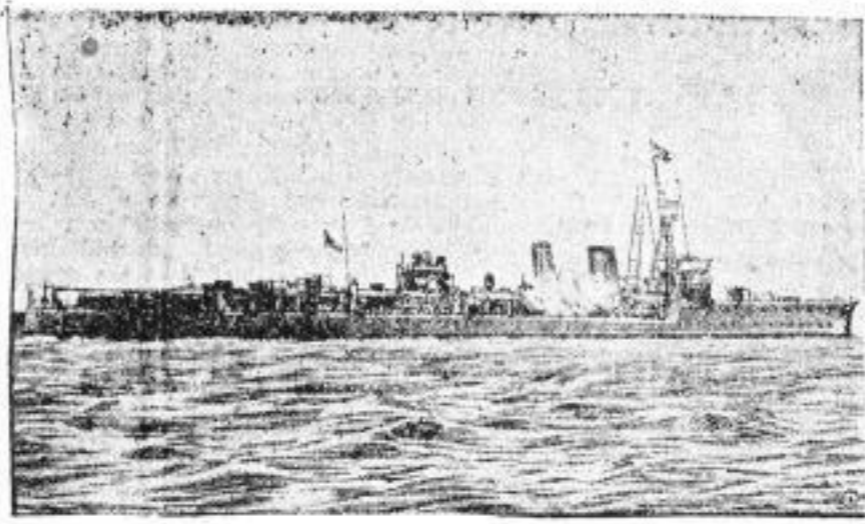
Unter solchen Umständen verliert die englische Regierung natürlich jegliches Recht auf jede internationale Höflichkeit, die nur im Verkehr zwischen befreundeten Regierungen angebracht ist.

Die Absicht der englischen Regierung, ein Kriegsschiff nach Kronstadt zu entsenden, bedeutet ein vollkommenes Ignorieren jener Beziehungen, welche durchaus nicht auf unseren Wunsch hin existieren konnten, sondern nur dank den stetigen Bestrebungen der englischen Regierung, es zum Bruch kommen zu lassen.

Daher war seitens der U.S.S.R. nur jene Antwort möglich, die von der Sowjetregierung gegeben wurde.

Die englischen Leichen bekommen einen wohlverdienten „Dämpfer“ als Antwort auf ihre vollkommen unbegründete Auffassung, nach der dem britischen Imperialismus alles erlaubt ist!

Die Sowjet-Marinehörden haben nach den letzten Nachrichten folgende Anweisung erhalten: In den nächsten Tagen trifft ein Kriegsschiff eines „neutralen“ Landes ein, um die 38 Särgen mit Matrosenleichen vom U-Boot L 55 aufzunehmen. Militärische Ehrenbezeugungen sind vorzusehen. Das ausländische Kriegsschiff wird auf der Rhine Anker werfen. Inzwischen bringt eine entsprechend dekorierte Trauerbarke in Begleitung einer



Chronwache, bestehend aus Matrosen der roten Flotte, die 38 Särgen an das Kriegsschiff heran.

Bei Auslieferung der Särgen werden alle Sowjetschiffe auf Halbmonte stellen. Gleichzeitig werden durch den Chef des Kronstädter Hafens die bei Hebung des U-Bootes L 55 bei den Leichen vorgefundenen Gegenstände, die persönlichen Eigentümern der 38 Interaktions-Opiere darzustellen, zur Auslieferung gelangen. Der Auslieferungsort ist zweisprachig: russisch und englisch abgefaßt. Das ausländische Kriegsschiff werden zwei sowjetrussische Torpedoboote bis zur Zucht Segel begleiten. Andrej Kaitowzew.

Macht der Finsternis

Schauspielhaus

Macht der Finsternis. Das ist das Aqualphabetium, Armut, Leibesgenossenschaft oder Zinspflichtigkeit, Landlosigkeit, politische Entrechtung und — religiöse Verleumdung. Macht der Finsternis, das ist alles Schwere, Dunkle, Laßende im russischen Kleinbauernland der Jarenzeit, Macht der Finsternis, das ist alles ungläublich Grausige, was sich in Mendomitski Büchern als trüber Bodenlauf wiederfindet. Macht der Finsternis, das ist das alte, gewesene Russland. Von diesem Russland war vorgestern abend im Schauspielhaus nichts zu spüren. Die erschütternde Anklage des Bauerngrafen gegen den Staat der Selbstherrscher aller Reußen... machte das Publikum lächeln... und Weisfall klatschen.

In „Macht der Finsternis“ offenbart sich deutlich die Hastlosigkeit der bolschewistischen Lehre. Alles Schlechte, Böse, Uebel wird als Realität hingenommen. Widerstrebe nicht dem Uebel! Vertrau auf Gott! Das ist der ewige Gelang. Nicht aufgezeigt werden die Ursachen ökonomischer und politischer Art, auf Grund deren die Finsternis Macht gewinnen konnte. Eingeständnis begangener „Sünden“ vor der „rechtgläubigen“ Gemeinde die Tolstoi Lösung genug. Ist also in unserem Sinne keine Lösung. Wir begreifen, warum der Zar an dem Schauspiel Tolstois nichts zu bemängeln hatte, und lediglich dem Drängen der orthodoxen Geistlichkeit nachgebend, es auf den Jnder letzte. Im Individuum und in seiner „Gottlosigkeit“ fand Tolstoi die Quelle allen Übels. Christliche Demut und Selbstüberforderung des „Mittelalters“, an die weltliche Macht war es, was er als Ausweg zeigte. Nur die chronische Vertilgung orthodoxen Pfaffenstums konnte so dumm sein, sich gegen das Stück zu wenden.

Nikita, Knecht im Hause des reichen, sterbenden Bauern Peter, wird halbtags hingerissen in Ärgernis und Wutungen. Er ist nicht eigentlich böse, aber er „lindigt“. Ursprünglich ein kleiner Junge auf dem Dorfe, der von sich sagen kann: „Wenn ich alle die Mädchen heiraten wollte, die ich...?“ wird er schließlich der Führer, der seine Stirn in den Staub bragt. Personifikation jenes melancholisch getränkten Russentums, das als unspitzigsten Ausdruck seiner selbst das Wort: „Nischewoi“ behält. Personifikation jenes Russentums, das von Kulaken, Nepleuten, Popen und anderen Feinden der proletarischen Staatsmacht wieder aufgerichtet werden soll... zu eigenem Ruh

und Frommen. Personifikation jenes Russentums, das von der sowjetrussischen Generation Stück um Stück ausgerodelt wird.

(Man beachte z. B. den gewaltigen Unterschied zwischen dem dritten Akt und dem erhebenden Schluß des Kulakens. Das Dorf der „Sünde“. Dort tötet Nikita das neugeborene Kind Wulinas, der Stiehmutter seiner Frau, dessen Vater er ist, auf Tränen der Gattin und Mutter. Im „Dorf der Sünde“ trägt die Vertreterin der neuen Generation das illegitim gezeugte Kind der „Sünde“ ins Kinderheim.)

Die Aufführung im Schauspielhaus war festen nächsten. Außer Meyer gab nur Kottentamp in einer Nebenrolle (als alter Arbeiter und verabschiedeter Soldat) russische Stimmung. Ihm am nächsten stand dann noch Janna Schaffer (Wulinas), die mit rauher Stimme ein primitives Bauernweib verkörperte. Meyer war verkörpertes Tolstolantentum. Von Anfang bis zu Ende gradlinig durchgeführt. Im übrigen war offensichtlich, daß alles im Reime stehen blieb. Manche beachtliche Einzelheiten (Greta Bollmar, Stella David, Irma und Villers) kam nicht zur leuten Entfaltung, weil sie von der Regie offensichtlich auf halbem Wege im Stich gelassen worden war. Verführung, Ehebruch, Gatten- und Kindesmord, Vergeudung, Unucht — welche Themen, welche Möglichkeiten, sie zu unerträglich drückender Atmosphäre zu verdichten. Man blieb föhl bis ans Herz hinan. Ja, ein Teil des Publikums entschloß sich gar, die Vorgänge von der fommischen Seite zu nehmen. — Es war, als wäre die geniale Schule der Sowjetrussentime spurlos an den Leuten vom Schauspielhaus vorbeigezogen.

Marquis d'Con

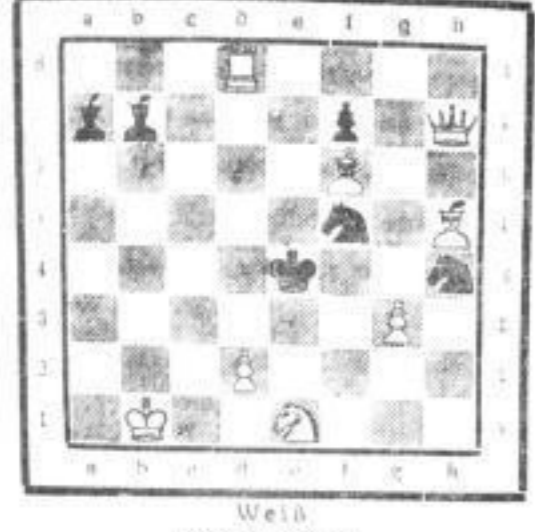
(Capitol)

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus... Mit jedoch übertreffen die Umrisse der Schatten die Größe der Ereignisse. Besonders bei diesem Film, der außergewöhnlich einheitlich, Weltvolles mit gewöhnlichem Kitz, Gesichtsbildung mit höchstem Roman mischt, um, nach dem Haupt-Vorpiel — viele Bilder, wenig Arbeit, und hier und da ein Aühnen Wahrheit — dem „auverteilenen“ Publikum zu bieten. Geschichte Kellame und pomphafte Aufmachung hatten den Rahmen des Capitols bis auf den letzten Pfah gefüllt. Eröffnet wurde die „Aesthetisierung“ mit dem von S t a g e m a n n ausgearbeitet vorgetragenen Goethelchen Vorpiel auf dem Theater zum Faust, meisterhaft hat dann das Orchester die Ouvertüre zu „Nigros Hochzeit“. Siriz lang Arten aus Puccini's „Manen Vorant“ und aus dem „Palazzo“. Schließlich als Zugabe für das „dankbare Volk“ ein hübsches italienisches Lied „No — große Schatten...“

Und nun das Ereignis: Der deutsche Großfilm „Marquis d'Con“. Aus der geschichtlich unklar umrissenen Gestalt eines hienucklen Abenteuerers und Spions am Ludwigs XV. Hofe wird der Roman eines jungen Mädchens gemacht, die um der Erbchaft der Familie willen „Mann“ kein muk, Holz den eigenen Weg zu gehen verliert, durch glückliche zufällige Rettung der all-gewaltigen Pompadour Karriere als Spion teils in männlicher, teils in weiblicher Kleidung am Hofe Ludwigs XV. und in Petersburg beim wahninnigen Zaren macht, um schließlich im Kielwasser ihres diplomatischen Regeners, des englischen Gesandten, in den Hafen der Ehe einzufahren... Alles, was diese Handlung betrifft, ist lässig ausgeklüffelt, nicht einmal Dumas scheint Herr Grune, der Regisseur, geleien zu haben, der hätte ihn vielleicht ein wenig satterfeiter in der Erfassung des Lebens und Treidens jener Zeit machen können. Nur hier und da blüht ein Körnchen Wahrheit durch, so bei der Prostitution für das Lustschloß der Mätresse Pompadour, der Empörung des hungernden Pariser Volkes und — der Schilderung des russischen Hofes. Die Vorgänge am Zarenhof werden dann auch zum Mittelpunkt des Interesses für den Film dank der darstellerischen Leistung Fritz Kortners als Zar. Neben ihm verblüht das hübschlichste Kanalerpiel des Marquis d'Con, Diane Daidis die schöne Pompadour Agnes Gierthaus, die Jarin Mona Paris, und verschwindet völlig der jugendliche Liebhaber „Dens Morel, der englische Gesandte. Nur die haßauspitzelnde Deputationsfrage Kortners bleibt in Erinnerung, selbst wenn der soziale Hintergrund der menschlichen Tragödie nur schwach aber immerhin doch angedeutet wird. In einer kleinen Rolle fällt noch S. Matloff (russischer Gesandter) durch gutdurchdachtes, Spiel auf. Aber alles das kann nicht darüber hinweghelfen, daß weder Manuskript noch Regie halten, was man verspricht. Reiz historischer, rein künstlerisch einheitlicher Film, viel Kitz neben wenigen guten Bildern. Besonders beim Eingang und Ablauf des Films hat man den deutlichen Eindruck, als habe der deutsche Filmregisseur Guner vom Amerikaner das Schlechteste und vom Russen gar nichts gelernt. Und der Film wäre schlecht so nichts... wenn Kortner nicht wäre.

Arbeiterschach

Beirbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz,
Zwickauer Straße 152, Volkshaus
Dresden, den 7. September 1928.
Mittwoch, 8.
M. Bochmann, Dresden
„Volksfreund“, Recklinghausen, 7. Dezember 1927, Nr. 286.
Schwarz



Weiß
Matt in 2 Zügen.

Übung zur Aufgabe von Weiß aus der vorletzten Nummer

1. Lc3-a7 droht 2. d4-d5#
Lc3x4d4; 2. Sc2-b4#
Te4xd4; 2. Sg6-e5#
Sf5xd4; 2. Sg6xe7#

Ein kleines, nette Aufgabe, die Verstellungen und Ablenkungen zeigt.

Aufgabe 31 hat die Herren H. Sehl, E. Neufuß, E. Ottmann, R. Bülter, G. Zahn, K. Biedanz, G. Biedanz, G. Biedanz, G. Biedanz (Dresden) und R. Biedanz (Dresden) richtig gelöst.

Sachnachrichten

Registrierung der Arbeiter-Sportvereine des 9. September treffen im Rathaus der Stadt Chemnitz am 11. September um 10 Uhr im Saal des Rathauses statt. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren. Die Registrierung ist bis zum 11. September im Rathaus möglich. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren.

Dresden: Der Arbeiter-Sportverein des 9. September treffen im Rathaus der Stadt Chemnitz am 11. September um 10 Uhr im Saal des Rathauses statt. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren. Die Registrierung ist bis zum 11. September im Rathaus möglich. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren.

Bismarck: Am 11. September findet ein Festessen im Bismarck-Saal statt. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren. Die Registrierung ist bis zum 11. September im Rathaus möglich. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren.

Bismarck: Am 11. September findet ein Festessen im Bismarck-Saal statt. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren. Die Registrierung ist bis zum 11. September im Rathaus möglich. Die Vereine sind eingeladen, sich zu registrieren.

Die Dresdner Sportler für die Einheit

Das Einheitskomitee Oskajen veranstaltet gestern in den Anlagen einen Kommerz anlässlich der Rückkehr der Sportler-Delegationen. Die Dresdner Sportler waren dem Aufbruch des Einheitskomitees zahlreich gefolgt. Der große Saal der Anlagen war dicht gefüllt. Die Berichte der Sportgenossen von (SAD) und Merbit wurden mit starkem Interesse aufgenommen. Um es kurz zu sagen: Auch die Berichte trugen wesentlich dazu bei, das Völkerverständnis über den Sport zu vertiefen.

Der glänzend verlaufene Abend wurde außer mit den Berichten durch ausgezeichnete Darbietungen der Dresdner Arbeiter-Sportler und Regatten des Gewerkschafts-Sportvereins ausgefüllt, die auch die aktuellen Fragen des Sportgenossen im revolutionären Sinne beleuchteten und die schließlich den lebhaften Beifall der Versammelten fanden. Wir werden über diese Veranstaltung, die ein großer Erfolg im Kampf um die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung war, in der Montag-Ausgabe ausführlich berichten.

Fußballsport

Bezirk Oberlausitz

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Vereinsnachrichten

Tenn- und Sportverein Janderab. Heute Sonnabend den 8. 9. um 20 Uhr in der Turnhalle: Monatsversammlung.

Registrierung der Arbeiter-Sportvereine des 9. 9. von 7.30 bis 12 Uhr im Rathaus (Recklinghausen), Dresden-N.

Registrierung der Arbeiter-Sportvereine des 9. 9. von 7.30 bis 12 Uhr im Rathaus (Recklinghausen), Dresden-N.

Registrierung der Arbeiter-Sportvereine des 9. 9. von 7.30 bis 12 Uhr im Rathaus (Recklinghausen), Dresden-N.

Handballsport

Handballspiele, 1. Bezirk, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Vorwarnung! Die Arbeiter-Sportvereine spielen am 10. 9. um 17 Uhr in Dresden an der Oststadt gegen Dresden 1 im eigenen Hause. Die Arbeiter-Sportvereine spielen am 10. 9. um 17 Uhr in Dresden an der Oststadt gegen Dresden 1 im eigenen Hause.

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Handball, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Handball, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Handball, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Handball, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Handball, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Handball, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

KAD / Bezirk Oststadt / Sekretariat

Die Berichtsbogen über die Gewerkschaftswerbewache der KAD, AG und Stadtteile müssen umgehend an die Gewerkschaftsabteilung eingeleitet werden.

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Vater Frontkämpferbund

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

KAD und KAD, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Jugend-Spartakus-Bund

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

KAD und KAD, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Arbeiter der Zellulose und Kunstseidenindustrie

Schickt Delegationen zum Gastessen des Roten Frontkämpferbundes am 22. und 23. September nach Pina!

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

KAD und KAD, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Volksentscheid gegen Panzerkreuzer

Oeffentliche Versammlungen

Sonntag den 8. September 19,30 Uhr

Reinhardtshof, Gasthof zur Hoffnung, Referent: Stadtverordneter Alfred Schrapel, Dresden.

Goßdorf, Gasthof, Referent: Albert Ebert, Dresden.

Dienstag den 11. September

Meißen, Kaiserpark, Referent: Siegfried Radel, M. d. R. Heidenau, Schützenhaus, Referent: Bruno Siegel, M. d. R.

Mittwoch den 12. September

Oberriedersdorf, Kretscham, Ref.: Rudolf Renner, M. d. R.

KAD und KAD, Oststadt

Sonntag den 9. September

Titau 1—Reichenau 1 (10): Ein harter Kampf, in dem die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwangen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen. Die Reichenauer haben immer gute Spiele gespielt, doch heute hat die Titauer die Reichenauer mit 1:0 bezwungen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Beide Mannschaften gleich stark. Der Reichenauer wird hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Reichenau 1—Görsdorf 1 (15): Die Reichenauer werden hier gewinnen. Die Reichenauer werden hier gewinnen.

Gemüse, Salate, MAGGI'S Würze

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50
Achtung Sie beim Einkauf auf unverletzten Plombverschluss

Leo Tolstoj

Leo Nikolajewitsch Tolstoj wurde am 28. Aug. 1828 (dem 9. September neuen Stils) auf dem väterlichen Gute Jasnaja Poljana im Gouvernement Tula geboren. Mit zwei Jahren verlor er die Mutter, mit 9 Jahren den Vater, und wuchs unter der Obhut einer Verwandten auf. Seit 1841 in Kasan, studierte er 1844—1847 an der dortigen Universität erst orientalische Sprachen, später Rechtswissenschaft, — beides ohne rechte Neigung. Er vertiefte die Universitätslehre ohne Abdiplomierung und mied sich auf seinem Gute, den Wohlstand und Erbschaft der Bauern zu spielen. Die erlittenen Enttäuschungen hat er später in dem Fragment „Der Woggen eines Gutsbesizers“ (1858) geschildert. 1851 trat er als Jährling in die Kaufmannsarmee ein; in der gewaltigen Natur der Berge, im Verkehr mit ihren wilden Bewohnern erweichte in ihm der Dichter; 1854 schrieb er die autobiographische Novelle „Ardheit“, 1855 die Erzählung aus dem Soldatenleben im Kaukasus „Der Heberjagd“; im gleichen Jahre begann er die „Kasaken“. Der Krimkrieg führte ihn 1854 nach Sewastopol, wo er den Fall der Festung miterlebte, den er in seinen drei Erzählungen „Sewastopol“ (1855) geschildert hat. 1855 nahm er seinen Abschied und ging nach Petersburg, wo er die Erzählungen „Zwei Julasen“, „Der Schneesturm“ und andere entwarf. 1857 besuchte er Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien; das südlich-bürgerliche Leben gefiel ihm aber wenig, und in der Erzählung „Luzern“ (1857) fällt er ein hartes Urteil über westeuropäische Scheinkultur. Nach der Heimkehr zog sich der Dichter auf sein Gut Jasnaja Poljana zurück, wo er alsbald die Erzählungen „Drei Tode“ (1858), „Familiengeld“ (1859), „Polikuschtscha“ (1860) geschrieben hat (deutsch von W. Wolfson schon 1863!). 1860 bis 1861 ging Tolstoj wieder ins Ausland, um die Schulverhältnisse zu studieren. Aber er lehnte auch diesmal vom Westen enttäuscht nach Rußland zurück. In Jasnaja Poljana gründete er eine Volksschule nach eigenen Grundsätzen, zu deren Verbreitung er eine pädagogische Zeitschrift herausgab; auch verfasste er eine „Bibel“ (Hoboken, 1872) und ein Volkschulbuch in mehreren Heften (1875). 1862 hatte er sich mit Sophia Andrejewna Behrs (1844—1919) vermählt, die ihm zwölf Kinder (neun Söhne und drei Töchter) schenkte. Als Gatte und Familienvater lebte er nunmehr in Jasnaja Poljana und in Moskau ganz seinem literarischen Schaffen und seinen Gutsbesitzpflichten. Jetzt entstanden seine Hauptwerke, die großen Romane „Krieg und Frieden“ (1864 bis 1869 deutsch zuerst 1870 bis 1876) und „Anna Karenina“ (1873—1876, deutsch zuerst 1884). Innere Unzufriedenheit und Gemütskämpfe, die tiefe Erkenntnis, daß er als Angehöriger einer privilegierten Minderheit, als Parasit, d. h. von der Arbeit anderer Menschen lebte, führten Ende der 70er Jahre zu seiner „Bekehrung“, die ihn zur Ablehnung seiner „Beichte“ (1879) veranlaßte, der eine lange Reihe von Traktaten folgte, in denen der Dichter Staat und Kirche einer schonungslosen Kritik unterzog. In den 80er Jahren schrieb er die Erzählungen „Was ist die Menschheit?“ (1881), „Der Tod des Iwan Ilistich“ (1886) und die „Kreuzzugserzählungen“ (1889), in letzterer legt er sich speziell mit dem Problem der Ehe und Geschlechtsmoral auseinander; 1895 erschien die Erzählung „Sewer und Anker“ mit der wunderbaren Schilderung des Schneesturms 1880 das Bauerndrama „Wacht der Ainhörner“ (erstmalig 1895 aufgeführt), 1899 die Komödie „Früchte der Aussaat“, eine scharfe Satire auf die innerlich hohlen, nichtswappenden „Gebildeten“. Aus Tolstojis Tagebüchern und aus seinem nachgelassenen Drama „Das Licht leuchtet in der Finsternis“ (geschieden 1900—1902) hat man später erfahren, wie schwer er in dieser Zeit unter inneren Zweifeln gelitten hat. 1900 brach der Roman „Ausbreitung“ sein großes Selbstbewusstsein. 1901 wurde er aus der orthodoxen Kirche verstoßen. Schon seit Ende der 90er Jahre hatte sich der Dichter mit dem Gedanken getragen, seine Familie zu verlassen, um dem Widerspruch zwischen

seinem Leben und seinen Überzeugungen ein Ende zu machen, aber erst am 28. Oktober (30. November) 1910 ist er diesen Schritt; er verließ Jasnaja Poljana, um seine letzten Tage in Einkamkeit und Stille zu verleben. Tod schon am dritten Tage wurde er krank, und er starb auf der Eisenbahnstation Astapowo, am 7. (20.) November 1910.

Der Kampf, den Leo Tolstoj während seines langen Lebens unermüdet geführt hat, galt vor allem der logischen Ungleichheit und den Standesvorrechten, unter denen Rußland damals litt. Er haßte den Militarismus, verurteilte den Krieg als Mord, entwarf die keimüberbedingte Gerechtigkeit und ebenso die Kirche mit ihren menschlichen Kompromissen und ihrer ziellosen Fessellung der Vernunft. Seine christlich-anarchistische Lehre, der Mensch solle nicht widerstreben dem Liebel und dürfe nur von seiner eigenen Arbeit leben, war revolutionär und unerschrocken. — Dennoch hat Tolstoj, indem er die bestehende Ge-



ellschaftsordnung scharfter Kritik unterzog und ihr jede Erziehungsberechtigung absperrte, der Revolution wie kein anderer Dichter den Weg bereiten geholfen. Er sah die Welt mit den Augen des Bauern, die „große Sonne“ war ihm das Eigentumsrecht einziger an der Erde, an Grund und Boden, er kannte nur ausgebeutete Bauern und ausbeutende Gutsbesitzer. — Industrie und Kapitalismus und Arbeiterbewegung dagegen erschienen ihm gleichermäßen naturwidrig und verkehrt. Ueber Tolstois Lehre, über seine ökonomischen, politischen und religiösen Theorien ist die Zeit hinweggeschritten, als Dichter jedoch ist Tolstoj unvergänglich geblieben. Die Äußerlichkeit der Forderungen seiner Darstellung, die Anschaulichkeit und Lebendigkeit seiner Gedanken, die Tiefe der seelischen Befassung machen ihn

Nachklänge zur Expedition des „Kraffin“

Der russische Journalist Nikolaj K. Spanoff, der die Rettungsexpedition des russischen Eisbrechers „Kraffin“ mitmachte und den im letzten Augenblick erfolgten Abtransport der Malmgreen- und Biglieri-Gruppe von ihren verlassenen Eisschollen miterlebte, sprach in Berlin über seine Erlebnisse. Spanoff gab, unterlützt von Lichtbildern, eine knappe, feiselsche Schilderung von den Schwierigkeiten und Gefahren, mit denen die Expedition des russischen Eisbrechers verbunden war und von denen sich kaum jemand eine richtige Vorstellung machen kann. Die Vorbereitungen der Ausreise des „Kraffin“ durften auf Befehl der Sowjetregierung nicht länger als drei Tage dauern, da schnelle Hilfe not tat.

Die erste Etappe des „Kraffin“ war Bergen, der letzte bewohnte Punkt, wo noch einmal Kohlen gedunkert wurden. Dann begann die Fahrt ins Eismeer, und bald erlitten der erste Eisberg. Keinem kam damals der Gedanke, daß man den Anblick des ewigen Eises noch bis zur Hebelkeit laut bekommen würde.

Am 6. Juli erblickte man vom „Kraffin“ aus eine ebene Eissfläche, die für einen Flugzeugstartplatz geeignet erschien, und so wurde beschlossen, hier haltzumachen. Als der „Kraffin“ nach achtstündiger Fahrt sich in das Eisfeld hineinschnitt, entdeckte die Fahrt, daß die Ebene doch nicht so eben war, wie sie von weitem aus sah. Ueberall waren Vorbrünge und Eispölpeln, und es bedurfte langer Vorbereitungen, um einen Flugzeugstart zu ermöglichen.

Schon am 7. Juli konnte das riesige Flugzeug Ikschunowitsch auf das Eis gesetzt werden und am 8. Juli unternahm er den ersten Versuchsflug. Da ereignete sich ein Vorfall, der den Erfolg der ganzen Expedition in Frage stellte: Durch einen Stoß brach der vordere Teil der einen Kufe, und ein Aufschlag mit einem Flugzeug mit einer Kufe mußte den sicheren Untergang bedeuten. Aber es gelang, den Schaden zu reparieren.

Nach dem Wechsel der Kufe unternahm Ikschunowitsch seinen historischen Flug vom 10. Juli. Nach ungefähr drei Stunden kam die Radiomeldung von der Auffindung der Malmgreen-Gruppe.

Über deren Köpfe schon fünf ausländische Flieger weggefliegen waren, ohne sie zu bemerken. Am 11. Juli rückte der „Kraffin“ wieder in See, um diese Gruppe zu retten. Der Weg zu ihr war für alle ein aufregender Weg. Jede Spitze und jeder Vor-

sprung wurde für die Gruppe gehalten. Gegen 5 Uhr früh wurde Jappi und Mariano erblidet.

Jappi erzählte, daß ihn Mariano gebeten habe, sein Fleisch nach seinem Tode zu verzehren, damit er, Jappi, wenigstens gerettet würde.

Die beiden Italiener hatten das russische Flugzeug gesehen, sie winkten, und sie sahen auch, daß sie bemerkt worden waren. Sie hofften, in sechs Stunden gerettet zu sein, aber es dauerte noch zwei bis vier Stunden, ehe Hilfe kam.

Als sie das Schiff erblickten, waren sie außerordentlich überrascht, und als sie den roten Sowjetstern sahen, schrie Jappi überwältigt: „Genossen!“ Als man aber später auf dem „Kraffin“ Jappi nach mit „Genosse“ antwortete, verbat er sich das und wünschte mit „Vater“ angesprochen zu werden, da er Kapitän der kaiserlich-italienischen Flotte sei.

Nun mußten wir auch das Biglieri-Gruppe suchen. Endlich erreichten wir auch das Jelt. Die Lage dieser Gruppe war bedeutend besser. Sie hatten ein festes warme Kleidung, Strohhütchen von Weizenstroh und selbst Ceconi hüpfte mit seinem gedroschenem Bein sehr munter auf dem Eise umher. Es kamen nach der Rettung dieser Gruppe zahllose Glückwunschtelegramme, aber auch eines von Kabelle mit dem Befehl, sich nicht auf Gespräche mit Journalisten einzulassen.

In Kings Bay wurden die Gezeichneten der „Citta di Milano“ übergeben; trotz seiner Verwundungen mußte der „Kraffin“ nun der „Monte Cervantes“ zu Hilfe eilen, die telegraphiert hatte, daß sie sich nur noch höchstens 16 Stunden über Wasser halten könnten.

Als wir bei diesem deutschen Schiff eintrafen, reichte das Wasser tatsächlich schon bis zu den Kullaugen.

Was der „Kraffin“ leistete, ist nur möglich gewesen unter der Anteilnahme der gesamten sowjetischen Völklichkeit und mit Hilfe der russischen Regierung. Was er vollbrachte, ist nicht nur eine Leistung des Schiffes selbst, sondern eine Leistung der gesamten Sowjetunion.

In Dresden wird ein Teilnehmer an der Expedition Prof. Wiehe über die Fahrt des „Kraffin“ Ende September durch Vermittlung der ZSH berichten.

nicht; nur zum klärenden Schilderer des alten Rußlands. Sein Werk ist nicht nur ein unerhörtes Material zum Verständnis der Geschichte Rußlands, sondern zugleich wertvolles künstlerisches Erbe, das die Jahrhunderte überdauern wird.

Der Weltkrieg brachte jedoch den Band 12 der neuen Gesamtausgabe des literarischen Werkes von Leo Tolstoj heraus. Alle Bücher sind zu beziehen durch den Literaturvertrieb, Viktorijastraße.

Aus einem Tolstoj-Brief

„Wenn die Regierung die Verbreitung dieser Gedanken zuläßt, werden sie sich langsam und stetig fortpflanzen, wenn sie aber Menschen, die sich diese Gedanken angeeignet haben und sie anderen Personen mitteilen, wie jetzt geschieht, so wird deren Verbreitung unter den schwachen englischen und unklaren Menschen in demselben Maße abnehmen, wie sie unter den starken energischen und überzeugten Menschen wachsen wird. Und darum wird die Verbreitung der Wahrheit nicht still stehen, nicht aufgehoben werden und nicht zur Ruhe kommen, wie immer die Regierung auch handeln mag.“

Das ist meiner Meinung nach das allgemeinste, ewig gleichbleibende Gesetz der Verbreitung der Wahrheit. Und darum wäre es von der Regierung am vernünftigsten, wenn sie gegen die Verbreitung unwillkommener Ideen gar keine — keinesfalls aber so unwürdige, grausame und geradezu ungerade Maßnahmen ergreifen würde, wie sie die Regierung unzulässiger Leute, die nichts weiter taten als das, was Jehntausende andere Menschen unbedenklich tun ...“

Diese Worte, die Tolstoj im Jahre 1896 an den Justizminister richtete, haben unverändert Gültigkeit für die Gegenwart und für die kommunistische Partei. Durch Verfolgung wird die Verbreitung unserer Ideen unter den starken energischen und überzeugten Menschen wachsen.“

Auf der Wolga...

Es ist mittags 1 Uhr. Die Stene des Dampfers ertönt: Schili klar! Die Maschinen des großen und schönen Wolgadampfers dampfen; dampfen; dampfen! In die Fluten der Wolga fährt das Schiff!

Auf ihrer breiten Strömung fährt man von Niimi-Nomgorod, von wo unsere Expedition in die Latoren-Republik ging, drei Tage. Die Ufer des Flusses, umgeben von Wäldern und schönen Bergen, geben einen prächtigen Anblick. Hier und da ein Kolgatorf, dort wo der Dampfer anlegt, wird es befestigt. Es sind kleine niedrige, aus Holz gefertigte Häuser, die eigenartig den Westeuropäer anmuten. Das Volk in bunten Trachten, die Troikas (kleine Rutschen) stehen am Ufer, um die Ladung des Dampfers weiter zu befördern. Am Landungssteig steht junges Volk, das neugierig den Dampfer betrachtet. Die Allen erwarten diesen oder jenen oder gehen ihrer Beschäftigung nach. Und so geht es weiter. Vorbei an den Dörfern der Wolga, die immer mehr Reize bieten.

In der Abwesenheit der Fahrt wird das Schiff besichtigt. Es ist ca. 60 Meter lang und hat eine prächtige Innenausstattung. Alles ist sauber und in bester Ordnung. Früher gehörte es dem Jaren und die schmelzende Jarzeneilichkeit konnte sich dabei wohl fühlen. Heute gehört es dem Proletariat, es ist sein Eigentum und wird deshalb auch gut verwaltet.

Bei dieser Besichtigung vergehen die Stunden und der Abend bricht herein. Fern im Westen verflucht die Sonne, das Abendrot einen neuen schönen Tag verkündigt.

Sold leuchtet am Firmament der Mond und der Dampfer zieht seinen Kurs, um drei Tage später in Saratom zu sein. Noch einmal schweifen die Gedanken hinüber über die Ufer, weit hinaus in die Ferne und man denkt an die Proletariat in den kapitalistischen Ländern, denkt an seine deutschen Genossen, die im unträtlicher Iron arbeiten und kämpfen um ihre Freiheit. Hier aber ist das Proletariat frei, hier kennt es keine Ketten mehr. Arno Schönherz, 1. 3. Moskau.

„Gulenspiegel“

Ein guter Witz, die Gegenwartsentspässe unter dem Titel: „Kunne!“ zu kritisieren! Zu gibt's auch mal seinen größeren Kumpel als den Vorgesetzten... In der Zusammenkunft damit den 200-Mark-Briefmarken, dem der „Gulenspiegel“ eine Antwort erteilt. Wie ist die neue Zeichen und Zeichen angeordnet, gibt gibt einen Vortrag zum Regierungsrat-Komitee. Gilt gehört das Anordnungen-Komitee der Regierung. Die große Irritation über die „Punktlichts-Geschichte, Ring- und Federzeitung, Originalgruppe Hermann Müller“. Die Arbeiter des Gulenspiegels sind in einer Gruppe von 1500. Die Kommissionsarbeit der Arbeiterbühnenarbeiten zu haben.

Zugeländer der Dresdner Theater

Königsbrunn: Die Nacht der Schöpfung (19), Schwanhild (20), Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (16 und 20), K. I. L. G. (20), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Centraltheater: Die Schöpfung (19), Schwanhild (20), Die Königsbrunn: Nacht der Föhnern (19, 20), Die Königsbrunn: Nacht nach Saratov (19, 20), Komische Opern (19, 20), Centraltheater: Kreuze (1

Betriebsversammlung des Konsumvereins Vorwärts

Die Belegschaft des KVB hatte, mit den Worten des Anstellers Hähnel vom Deutschen Verkehrsband ausgedrückt, die bestehende Forderung von 10 Prozent Lohnzulage gefordert, nach Ablauf des Lohnstills. Die Verwaltung lehnte die Forderung ab, mit der Begründung, es bestünde zur Zeit keine Bedürftigkeit, und die Löhne der Privatindustrie reichten nicht im entferntesten an unsere Löhne heran. Sie könnte, um konkurrenzfähig zu bleiben, jetzt nichts bewilligen. Die Belegschaft hat das Wort. Was soll nun geschehen? Großes Käselraten. Ist das Problem wirklich so schwer, daß sich so wenig Kollegen an der Diskussion beteiligten? Ein Arbeiterratmitglied schlägt vor: Schiedsgericht anrufen.

Kollege Wilhelm erklärte: Unsere wichtigste Frage ist die Lohnfrage. Wir wissen, wie schwer es ist, mit unserem Lohn zu leben, darüber brauche ich nicht zu sprechen. Wir wissen sehr gut, daß wir vom Schlichter nichts zu erwarten haben. Die reaktionäre Einstellung dieses Apparats ist bekannt.

Dem Angestellten Hähnel waren diese wenigen Worte ein Anlaß, um in Kommunitätenbesitz zu machen. Als er den Kollegen Wilhelm angriff und von den Parolen der Kommunitäten Partei ergötzen wollte, protestierte die Versammlung ganz energisch dagegen. Lauter Rufe erklangen: „Zur Sache!“ — „Das wollen wir nicht wissen!“ — „Wir wollen mehr Lohn!“ usw. Trotzdem versuchte Hähnel sich durchzuwühlen. Als er darauf hinwies, welcher Partei der Kollege Wilhelm angehört, und neue Warden von den Kommunitäten ertönen wollte, wurde der Protestkurm lauter, daß er diese Kommunitätenbesitz abbrechen mußte. Nunmehr bemühte er sich schlichter zu werden. Er erklärte, daß er in dieser Situation gegen den Schlichter sei und sagte schließlich: Ich empfehle euch, mit eurer Lohnforderung einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, um dann erneut Forderungen zu stellen.

Das war der Bescheid letzter Satzung. So sehr alle die neue Gewerkschaftsarbeit der Reformisten aus Schlichter wurde ein

Antrag angenommen, in dem gefordert wird, nochmals eine Verhandlungsmöglichkeit anzubieten oder das Schiedsgericht anzurufen.

Unter Punkt Verschiedenes ist vor allem ein Punkt für die Öffentlichkeit von Interesse. In der Tischerei kommt ein junger Maschinenarbeiter in die Kreisloge und bittet dabei vier Ringer ein. Dabei stellt sich heraus, daß im Gesamtbetrieb kein Sanitär zu finden ist, kein Material zum Abwässern der Schlagader vorhanden. Eine Krankenkasse wird jedenfalls als Luxus für den Arbeiter angesehen. Eine volle Viertelstunde muß der verletzte Kollege im Börtnerhaus liegen, ehe er nach dem Krankenhaus beordert wird. Diese Zustände erzeugten unter den Kollegen starke Diskussionen.

Täglich kann dasselbe Schicksal einen anderen Kollegen treffen, und dann ist nicht einmal für das Notwendigste gesorgt. Nun, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, soll natürlich sofort eine Krankenkasse hergerichtet werden. In Kürze will man einen Samariterkurs für den Betrieb abhalten, und jede Abteilung soll ihren eigenen Verbandsschatz erhalten. So geschehen im Jahre 1928 nach dem 40jährigen Bestehen des Konsumvereins Vorwärts Dresden.

Morgen letzter Tag der Antikriegsausstellung

in Müllers Restaurant, Schätzerstraße 20 • Eintritt frei!

Krise im Königsteiner Arbeitergefangenenverein

(Arbeiterkorrespondenz)

Im Königsteiner Arbeitergefangenenverein ist gegenwärtig eine Krise eingetreten. Der Dirigent, Lehrer Wurst, hat sein Amt niedergelegt, weil die oppositionellen Arbeiter sich weigerten, bei SPD-Veranstaltungen zu sitzen. So passierte es am 1. Mai und bei der Verfallungsfest wieder. Dies ließ dem Rat den Boden aus. Herr Lehrer Wurst, der Mitglied der SPD ist, ließ, verärgert über dieses Vorgehen, den Verein im Stich. In nächster Zeit wird nun der Verein einen neuen Dirigenten wählen müssen. Bei der ganzen Krise fehlt es nun auch nicht an trochen Verleumdungen von Seiten der SPD. Wie überall sind auch hier die Kommunitäten die Spalter des Vereins, obwohl nicht ein Mitglied von uns im Verein ist. In Wirklichkeit aber ist es die Schandpolitik der sozialdemokratischen Führer, die die Arbeiter mit Recht veranlaßt, an solchen Feiern, wie zur Verfallung, in der man „Deutschland, Deutschland über alles“ singt, nicht teilzunehmen. Jeden Klassenbewußten Arbeiter erweist eine derartige Politik an. Den Klassenbewußten Arbeitern im Gefangenenverein aber lagen wir: Opponiert nicht nur, sondern marschiert mit der kommunistischen Partei!

Feste, Feiern, Feste!

(Arbeiterkorrespondenz)

In Königstein gibt es alljährlich Feste und Feiern. Dabei geht es am meisten über den Geldbeutel des Proleten. Am 28. August fand die Weihe der schwimmenden deutschen Jugendherberge statt. Gleichzeitig hatte man ein Schloßfest mit der Weihe verbunden, das 20 Uhr mit einem Feuerwerk endete. Beteiligt war hierbei die gesamte Einwohnerschaft. Für „Schönheiten“ scheint unter Stadtrat mehr Interesse zu liegen als für Sozialpolitik. Wie man hört, wurden für das Feuerwerk mehrere hundert Mark ausgegeben. Für Königstein kein Pappenstiel. Für die deutsche Jugendherberge wurden 1000 Mark bewilligt. Für die Kinder war das Fest zwar ein Vergnügen, wie aber steht es auf der anderen Seite aus? Wird sich der Stadtrat bereit erklären, für die Kinder eine Schullagerung zu bewilligen? Wird er dafür Sorge tragen, daß die Kinder endlich einmal einen Spielplatz bekommen, damit sie nicht auf der Straße spielen müssen und Gefahr laufen, überfahren zu werden? Aber für solche Zwecke hat man in Königstein kein Geld. Die Arbeiter werden in Zukunft besser aufpassen müssen, wo das Geld hinkommt, das aus ihnen herausgehunden wird, und dafür sorgen, daß mit dieser „Sozialpolitik“ gründlich aufgeräumt wird.

Schützen Sie Ihre Kleidung

vor Flecken und Beschädigungen

- Schürzen**
- Servier - Schürzen aus gutem Linon m. Hohlsaum- und Stickerei-Garnierung, 1,45, **1 15**
 - Jumper - Schürzen aus bunten Waterstoffen, geschmackvolle Verarbeitung, 1,85, **1 25**
 - Jumper - Schürzen aus schönem buntgemusterten Satin 1,95, **1 35**
 - Kellnerinn. - Schürzen aus gutem kräftigen Linon mit 2 großen Taschen 2,45, **2 15**
 - Gummi-Schürzen in aparten Formen u. reizenden Dessins 1,35, **95 Pf.**
 - Gummi-Schürzen starker roter Gummi mit Messingösen od. Kreuzband 2,45, **2 15**

- Berufs-Kleidung**
- Berufs - Mäntel für Damen und Herren, aus dichtem Nessel gearbeitet, ... **4 25**
 - Monteur-Jacken aus licht-, luft- und waschechtem Körper, in Herrengößen **4 45**
 - Monteur - Hosen i. Herrengößen u. saub. Verarb., aus kräft. waschechtem Körper **4 45**
 - Berufs - Mäntel in schwarz Satin, mit Gürtel **5 95**
 - Berufs - Mäntel aus gutem weißen Linon gearbeitet, in gutsitzenden Formen **6 45**
 - Berufs - Mäntel für Herren aus dunklem kräftigen Körper **6 75**

Wettinerstr. 3
LUDWIG BACH & CO
Schätzerstr. 16-18 Dresden

Sonder-Angebot!

- Möbel** aller Art
Küchen in 20 versch. Modern
Retormküchen besonders billig
Schlafzimmer
Herren- und Speisezimmer in großer Auswahl
Einzelmöbel
Chaiselongues
Sofas, Bettstellen
Stahl- und Auflegematrizen
Schreibtische und Sessel
Näh-, Rauch-, Klub- und Schachische
Flurgarderoben
Blumenkrippen
Klaviersessel
Fuß- und Klappbänke
Stühle, Aufwaschtische usw.
Günstige Teilzahlung!
Möbelhaus Kallenstein
Olbersdorf
Verkaufsstellen
Zittau:
Böhmische Str. 20
Neustadt 37, 1
Lieferung, auch nach auswärts, frei Haus

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Herr Schuhmachermesser

Anton Hruby

am Montag, dem 10. September nachmittags 2 Uhr auf dem Äußeren kath. Friedhofe, Bremer Str., beerdigt wird.

Die trauernden Hinterbliebenen

Alle Posten

Farben, Lacke, Pinsel

kaufen Sie preiswert in der

Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Radeberg

Täglich frisch. Fisch empfehlen zu Tagespreisen

Fischhallen Radeberg

NSU-Fahrräder

aus den besten Marken von 50- Reichmark an
Wringmaschinen • Grammophone

NSU-Motorräder

Alle Zubehörteile und Reparaturen

H. Hennig, Copitz, Aeuß. Pillnitzer Straße

Möbel

in den einfachsten sowie auch schwersten Ausführungen kaufen man, wie allbekannt, vorteilhaft und preiswert, auch gegen Teilzahlung, bei

Gebr. Porsche
Zittau, Äußere Oybiner Str. 11

Größte Auswahl, beste Qualitäten, vornehmste Formen • Gekaufte Waren mit eigenem Transportauto, auch nach auswärts, frei Haus

Durch ständiges Inserieren wird ein Geschäft in weitesten Bevölkerungskreisen bekannt

Einen gewaltigen Schritt vorwärts macht der Umsatz durch das Inserat in der „Arbeiterstimme“

Herren- u. Damen-Frisier-Salon

Moritz Richter
Josephinstraße 6

Passfotos Vergrößerungen
Richard Jähnicke
Marsstraße 21

Abonnieren die Arbeiterstimme

Hirsch-Drogerie

A. Oppelt
Torgauer Straße 55

Sämereien • Vierkornweizen • Farben • Photoartikel

Sanitätshaus „Frauenwohl“

Pirna, Gartenstr. 10
Joh. Meaz

Brof- und Weißbäckerei

Karl Hentschel
Radeberg
Dresdener Straße 33
Mittl. u. Rabat-Sparverein

Kluge Frauen

Gummi-Strümpfe

Hüllformen, Leinwand, Massage-Gürtel

Kochelormer, unisolierbare Massage-Artikel
alle Frauen-Spüler
Mutterappritzen
Klyso, Duschchen
alle Frauen-Artikel

R. Freisleben

Postplatz

Filiale: Wallstr. 4
Pachwand, Dammbildung
Auf Innerser Markt

Arno Fahlbusch

Tischlermeister
Copitz, Fahrstraße 12

Preiswerte Ausführung sämtlicher Möbel sowie Reparatur
Spez.: Ladentischausätze

Ämtliche Bekanntmachungen

— Ottendorf-Ostrilla —

Der Kommunikationsweg Ottendorf-Ostrilla—Radeburg—Radeburger Straße wird innerhalb der Ämt Ottendorf-Ostrilla wegen Pflasterung vom 10. September d. J. ab für die Dauer der Bauarbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

Dieser wird über Hermsdorf—Weibingen verwiesen. Zu widerhandlungen werden nach §§ 32, 34 der Straßenverkehrsordnung für den Freistaat Sachsen vom 15. Juli 1927 in Verbindung mit § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 180 RM oder mit Haft bestraft.

Die Pflasterarbeiten auf dem Ottendorf—Hermsdorfer Kommunikationsweg — Bahnhofstraße — werden voraussichtlich am 20. d. M. beendet sein, so daß dann diese Straße für den Verkehr freigegeben wird.

Häufig ist der zweite Termin zu Ende der und spätestens bis 15. September an die hiesige Ortsfeuerwehreinnehme abzugeben.

Nach Amtablauf erfolgt das geordnete Beseitigungsverfahren.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Zittau
Donnerstag, den 13. September 1928, 19 Uhr
im Rathaus
Zittau, am 7. September 1928.
Der Stadtverordneten-Vorsteher

Die SPD-Fraktionsmacher

Ein Dokument sozialdemokratischer Fraktionsarbeit im Einheitsverband der Eisenbahner

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer versuchen bei jeder Gelegenheit die Mitglieder der freien Gewerkschaften vor den „Moskauer Zellenbauern“ grüßlich zu machen, sie mit dem Hinweis auf die „gewerkschaftsfeindliche Tätigkeit“ der kommunistischen Fraktionsarbeit“ vom dem Zusammengehen mit der Opposition gegen den arbeitsgemeinschaftlichen Kurs der Reformisten abzuhalten. Eine „Gefundung“ der gewerkschaftlichen Arbeit könne nur erreicht werden, wenn „den Moskauer Zellenbauern, die die Gewerkschaften ihren parteipolitischen Zielen dienbar zu machen versuchen, das Handwerk gelegt wird“. Das ist die Melodie, die von den Reformisten bei jeder Gelegenheit gesungen wird, wenn die Arbeitermassen gegen die verderbliche Politik der Wirtschaftsdemokratie und deren Folgen rebellieren. Um die immer stärker werdende Opposition zu erwidern und die auf die Erhaltung und des Ausbaus der kapitalistischen Wirtschaft abgerichtete Politik der reformistischen Gewerkschaftsführung nicht zu gefährden, wird eine planmäßige Bekämpfung aller revolutionären Elemente in den Gewerkschaftsorganisationen entfaltet, die selbst vor der Spaltung nicht zurückbleibt.

Dieser Kurs verfährt sich in dem gleichen Maße, in dem der dominierende Einfluß der SPD-Reformisten auf die Arbeitermassen in den freien Gewerkschaften von der immer stärker werdenden Opposition gefährdet wird. Die Bekämpfung der SPD und alle mit ihr sympathisierenden Elemente bezieht sich zu einer systematischen, die bei jeder Gelegenheit geübt wird, und auf der Tagung des ADBS-Kongresses jetzt ging, daß man von den SPD-Gewerkschaftlern nur noch von „Verbrechensgehirnen“ sprach.

In einzelnen Organisationen, wie beispielsweise im ADBS, versucht man den Einfluß der Opposition dadurch abzumildern, daß man einen „Aufbau der Fraktionsarbeit“ herbeiführen will. Dabei paßierte den sozialdemokratischen Fraktionsmachern das Unglück, daß einer der ihrigen keine besondere, für den Verbandstag von der Organisation ausgestellte Fraktions-

karte verlor, die später von uns im Familien wiedergegeben werden konnte. Die Heuchler waren entlarvt, sie, die den Aufbau der Fraktionen forderten, organisierten mit Unterstützung und aus Mitteln der Organisation eine gut ausgestattete SPD-Fraktion, die in ihrer überwältigenden Mehrheit brutal alle Anträge der Opposition rücksichtslos niedertrampelte.

Jetzt sind wir wieder einmal in der Lage, ein Dokument für die außerordentlich gut funktionierende Fraktionsarbeit der SPD in den Gewerkschaften — diesmal handelt es sich um den Einheitsverband der Eisenbahner — zu erbringen. Die Scheffel, Kellers und Koniarten waren und sind auch heute noch diejenigen, die sich in der Szene gegen die Kommunisten besonders hervorgetan haben. Der letzte Verbandstag in Frankfurt war dafür erneut ein Beweis. Die Zerklüftung der ganzen Ortsgruppe des Einheitsverbandes in Kaniaga und Rosa kommt auf ihr Konto. Auch in Sachen verlor man diesen Kurs fortzuführen. In Kaniaga ging, wie wir hören, der ehemalige SPD-Mann Rosa, der sogar soweit, den kommunistischen Verbandstagsdelegierten vor das Forum einer Mitgliederversammlung zu laden, um dort von ihm „Rechenschaft über sein Verhalten auf dem

Verbandstag zu fordern“. Das Verbrechen des Gen. Rosa bestand, wie wir mitgeteilt erhalten, in dem Augen dieses verbrecherlichen Renegaten nicht darin, daß Rosa auf dem Verbandstag mit aller Schärfe dagegen protestierte, daß die Tagung des Einheitsverbandes ausschließlich unter schwarzrotgoldenen Fahnen vor sich ginge, von roten Fahnen jedoch nichts zu sehen war. Selbstverständlich wird auch hier in Dresden von den Reichs-Kellern u. a. heftiger Kampf gegen die SPD-Zellenbauern geführt. Daß diese Herrschaften selbst aber eine intensive Fraktionsarbeit betreiben, steht außer Zweifel. Das kommt auch in der fraglichen Versammlung in Kaniaga, in der Kaniaga und seine SPD-Fraktion sich eine regelrechte Abjuration von den Eisenbahnermassen holten, festgelegt werden. Einen weiteren Beweis für die ausgebreitete sozialdemokratische Fraktionsarbeit gibt uns jetzt eine Fraktionsankündigung der SPD für die Generalversammlung des Einheitsverbandes in Brandenburg-Weß, die wir im Familien zum Ausdruck bringen. Jetzt sind die SPD-Fraktionsmacher in ihrer barmherzigen Heuchelei entlarvt. Die Eisenbahner wissen jetzt, wo die eigentlichen Zellenbauern sitzen, die ihre Organisation für die politischen Ziele der SPD ausbauen wollen. Die Eisenbahner müssen auf der Hut sein. Wenn sie es nicht länger dulden wollen, daß die SPD-Gewerkschaftsführer den Einheitsverband im Kurs der Panzerkreuzerpolitik der SPD, der Wirtschaftsdemokratie und der Arbeitergemeinschaft führen, dann müssen sie der Fraktionsarbeit der SPD mit der Stärkung und dem Anschluß an die Opposition im ADBS beizutreten.

ADB-S-Kongress

ADB-S-Kongress für den Bau des Panzerkreuzers! — Senering bekennt sich zur Panzerkreuzerpolitik! — Westale Rede gegen die Kommunisten und sozialdemokratischen Arbeiter — Die Opposition zur Sozialpolitik.

4. Verhandlungstag

Am heutigen 4. Verhandlungstag des ADBS-Kongresses teilte der Vorsitzende Brandes mit, daß Senering eingetroffen sei. Dann wurde die Debatte zum Referat Hertmann Müllers über die

Bereinigtheit und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gehehung

fortgesetzt.

Junisch beehrte Kohlmann vom Hauptvorstand Deutscher Krankenkassen, daß der Hauptvorstand für eine Zerplitterung der Krankenkassen beabsichtigt sei.

Siegmund, Chemnitz (SPD), spricht für Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre.

Nach einem weiteren SPD-Redner erhielt der oppositionelle Delegierte Gähler das Wort. Er führte aus:

Ich beschränke mich in meiner Stellungnahme auf eine kurze Darlegung unserer grundsätzlichen Anschauung zu dieser Frage. Wir unterstützen die Bereinigung und Vereinfachung der Einrichtungen der staatlichen Sozialversicherung. Wir stellen fest, daß der Bundesvorstand gezwungen ist, in seiner Resolution hervorzuhöheben, daß in den letzten Jahren nicht die Vereinfachung, sondern die Zerplitterung in der Sozialversicherung Fortschritte gemacht hat. Die ebenfalls in der Resolution enthaltene Aufforderung an die Reichsregierung, nun endlich zu beschließen, der Zerplitterung und damit der Verschwendung an Zeit und Mitteln in der Sozialversicherung ein Ende zu machen, wird unserer Erachtens feierlich Wirkuna haben.

Wenn die Zerplitterung behoben und durch die gemachten Erfahrungen die Beiträge herabgesetzt und die Leistungen gesteigert werden können, wie wir das als unbedingt notwendig fordern, so kann das nur erreicht werden, wenn die Gewerkschaften den Kampf darum führen.

Zwischen den niedrigen Löhnen, den schlechten sozialen Verhältnissen der Arbeiterklasse und den geradezu unhalbsüßen Verhältnissen in der Sozialversicherung besteht ein innerer Zusammenhang. Wenn die gewerkschaftlichen Organisationen im Gegensatz zu den in den letzten Jahren hier vertretenen wirtschaftsrechtlichen Anschauungen ernstlich daran gehen würden, unter Ausnutzung der Kampfmacht der Arbeiter die Löhne hochzutreiben und die Arbeitszeit zu verkürzen, dann würden sie gleichzeitig die Vorbedingungen für die Steigerung der Leistungen der Sozialversicherung für die Verminderung der Beiträge, für die Bereinigung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gehehung herbeiführen.

Dieser Kampf ist in der jetzigen Periode der Monopole und Trusts, die wir in Uebereinstimmung mit Karl Marx als die Niedergangsperiode des Kapitalismus betrachten, vielmehr notwendig als je zuvor. Denn die Entwicklung geht nicht in der Linie der Verbesserung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Massen, sondern der Verschlechterung auf allen Gebieten. Nur wenn die Gewerkschaften ihre Kampfmethode verbessern, die geschlossene Front der Arbeiter errichten in Uebereinstimmung der verhärteten Macht der monopolistischen Bourgeoisie, können die Lebensverhältnisse der Arbeitermassen erfolgreich verteidigt werden.

Dabei erinnern wir jedoch an die Ausführungen unserer ermordeten Genossen Rosa Luxemburg, die feststellte, daß ein ernst-

hafter Kampf um soziale Reformen in der Niedergangsperiode der kapitalistischen Wirtschaft sehr schnell an seine natürlichen Schranken stößt und in den revolutionären Kampf zum Sturz der kapitalistischen Ausbeuterklasse umschlägen muß.

Darum warnen wir die deutsche Arbeiterklasse, auch in Verbindung mit dieser Frage vor den Illusionen, daß innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft und mit kriechlichen Mitteln ihre Lebenslage dauernd gebessert werden könne. Der endgültige Aufstieg der proletarischen Klasse beginnt mit dem Siege über die Bourgeoisie, der die Vorbereitung ist zum Aufbau des Sozialismus.

Die vom Bundesvorstand zu diesem Tagesordnungspunkt vorgelegte Entschließung lehnen wir ab, weil

1. ein Appell an die Reichsregierung, statt Kompromissmaßnahmen zur Durchführung der Forderungen vorgelegt werden;
2. weil in ihr fälschlicherweise davon gesprochen wird, daß sich auf anderen Gebieten die Entwicklung des sozialen Rechtes Bahn gebrochen hätte;
3. weil in ihr die marxistische Stellung zur Frage der Reformen nicht enthalten ist.

Tihms, Frankfurt, und Schäfer, Leipzig, sprechen ebenfalls für Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre.

In seinem Schlusswort erklärt Müller, es sei doch Tatsache, daß der Hauptvorstand deutscher Krankenkassen für die Zerplitterung im Krankenkassenwesen ist.

Bei der Abstimmung wird die Resolution des Bundesvorstandes gegen die Stimmen der Opposition angenommen. Die Anträge der Opposition wurden als erledigt betrachtet, da sie auf diesem Kongress nicht die nötige Unterstützung fanden.

Nunmehr stellt das Präsidium die Unterzeichnungsfrage für die oppositionelle Resolution gegen den Bau des Panzerkreuzers. Nur die drei oppositionellen Delegierten unterstützen den Antrag, der damit abgelehnt ist.

Darauf hielt Hekler sein Referat über die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften.

Ehe die Diskussion begann, erhielt Senering, der sich im Ministerium vorstellte, das Wort. Selbstverständlich wird er nun der verarmtenen Bureaucratie mit frenetischem Beifall begrüßt.

Er bemerkt einleitend, daß er, trotzdem er Minister sei, immer Gewerkschaftler bleiben werde. Dem Referenten gegenüber warnte er vor Illusionen bezüglich der „erwarteten“ geistlichen Verrückungen. Wohl müsse man reformieren, sogar bis zur Hochschule, doch wolle er nicht sagen, wann er ein Schulgelehrter einbringen werde, weil man wegen des Widerstandes der Zentrumspartei gegen die sozialdemokratischen Forderungen über tatsächliche Fragen nicht aus der Schule plaudern soll. Seine weiteren Ausführungen haben wir gestern bereits wiedergegeben.

Nach Senerings Rede wurde in die Diskussion über die Bildungsfrage eingetreten. Nachdem vier reformistische Redner belanglose Ausführungen gemacht hatten, wurde der Kongress auf Freitag verlegt, da die Delegierten den Nachmittag zu einem Ausflug nach Blantensee verwendeten.

Responsible Redakteur: Dr. Bruns und Schriftführer: K. H. Heide; Druck: Gewerkschaftlicher Satz- und Druckverlag; Druckort: Leipzig; Vertrieb: Buchverlag „Der Arbeiter“ Leipzig; Verlag „Der Arbeiter“ Leipzig; Druck: Buchverlag „Der Arbeiter“ Leipzig.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Parteigenosse!

Erscheine am 16. August, abends 5 Uhr, im Geygarten, zur

Generalversammlung des Einheits-Verbandes

Bringe noch mindestens zwei Freunde mit, deren Vertrauen Du besitzt!

Vergeßt Eure Verbandsbücher nicht (Ohne Buch kein Zutritt)!

Stecht Dir einen Bleistift ein!

Sehe Dich im Saal möglichst unter Kollegen, die nicht der Partei angehören, läure sie auf!

Sie Beratung und Beschlußfassung steht das Ortsstatut. Die Ausnahme deselben ist notwendig, um ein gelungenes, fruchtbares Gewerkschaftsleben zu ermöglichen.

Wir brauchen Deine Hilfe und erwarten unbedingt Dein Erscheinen!

Mit Parteigruß

Die Fraktionsleitung im Reichsbahnwert Brandenburg-Weß

Gib diesen Zettel nicht aus der Hand!

Druck von O. Eißig & Co., Brandenburg (Havell.)

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von D. Dmitri Umanaki
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(16. Fortsetzung)

Der Oberleutnant Urdach ist der bedeutendste Mensch im Schlossberg, weil er den Orden Pour le mérite hat. Der Oberleutnant von zur Mühlen-Schönau besitzt nur das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Aber Urdach hatte nicht einen einzigen Tag Urlaub, während von Schönau durch die abendlichen Straßen von Schlossberg spazieren ging und alle ihn sahen, den verwundeten Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse und anderer Orden, deren bunte Bänder den Uniformrock in allen Regenbogenfarben schmückten.

Als Marie, heimlich die Bürgerliebe entlang schlüpfend, von Andrej zurückkehrte, ging der Oberleutnant von zur Mühlen-Schönau auf dem Rathausplatz auf und ab. Es tat ihm, wie gewöhnlich, wohl, ringsum Hütern zu hören, die auf seine Brill gerichteten Blicke der Spaziergänger zu fühlen, die schützenden Griffe der Gemäuer und Ehrenbegleitungen der Soldaten zu erwahren und dabei zu wissen, daß die Vorübergehenden sich nach ihm umwandten und ihm nachblickten. Die Uniform ermöglichte ihm, seinen erhöhten Körper leicht und aufrecht zu halten, der Säbel pendelte tastmäßig in dem schmieglamen Gehänge, und es war angenehm, ihn mit zwei Fingern ein wenig anzuhängen. Manche der ihm begegnenden Augen schienen ihn trunken und jählich zu lodern.

Er betrat eine Kunsthandlung. Dort schritt er die Reihen gerahmter Bilder entlang, betrachtete wohlgerahmte die Arbeiten längs vergessener Künstler, blätterte in einer Mappe und ließ sich einige Stichhefte beiseitelegen.

Dann ging er nicht, sondern flog, vom Duft der frisch parfümierten Uniform umweht, dem Ladenausgange zu. Der Säbel raselte durch die Türe, schlug an die Sporen, die Hüfte federten über den Asphalt, und wieder verlor der Oberleutnant von zur Mühlen-Schönau in der weißen Abendstimmung, von Lächeln, Flüstern und Blicken umjungen.

Ein härtiger, gebeugter Landsturmann hob schlüpfend vor dem Offiziersrock, der plötzlich in der Menge erglänzte, die ungehinderte Hand empor.

„Sie haben mir beinahe die Nase weggerissen, Alter“, sagte von Schönau und hielt den Soldaten an, „man sollte Sie in der Kaserne behalten. Grüßen Sie noch einmal, aber noch Vorsicht!“

Der Landsturmann wandte sich um und ging einige Schritte zurück. Die Passanten blieben stehen. Der Härtige marschierte, seine Sohle in den Asphalt pressend, auf den Offizier los und hob den Ellenbogen.

Jemand lachte laut.

„Jurid!“ rief von Schönau.

Das Publikum wich schnell zur Seite und bildete einen Korridor, in dem der Soldat bequem marschieren konnte. Er war offensichtlich ein schlechter, sogar ein ganz schlechter Frontsoldat, und seine Bewegungen waren köstlich. Er ging wie ein Vogel, die Nase bei jedem Schritt geradeaus nach vorn gerichtet. Es war wie in einer Operette.

„Jurid!“ befahl von Schönau mit plötzlich heiserer Stimme.

Die Schaulustigen fixierten und blickten unterwürdig in das Gesicht des Offiziers. Eine Brünette schlug begeistert die Hände zuhulmen. Der Landsturmann polierte zum dritten Male mit den Stiefeln vorbei und fuhr nach ungeschickter mit der Hand empor.

Jegendein Wort würgte von Schönau Kehle, die Achern über dem Kragen schwallen an, sein ganzer Körper schien vor Anstrengung hart zu werden.

In diesem Augenblick rief rückwärts jemand mit lauter Stimme:

„Das ist eine Schmach!“

Von Schönau sah zusammen und plötzlich sah er sich, den Helmschirm des Kampfes, den Ritter des Eisernen Kreuzes, den Offizier der Kaiserlichen Armee, einer Menge gegenüber, die eine Lösung erwartete, die des Offiziersrocks, des Titels und der Orden würdig wäre. Eine Minute später wird die ganze Stadt wissen, wie der Offizier in jenem Augenblick gehandelt hat, da über der erwarteten Menge das Wort „Schmach“ wie eine Ohrspeiche hängen blieb. Die ganze Stadt! In einer Stunde alle Zeitungen, in einem Tag das ganze Land! Jetzt mußte er, ohne eine Sekunde zu verlieren, angesichts des Schweigens, vor allen, für Hunderte von Augen und Ohren, die Entscheidung treffen, den Ausweg finden!

Von Schönau trat auf den Landsturmann zu, der, die Hand

an den Kopf gepreßt, da stand, und sagte, jedes Wort einzeln betonend:

„Haben Sie gehört, wie das Volk Ihre Dienstausführung brandmarkt hat? Eine gute Lehre für Sie! Gen Sie!“

Dann wandte er sich um, und die Menge zerpalte, bohrte er sich durch den Lärm ihrer Debatten und glitt schnell und einseitig über das Trottoir.

Er ging zu Marie.

Ihm schien, als wären alle Lichter erloschen, ausgeblasen, erstarrt und als blickten die Menschen ihn, den Helden der Champagne unwillig an, als salütierten die Soldaten zurückhaltend und ungerne. Er bebauete, diese lächerliche Szene hervorgerufen zu haben und ihn quälte das Gefühl der Weidlichkeit. Er konnte den lauten Ruf „Schmach“ nicht vermeiden, den er, wenn auch nur einen Augenblick lang, auf sich bezogen hatte. Gewiß, das war unmöglich, es konnte nicht sein! In dem Moment, der gerufen hatte, lebte sicher dasselbe Gefühl wie in ihm, dem Oberleutnant: daß ein Soldat, wie dieser Landsturmann, eine Schmach für die Armee sei! Eine Schmach! Aber, o Gott, welche Langeweile in den Straßen des Städtchens! Wie die und grau die Menge dieser widerlichen Bürger!

Wenn nicht Marie gewesen wäre, nicht eine Stunde länger wäre er hier geblieben. Aber bei ihr zu sein, bei ihr zu sein, tut wohl ...

Er tritt in ihr Zimmer, schließt leise die Tür hinter sich, blickt in die Finsternis und sagt:

„Bist du beschäftigt?“

Marie springt vom Dwan auf, richtet eilig ihr Kleid zurecht und schweigt. Wirre Worte steigen in ihrer Kehle empor, aber sie hat nicht die Kraft, sie auszusprechen.

„Eine dumme Geschichte!“ rief von Schönau und läßt sich, in der Finsternis vorichtig hin und her tastend, auf dem Ranche des Divans nieder. Er erzählt von dem lächerlichen Landsturmann, der einem Vogel ähnelte, und davon, daß sich im Meer ein Meerfisch bemerkbar machte, die Disziplin nachlasse und daß härtige Leute mit trummern Armen und listigen Bewegungen nicht einmal für die Küche taugen.

„Aber eben die sind Deutschland!“ unterbricht ihn Marie, und ihr scheint, als lauchten alle Möbel, als hätten sie sich auf die Zehnpfoten erhoben und spitzten die Ohren.

„A— nun ja ... hm ... hm ... wohl möglich. Aber ich spreche von der Armee — Das ist nicht dasselbe. Nachdem dieser Lärm keine Strammheit demonstriert hatte, rief jemand aus der Menge: „Das ist eine Schmach!““

(Fortsetzung folgt)

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

am Sonntag den 8. September bis mit Montag den 17. September 1928 mit aufgeführten Nummern der "Hof- und Kunst"-Liste

Opernhaus:
 Sonntag: Die Macht des Goldes 255-260. Montag: Hugenot 262 bis 268. Dienstag: Die Opern-Oper 269-270. Mittwoch: Hugenot 271-272. Donnerstag: Die Opern-Oper 273-274. Freitag: Die Opern-Oper 275-276. Samstag: Die Opern-Oper 277-278. Sonntag: Die Opern-Oper 279-280.

Schauspielhaus:
 Sonntag: Die Macht der Fiktion 461-462. Montag: Die Macht der Fiktion 463-464. Dienstag: Die Macht der Fiktion 465-466. Mittwoch: Die Macht der Fiktion 467-468. Donnerstag: Die Macht der Fiktion 469-470. Freitag: Die Macht der Fiktion 471-472. Samstag: Die Macht der Fiktion 473-474. Sonntag: Die Macht der Fiktion 475-476.

Die Komödie:
 Sonntag: Die Macht der Fiktion 477-478. Montag: Die Macht der Fiktion 479-480. Dienstag: Die Macht der Fiktion 481-482. Mittwoch: Die Macht der Fiktion 483-484. Donnerstag: Die Macht der Fiktion 485-486. Freitag: Die Macht der Fiktion 487-488. Samstag: Die Macht der Fiktion 489-490. Sonntag: Die Macht der Fiktion 491-492.

Unterhaltend:
 Sonntag: Die Macht der Fiktion 493-494. Montag: Die Macht der Fiktion 495-496. Dienstag: Die Macht der Fiktion 497-498. Mittwoch: Die Macht der Fiktion 499-500. Donnerstag: Die Macht der Fiktion 501-502. Freitag: Die Macht der Fiktion 503-504. Samstag: Die Macht der Fiktion 505-506. Sonntag: Die Macht der Fiktion 507-508.

Centraltheater: Täglich Neu- und Revue.
Reichentheater: Unterhaltend.

Döhlener Hof Freital
Sonntag: TANZ • verstärktes Orchester
 Damen freien Tanz

Carolabad Pirna
 Sonntag **Große Ballschau**
 Saal renoviert
 Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Kulmbacher Reichelbräu Pirna, Lange Straße
 Ausschank echter und hiesiger Biere
 Hochachtungsvoll Paul Michael

Restaurant Waldpark
 Neue Bewirtung
 Empfehle meine Lokalitäten mit schönem Vereinszimmer und Kegelbahn zur gefälligen Benutzung • II. gute Biere und Küche • Karl Waller, Pirna, Ziegenstraße 4

Olympia-Lichtsplele Copitz
 Wieder eröffnet u. vollständig renoviert. Erstklassige Kapelle!
 Um gütige Unterstützung bitte!
 A. Roditzky

Kegels Restaurant / Pirna-Jessen
 Ausflugstokal der näheren Umgebung
 Vereinszimmer, Kegelbahn, Saal mit Instrument. Besitzer O. Höhne

Erbgericht Vorderjessen
 Heim der Turn- u. Fußballsportler
 • Gut geeigneter Saal für Abendwanderer, sowie für Konzert oder Theater-Aufführungen, eigene neuzeitliche Bühne empfiehlt werben Vereinen
 Besitzer G. Hise

Täpelt's Restaurant
 Heim der Arbeiter-Sportler
 Hermann Täpelt u. Frau, Pirna

Heiterer Blick
 Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 425
 Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr
Vornehmer Ball
 in der Gastlosen musikalische Unterhaltung.
 Neue Bewirtung
 Es ladenergeben ein A. Halden und Frau.

Restaurant „Fledd“ Doberschau
 Morgen Sonntag, den 9. u. Montag, den 10. Sept.
große Kirmesfeier
 für Getränke und Speisen ist bestens geforgt.
 Um Aufbruch bitten
 Adolf Fledd und Frau

Zum tiefen Grund
 Klein-Graupa, am Fuße des Borsbergs
 Schattiger Lindengarten • Vereinszimmer mit Piano

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

Neuer Fahrplan ab 10./9.
 Die Konzertfahrt wird bis auf weiteres täglich Dresden-Rathen und zurück ausgeführt

Abfahr von Dresden 11.00 Uhr
 Rückfahrt von Rathen 15.30 "
 Ankunft in Dresden 18.00 "

Billige Wochen- und Werkfagskarten



Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Dresden

Dienstag den 11. September 1928, abends 6 1/2 Uhr
 im Volkswohnsaal, Eingang Schützenplatz u. Trabantenstraße
wichtige Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
 1. Wirtschaftsdemokratie
 Vortragender: Kollege H. Brandes, Vorsitzender des DMAB
 2. Aussprache.
 Werte Kollegen! Die Frage der Wirtschaftsdemokratie ist eine der wichtigsten Fragen der Arbeiterbewegung. Es ist deshalb Pflicht, für Besuch dieser Versammlung zu werden. Ohne Mitgliedschaft kein Eintritt.
 Die Ortsverwaltung.

ZOO

Pinguin-Rudel im Seelöwenteich
 14 junge Löwen usw. in der neu-erbauten Kinderslube
 auf dem Schaustellungsplatz 11.30, 15 und 17 Uhr Vorstellung v. Schimpansen Charlie und Perzines Akrobaten-Affen usw.



Achtung!
 Der welt-u. stadtbekannte Davidsohn, Karl ist wieder ausgewacht. Er befindet sich im **Restaurant „Zur Krone“** Dresden-Blasewitz, Wasserumstraße 11
 Um frdl. Unterstützung ersucht der Wirt

Das gute Döhlener Bier

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.
 Filiale Dresden-A., Ritzenbergstr. 4, Postfach Dresden 21002

Zahlstellen: Freitag: Rinnengasse 2 / Freital: Untere Dresdner Str. 4c / Meißen: Martinsstraße 6 / Pirna: Reitbahnstraße 3

HERMANN WEHLE
 NIEDERSEDLITZ • RUF 926
 Pa. Erikette, Braun- und Steinkohlen o Koks Holz o Torfmuhl- und Streu o Baumaterialien Möbeltransport

Erstklassige Fahrräder
 in allen Preislagen
 Ersatzteile und Reparaturen billigst
Maschinen- und Fahrzeugvertrieb
 E. Müller, Ho. donau, Pirnaer Str. 17



Schwarzes Roß
 Ottendorfer-Okrilla empfiehlt seine Lokalitäten. Jeden Sonntag feine Billmusik

Karl Schachtitz
Meidenau
 Güterbahnstraße 11
 Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate Schalmeyenplatten
 neueste Aufnahmen Reparaturen Teilzahlung gestattet!

35 Ausstellungshallen
 historische u. wissenschaftliche Abteilungen
 Praktische Vorführungen auf allen Gebieten

Das erste Kugelhaus der Welt eine Musterleistung d. Bautechnik

Tägliche Veranstaltungen:
 16-22 Uhr Konzert des Ausstellungs-Orchesters auf dem Konzertplatz
 12-21 „ Lichtspiele: Vorführung von Fach- und Werbe-filmen
 16 u. 19.30 „ Der sprechende Film. Mitwirkende: Erich Ponto, Kammeränger Leo Schützendorf, Paul Beckers.

Die Technische Stadt Jahresschau Dresden

Der Lautsprecher im Kugelhaus
 Tri-Ergon-Schallplatten-Konzert der Mirag - Vorträge - Meldungen des W.T.B.

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts
 Konzertgasstätten - Tanz- und Unterhaltungsunternehmen - Große Völkerschau - Kindereck - B. A. Müllers Spielzeughalle

Sonderveranstaltungen:
Bis 9. September Jahresschau-Festwoche
9. Tag: Sonntag, den 9. September
 16-18 Uhr Konzert des Ausstellungs-Orchesters. Leitung: Musik-19-22 „ direkter Feiertag.
 15 u. 19 „ Im Vergnügungspark: Der oriental. Wanderzirkus Ali Baba Auftreten der 2 Tonnen
 Nach Eintritt der Dunkelheit:
Großes Schlußfeuerwerk der Jahresschau-Festwoche
 auf dem Festplatz
 Donnerstag, 19-22 Uhr. Elitkonzert auf dem Konzertplatz.
 13. 9., Leitung: Musikdirektor Feiertag.
 Große Geldlotterie - Lose 50 Pf.
 Tageseintrittspreise: 1.50, 1.00, 0.50 Mk.



Wo?
 ist das beliebteste Bier- und Speisestotal
 immer im **Bittorialeller**
 Waffenhausstraße 26
 Täglich Künstlerkonzert
 Mittagsbede von 90 Pfennig an

Gasthof Pratzschwitz
 Ballsaal, Vereinszimmer und schattiger Garten für alle Veranstaltungen geeignet
 Anna König

Gasthof zum „Heiteren Blick“ LAUSA-WEIXDORF
 5 Minuten vom Prinz-Hermann-Denkmal gegenüber Straße 74 - Postfach Hermsdorf b. Dresden, Nr. 58
 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten - Ballsaal Küche u. Keller von best. Ruf - Paul Meide u. Frau

Zum Ebersbacher Schützenfest empfiehlt sich die Trink-u. Würstelbude „Zum freien Radler“
 Arbeiter-Radfahr-Verein Ebersbach i. Sa.

Fleisch- und Wurstwaren
 Paul Patzig, Liebthaler Straße 2

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
DRESDNER Felsenkeller PILSNER

Steirischer Hof
 Dresden-Laubegast
 Ecke Steintische und Tauerstraße
 Gaststätte für alle Arbeiter - Verkebrtslokal des KFD und der KPD - Billardzimmer - Vereinszimmer für 80 bis 100 Personen - Jeden Freitag Schloßfest 700
 B. STARK UND FRAU

Calé Immergrün / Ober-Poyrtitz
 hält sich bestens empfohlen
 Guten Kuchen und Kaffee / Bier und Wein
 G. Wehner und Frau

Schützenhaus Meidenau
 empfiehlt seine Lokalitäten und Festwiese zur Abhaltung von Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: Feine Ballschau!
 Julius Beier

Gasthaus z. Eisenhammer Oberhennersdorf
 Familienlokal / II. Biere und Weine
 Neue Veranda und Fremdenzimmer
 hält sich best. empfohl. Jos. Gürtler, Gastwirt

Kühnel's Gasthaus, Neugraupa
 Empfehle meine Lokalitäten zur Benutzung sowie Flaschen- u. Fassbier
Max Kühnel
 Gasthaus und Bierhandlung

Obstweine
 Birnenwein 10 Ltr. M. 4.50
 Apfelwein, herb, 10 Ltr. M. 4.50
 Apfelwein, süß, 10 Ltr. M. 6.50
 Johannisbeerwein 10 Ltr. M. 9.-
 Erdbeerwein 10 Ltr. M. 13.-
 auch auf 1/2-Liter-Flaschen abzugeben
 Obstwein-Kellerei des Städt. Rittergutes
 Pirna Rottwerndorf

Empfehle sämtl.
Fleisch- u. Wurstwaren
 zu den Tagespreisen
 Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Möbel, Eisenbetten, Matratzen Reformunterbetten, Stühle
 kaufen Sie billig bei
 Georg Keusch, Gartenstr. 11, gegenüber Post

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
 Spez.: Bubikopi-Neuschmitt
 Heinrich Weist, Friseurmeister
 Pirna, Neue Dresdner Straße

englisch-französische Flottenabkommen und die Art, wie Amerika darauf reagiert hat, nichts anderes bedeutet, als die Einleitung einer Nachkriegstrategie für den nächsten Weltkrieg.

Es war zu erwarten, daß Sowjetrusslands Bereitschaft zur Unterzeichnung des sogenannten Antirriegspaktes von der Sozialdemokratie mit einem Triumphgeheul begrüßt wurde. „Da habt Ihr es — Ihr habt die ganze Zeit den Kelloggspakt als einen Akt der Kriegsvorbereitung verleumdete und eure Sowjetregierung beteiligt sich selbst daran!“ Nun hat die Sowjetregierung allerdings selbst in der Note, in der sie ihren Beitritt ankündigte, ausdrücklich betont, daß und aus welchen Gründen der Kelloggspakt geeignet ist, der Rechtfertigung künftiger Kriege zu dienen, und daß er jedenfalls im Zusammenhange mit der Ablehnung jedes ersten Abrüstungsvorschlags durch seine Unterzeichner eine Augenmaßnahme darstellt. Ja — aber warum beteiligt ihr euch daran? so werden sicher auch viele ehrliche Arbeiter fragen. Demgegenüber muß entschieden betont werden, daß die Unterzeichnung der Sowjetunion unter den Kelloggspakt nichts mit der Frage und den übrigen nur bei der Sozialdemokratie vorhandenen Illusionen über seine etwa kriegsverhütenden Wirkungen zu tun hat. Sie wurde im vollen Bewußtsein der Tatsache gezeichnet, daß dieser Pakt mit der Verhütung von Kriegen nichts zu tun hat, viel eher mit ihrer Organisation. Aber ebensowenig lag es nicht in der Macht der Sowjetregierung, diese möglichen Auswirkungen des Paktes als bereinstimmiges Mittel zur Rechtfertigung von Kriegen zu unterbinden, im Gegenteil wäre die Verweigerung der russischen Unterschrift unter ein Dokument formal pazifistischer Inhalte nur eine herrliche Gelegenheit für alle Kriegsehrer gewesen, Rußland als den wahren Friedensfeind und darum den Antikriegskrieg als eine pazifistische Latzhandlung, zweites aber muß die Tatsache des russischen Beitritts zum Kelloggspakt im Zusammenhang mit jenen internationalen Konflikten betrachtet werden, die sich immer mehr und mehr um den englisch-amerikanischen Gegensatz gruppieren: nach dem Amerika (natürlich aus imperialistischen Interessen heraus) England und Frankreich sehr gegen ihren Willen zur Unterzeichnung des (allerdings verwatereten) Paktes gedrängt hatte, nachdem Amerika — auch sehr gegen Englands ursprüngliche ausgesprochene Absicht durchgesetzt hatte, daß Rußland und China zur Unterzeichnung aufgefordert werden sollen, wäre der Nichtbeitritt Rußlands zum Kelloggspakt objektiv eine Unterstützung des englisch-französischen Blokes gegen Amerika gewesen, genau so, wie der erfolgte Beitritt faktisch eine Annäherung an Amerika bedeutet, und wie auch die scharfe Polemik der russischen Note gegen die englischen und französischen Vorbehalte und die Erklärung, sich an diese Vorbehalte nicht gebunden zu fühlen, von Amerika, das diese Vorbehalte nur sehr widerwillig angehört hat (ohne sie aber ausdrücklich zu billigen) sicher als eine Unterstützung seiner Position betrachtet werden wird. „Also haltet Ihr den amerikanischen Imperialismus für besser oder wenigstens weniger kriegerisch als den englischen?“ so wird uns mancher Arbeiter fragen. Durchaus nicht und in tiefer Weise. Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß Amerika die englischen Forderungen, Rußland und China von der Gültigkeit des Antirriegspaktes auszuschließen, nicht aus pazifistischen Gründen, sondern nur deshalb zurückgewiesen hat, weil es sich das Recht vorbehalten will, England bei jeder Gelegenheit, wo es zweckmäßig scheint, in den Rücken fallen zu können, nicht zu pazifistischen, sondern zu imperialistischen Zwecken. Aber es fragt sich, ob diese Bedrohung des englischen Rückens objektiv im Interesse der Sowjetunion liegt und diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Von den beiden rivalisierenden Gruppen ist bis auf weiteres die englisch-französische für die Sowjetmacht die weitaus gefährlichere, weil sie durch die revolutionäre Bewegung im Mutterlande wie in den Kolonien unmittelbar bedroht ist und darum selbst auf zeitweise Kompromisse, wie sie zwischen Sowjetrußland und dem amerikanischen Imperialismus immerhin denkbar sind, nicht eingehen kann. Die Unterzeichnung Rußlands unter den Kelloggspakt ist ein Versuch, durch Ausnutzung des englisch-amerikanischen Gegensatzes die heute vorhandene Atempause zu verlängern, zumindest die Vereinigung Amerikas in das französisch-englische Kriegsbandnis gegen die Sowjetunion zu erschweren. Ob es gelingen wird, die kriegerische Ausstrahlung des Gegensatzes zwischen Sowjetrußland und seiner kapitalistischen Umgebung so lange hinauszuziehen, bis die Imperialisten offen gegeneinanderprellen und damit die Ausschichten des Krieges für das internationale Proletariat günstiger werden, kann niemand mit Sicherheit voraussagen; aber niemand kann daraus, daß die Sowjetregierung das Kaiserreich verurteilt, um einen solchen Erfolg zu erreichen, die Konsequenz ziehen, den kriegerischen Charakter des „Antirriegspaktes“ und die Unvermeidlichkeit des Krieges überhaupt zu leugnen.

Nachdem Stresemann wieder rechtzeitig krank geworden ist, übernimmt Hermann Müller die undankbare Aufgabe, in Genf mit dem wiedergewählten französisch-englischen Bloke über die Rheinlandräumung zu verhandeln. Die amerikanische Rückenbedeckung ist in diesem Falle wenig wert — einen Krieg zur Erzwingung der Rheinlandräumung wird Amerika nicht führen und schon gar nicht geneigt sein, seinen heutigen Gegnern Konzessionen in der Schuldfrage zu machen, damit sie ihrerseits Deutschland entgegenkommen. Näher als der deutsche Bundesgenosse steht schließlich der eigene Geldsak. In Erwartung dieser unvermeidlichen Schwierigkeiten hat Stresemann, bevor er nach Paris fuhr, noch feierlich verkündet lassen, daß die Trauben zu sauer sind, d. h. eine Gegenleistung Deutschlands für die Rheinlandräumung (die ohne amerikanische Deckung unerwünschlicht wäre) nicht in Frage käme und daß Frankreich (was, wie Stresemann sehr gut weiß, undenkbar ist) die Räumung „zum Beweis seines Verständigungswillens“ vornehmen müsse. Es sind also alle Vorbedingungen dafür gegeben, daß die Sozialdemokratie, die wärmste Anhängerin einer französischen Orientierung der deutschen Politik, in Gestalt Hermann Müllers sich in Genf eine Niederlage holen und sich auf diesem Wege von der unbedingten Notwendigkeit der Annäherung an Amerika „überzeugen“ kann. Dann hat Stresemann und das hinter ihm stehende Finanzkapital alles, was er braucht und jene Leute, die — besonders im Zentrum, aber auch in der Sozialdemokratie — in den letzten Wochen schon auf seinen Sturz und eine neue Annäherung an Frankreich spekulierten, haben das Nachsehen, worüber sich Hermann Müller persönlich auch kaum ärgern würde. Zunächst aber versucht er pflichtgemäß, auf dem „paneuropäischen“ Wege etwas herauszubekommen und zumindest England scheint ja einen gewissen Preis für die Vorkaufung Deutschlands vom amerikanischen Bloke zahlen zu wollen: man spricht von der Möglichkeit, für Frankreich einen Teil seiner Forderungen an Deutschland häufig zu machen, ohne den amerikanischen Geldmarkt in Anspruch zu nehmen, ohne Schuldennachlaß durch Amerika, bloß mit Hilfe europäischer (also englischer) Geldmärkte, die dann natürlich auch Deutschland interessiert wären. Eine andere Frage aber ist es, ob ein solches Geschäft gelingt, ohne daß entweder Frankreich den Preis zu niedrig oder Deutschland ihn zu hoch findet und lieber mit amerikanischer Deckung seine Zeit abwartet.

Die englisch-französische Annäherung wirkt sich auf dem Balkan zunächst in der Weise aus, daß Italien, dem seine bisherige Rückenbedeckung gegen die französischen Trabanten entzogen wurde, mit allen Mitteln eine Befestigung der im letzten Jahre mit englischer Hilfe erzwungenen Positionen versucht. So hat der italienische Agent in Albanien Ahmed Zogu zum König aufzufordern dürfen, worauf er, ehrlich genug, Mussolini für die „der monarch-

Die Sowjetunion unterschreibt den Kelloggspakt

Hermann Müller in Genf

Die Sowjetunion ist dem Kelloggspakt beigetreten. Die Sozialdemokratie schneidet sich dazu aus. Vor wenigen Tagen hätte die Ankündigung des Beitritts die noch eine breit angelegte Werbekampagne verursachen lassen. Dieser Kampagne ist der Atem ausgegangen. Das überlegene Mandat der Sowjetunion, das Verständnis, das es bei den Arbeitern gefunden hat, ließ die Debatte verstümmeln.

Aber dennoch gibt es noch da und dort revolutionäre Arbeiter, die nicht vollständig von der Richtigkeit und der Notwendigkeit des Schrittes der Sowjetunion überzeugt sind. Man kann gewisse Belorgnisse in den Massen hören, wie weit die schwierige Lage der Sowjetunion sie noch zu Kompromissen und Zugeständnissen zwingen werde, und welche Illusionen, insbesondere die Unterschreitung unter den Kelloggspakt, erwecken könnten. Ultralinke formulieren so: von der Kelloggspakt-Unterschrift bis zum Beitritt zum Völkerbund sei nur noch ein sehr kleiner Schritt.

Aber diese Argumentation, die eine Wirtung der sozialdemokratischen Agitation gegen die U.S.S.R. und eine Folge ungenügenden Verständnisses der weltpolitischen Lage ist, zeigt eine vollständig falsche Einschätzung der Bedeutung des Beitritts der Sowjetunion zum Kelloggspakt.

Zunächst das „Völkerbund“-Argument. Niemand wird die Sowjetunion dem Völkerbund beitreten. Der Kelloggspakt ist dazu alles andere als ein Präjudiz, der Kelloggspakt ist keine Organisation wie der Völkerbund, der Kelloggspakt ist vielmehr eine Agitationsplattform, die ihre Unterschriften völlig unerschütterlich läßt. Eine Agitationsplattform, die gerade deshalb — und das hebt die Sowjetunion hervor — allerdings von den Imperialisten zur Beruhigung der Massen mißbraucht wird, und eine Plattform, deren pazifistische Demagogie einer kommenden Gruppierung unter der Führung des amerikanischen Imperialismus dient. Die Sowjetunion benutzt die Plattform, die sie in keiner Weise bindet, zur besseren Zurückweisung der Verleumdungen, gegen die Ziele ihrer revolutionären Aktionen und zur besseren Aufklärung über die „Friedensziele“ der Imperialisten.

Nach dem Abschluß des Kelloggspaktes, nach dem Beitritt fast aller Länder der Welt zu ihm, würde sich der Arbeiter- und Bauernstaat freiwillig in eine Isolierung gegenüber der überwältigenden Hegepropaganda der anderen ergeben, wenn er außerhalb der Erklärung verbliebe. Dabei entsteht bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis die protestale Lage, daß der einzige für den Weltfrieden wirkende Staat noch leichter als der einzige Feind des Friedens verleumdete werden könnte. Das ist der eine Teil des Schachzuges der Sowjetunion gegen das Mandat der imperialistischen Friedensdemagogen.

„hijischen Bewegung geleistete Hilfe“ dankte. Sogar eine kleine Proklamation der jugoslawischen Nachbarn wurde unternommen. Jugu hat sich als „König der Albaneer“ ausrufen lassen und so einen Anspruch auf die von den Albanern bewohnten jugoslawischen Gebiete angedeutet, mit dem Resultate, daß die Vertreter aller Mächte (natürlich mit Ausnahme Italiens), ihm die falsche Schulter zeigten. Etwas peinlich steht die Sache für den italienischen Einfluß in Bulgarien; nachdem England und Frankreich gemeinsam (wobei ihr neuer Bloke zum ersten Male auf dem Balkan in Erscheinung trat) die Unterdrückung der jugoslawischen Bewegung, von Italien ausgehaltenen Bewegung und den Rücktritt des mit ihr immachtorierenden Kriegsministers Witsom gefordert hatten, warf sich zunächst der (auch zur italienischen Gruppe gehörende) König für Witsom ins Zeug und die Krise schien zu seinen Gunsten beigelegt, als plötzlich ein Teil der Ministerpräsident und so die Demission der Gesamtregierung erzwang. Wenn diese (zur Verteidigung mit Jugoslawien neigende) Gruppe sich nicht selbst ausschalten wollte (was sie sicher nicht will) — so ist ihr Vorhaben nur unter dem Gesichtspunkt der Hoffnung auf eine englisch-französische Einmischung in die Neubildung der Regierung zu verstehen.

Die Opposition zur Wahl der Bundesleitung

Hamburg, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Geitern erfolgte die Wahl des Bundesvorstandes, bei der die reformistischen Klauen ihre Koalitionsbestrebungen vor offener Bühne aufstrollten. Der Delegierte Friedel gab für die Opposition folgende Erklärung ab:

„Die unterzeichneten Delegierten erklären zur Wahl des Bundesvorstandes:

Um die Arbeiterkämpfe erfolgreich zu führen, ist die Wahl einer Leitung der deutschen Gewerkschaften, die auf dem Boden des Marxismus einen rückhaltlosen Kampf gegen alle wirtschaftsrechtlichen Tendenzen führt, die bereit ist, die Massen zu organisieren, ihr Klassenbewußtsein zu entwickeln und sie im Kampf zur Verbesserung ihrer Lebenslage, zur Zurückschlagung und schließlich zum endgültigen Sturz der herrschenden Bourgeoisie zu führen, eine der wichtigsten Voraussetzungen. Die Maßnahmen und Beschlüsse des Kongresses, u. a. die Verhinderung der Verhandlung der oppositionellen Anträge, die Verleumdungen gegen die kommunistische Partei, die über 3 1/2 Millionen Anhänger zählt, die die einzige Massenpartei des deutschen Proletariats darstellt, der Hinweis auf den Preisverzicht der Verfall, den die große Mehrheit der Kongresses dagegen den Ministern der schwerkapitalistischen Koalitionsregierung stößt, denen der Bundesvorstand die Möglichkeit gab, auf dem Kongreß der freien Gewerkschaften die Interessen der Bourgeoisie zu vertreten, die Zustimmung zu den Anträgen des Bundesvorstandes, besonders zu denen zur Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie und zum Gehaltsbericht, die vollkommene Vereinnahmung der Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses des Proletariats auf dem Boden des Klassenkampfes und der wachsenden Kriegsfährde, die Ablehnung der Anträge der Opposition zur Kriegsfährde und gegen den Panzerkreuzerbau beweisen uns, daß der bisherige wirtschaftsrechtliche Arbeiterschaftskongreß des Bundesvorstandes weitergeführt werden soll. Die Zusammenkunft des Bundesvorstandes wird deshalb in Übereinstimmung mit diesem Kurs erfolgen.

Indem wir im Namen der hinter uns stehenden oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder erneut auf das entschiedenste gegen die Maßnahmen und gegen die Beschlüsse des Kongresses protestieren, stellen wir fest, daß wir uns an der Wahl des Bundesvorstandes nicht beteiligen werden.“

Im Zeichen der Wirtschaftsdemokratie

Neue Massenentlassungen

Kassel, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn, GmbH, in Kassel wurden wegen angeblich unzureichender Beschäftigung 200 Arbeiter entlassen. Die Werkleitung hat dem Demobilmachungskommissar angezeigt, daß die Entlassungen bis in den November fortgesetzt werden müssen und insgesamt etwa 800 bis 850 Arbeiter aus allen Abteilungen entlassen werden müssen.

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Die westfälische Metallindustrie teilt mit, daß sie die Genehmigung erhalten habe, etwa 400 Arbeiter wegen Arbeitsmangel zu kündigen. Am 18. September sollen 150 Mann und am 18. Oktober der Rest zur Entlassung kommen, falls sich die wirtschaftliche Lage des Wertes nicht bessert.

Der zweite Teil ist schwieriger verständlich, aber nicht weniger wichtig. In der neuen Situation nach dem englisch-französischen Marinebündnis sogar entscheidend wichtig. Die Agitationsplattform, die die Sowjetunion im Kelloggspakt bezieht, wird für sie logisch zu einer überaus wirksamen Agitationsplattform vor allem gegen ihren nächsten und vorläufig gefährlichsten Feind, den englischen Imperialismus!

Die Sowjetunion verbündet sich nicht mit den Kelloggisten, so wenig wie Lenin sich zur Zeit von Plech-Browitz mit dem General Hoffmann verbündete. Aber so gut wie damals der Kriegszustand der imperialistischen Gegner für eine Atempause zum Ausbau der Sowjetmacht ausgenutzt wurde, so wird jetzt der Aufstieg der beiden Imperialisten-Gruppierungen zu einer Atempause für den weiteren sozialistischen Ausbau ausgenutzt.

Von wie großer Bedeutung für die deutsche Arbeiterklasse der Beitritt der Sowjetunion ist, das zeigen aufs neue die jüngsten Genfer Verhandlungen. In Genf hat Hermann Müller als interimswegweiser „Führer“ der deutschen Außenpolitik (vorläufig allerdings hoffnungslos) Neigungen gezeigt, sich der englischen Gruppierung um bestimmten Preis anzunähern. Der kuriose Herr Schiff phantasiert im Vorwärts bereits von einer bevorstehenden „europäischen“ (1) Reparationslösung, von einer bevorstehenden Möglichkeit der Einigung in der Räumungsfrage, von guten Freunden bezahlt immerhin mit dem Vorteil, daß man nicht bis zum nächsten Frühjahr noch Amtsantritt des neuen amerikanischen Präsidenten zu warten braucht...“ (1) Diese fahnen Träume hatten nur sehr kurze Dauer. Heute schon läßt Herr Schurhill in der ganzen Welt bemerken, daß das englische Schachamt die Absicht habe, den Deutschen ihre Rheinlandräumung zu bezahlen. Die Sache war diesmal noch nicht reif, und energisch rüdt auch die deutsche Großbourgeoisie von Hermann Müller ab, den sie zu Wanderverwender selbst nachgeschickt hat. Aber der ganze Genfer Tagraum der Firma Schiff und Müller ist charakteristisch genug für in nicht allzu ferner Zeit mögliche, ja notwendige Entwicklungen.

Vorläufig mandoriert die deutsche Bourgeoisie, vorläufig lockt sie mit Welt und Öl. Aber das sind noch Entwicklungsarbeiten. Die Einheit nach Westen, nach einer bestimmten Zeit ist unvermeidlich. Und dann wird Müller-Schiff's vorwärtiger Tagraum Wirklichkeit werden. Und seine Verwirklichung wird auch die imperialistische Weltallianz gegen die Sowjetunion erzwängen, die vorläufig nichts Besseres vorbrengend unternehmen konnte, als zur Geminnung einer Atempause, gleichzeitig den Kelloggismus entlassend, gleichzeitig den aktuell noch gefährlicheren Antikriegsbiol durch die Unterschreitung unter den Kelloggspakt zu schwächen.

Naphthalismus in der Praxis

36 000 niederheinische Textilarbeiter mit der Ausperrung bedroht

München-Gladbach, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Donnerstag fanden für die Textilindustrie Verhandlungen statt. Die Unternehmer beantragten Verlängerung des bestehenden Mantel- und Lohnstarifs bis Ende 1929. Sie erklärten, daß sie bei Ablehnung dieses Vorschlags durch die Arbeiter keinerlei Kündigungstermin am 15. September wahrnehmen müßten. Von dieser Ausperrung würden im München-Gladbach-Nehdter Judahriebezirk etwa 36 000 Arbeiter betroffen. Das ist bei dem Vorgehen der München-Gladbacher Textilindustriellen um ein abgeartetes Spiel der gesamten deutschen Textilindustriellen handelt, geht aus der Mitteilung hervor, die der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie nach seiner kürzlich in Berlin abgehaltenen Konferenz in die Öffentlichkeit lancierte. Die Textilindustriellen sehen darnach in den Forderungen der Textilarbeiter die Pflicht, ohne Rücksicht auf die Wirtschaftsverhältnisse einer allgemeinen Erhöhung der Löhne der Textilarbeiter im gesamten Reich den Weg zu bereiten. Aus dieser Erkenntnis heraus steht die gesamte deutsche Textilindustrie mit ihrem Spitzenverband hinter dem angegriffenen Verband. Sie wird alle Mittel anwenden, um den von den Gewerkschaften eingeleiteten Kampf bis zum Ende zu führen.

So antworten die Textilbarone auf die wirtschafts-demokratischen Schmalmeiengänge Naphthalis und der U.S.S.R.-Bureaucratie auf dem Hamburger Kongreß der freien Gewerkschaften. Während die Reformisten in Hamburg den Arbeitermassen mit dem Zauberwort der Wirtschaftsdemokratie neue Illusionen einzuhämmern und den Massen weiszumachen versuchen, daß nur auf dem Wege der Wirtschaftsdemokratie der Sozialismus erreicht werden kann, demonstrieren die rheinischen Unternehmer den Arbeitern ihren brutalen Klassenstandpunkt und zeigen damit der Arbeiterklasse zugleich auch den Weg, den sie gehen muß: Klassenkampf statt Wirtschaftsdemokratie und Arbeitergemeinschaft.

Reformistischer Sieg in Swansea

London, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Der englische Gewerkschaftskongreß hat mit großer Mehrheit einen Antrag auf Wiederannahme der Beschlüsse zu den wirtschaftlichen Gewerkschaften abgelehnt. Eine entsprechende Resolution wurde mit nur 400 000 gegen fast 3 Millionen Stimmen abgelehnt. Im selben Verhältnis wurde ein Antrag abgelehnt, eine Weltkongferenz der Gewerkschaften einzuberufen und auf dieser Konferenz eine sämtliche Gewerkschaften aller Nationen umfassende Einheitsgewerkschaft zu gründen. Vor der Ablehnung ließ im Auftrag des Generalrates des Gewerkschaftskongresses der Eisenbahnerführer Thomas eine große antihilfswirtschaftliche Rede. Die Abstimmung ist ein durchschlagender Erfolg der Rechten. Thomas konnte diesen Erfolg haben, trotzdem ein Redner der Bergarbeiterverbände mitgeleitet hatte, daß Thomas in der diesjährigen Londoner Session an den Moderatoren von Alcot im Eufemion und Johnherbut in Regeleitung von Lords und Damen der hohen englischen Gesellschaft teilgenommen hatte.

Bürgerkriegsübungen der Reichswehr

Unter dem Schilde der Koalition und des Wirtschaftsfriedens

Breslau, 8. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Geitern begannen die Manöver mit 3 Divisionen. Die „rote Armee“, erkennlich durch rote Fähnchen, befindet sich im Rückzug. Seit dem frühen Morgen kämpft man um den Ort Grassow. Die Strahenschlacht zeigte alle Mittel, die schon heute zur Unterdrückung angewandt werden. Eine besondere Rolle spielen die Panzerwagen. Sie sollen nur gegen schlecht bewaffnete Gegner verwandt werden. Ueber Jänne und Parzeldänne wurde den Ketten nachgesehen. Die deutsche Bourgeoisie ist für den imperialistischen Krieg wie für den Bürgerkrieg gerüstet, wenn es uns nicht vorher gelingt, die Brüder im Waffenrock zum Verzicht auf ihre Klassenangehörigkeit zu bringen. Für Sonntagabend ist nach dem Schluß des improvisierten Bürgerkriegs eine große Parade angelegt. Soldatenzüge aus Berlin werden eintreffen. An die Parade schließt sich der Einmarsch der Truppen an. Der Sonnabendnachmittag und der Sonntag bleiben für zahlreiche Bälle und Festessen vorbehalten. Man tut alles, um diese Vergnügungen zu einer Verbindung mit der Anwohnerchaft auszugestalten. Aber es besteht wenig Aussicht dafür. Sogar der Aufforderung zu fliegen, sind bisher fast nur die Vergnügungslokale nachgegeben.

Witterungsaussichten für den 8. September: Weiß heiter, warm, schwache wechsellnde Winde.

nicht weni-
stlich-trans-
Die Agita-
tion besitzt
Agitationo-
nig gefahr-

ogeleuten,
mit dem
amals der
Atempause
mird geht
zu einer
egenaut.

rtlasse der
die jüngsten
Küller als
(notdäufig
englichen
der lutiöse
ner bevor-
einer be-
ungsfrage,
orteil, daß
ntritt des
!" (!)
er. Heute
ieren, daß
stehen ihre
stmal noch
bourgeoisie
selbst nor-
uma Schill
Kun fern

vorläufig
Entwick-
er bestimm-
schiffis vor-
Berwirk-
die Sow-
ordwendig
Atempause,
zeitig den
Interichri-

15

elbung.)
erhandlung
erung
a bis
dieser Kor-
in am 15.
würden im
be bezirk
ein abge-
n handel-
verband der
a abgechl-
Legitima-
reiter die
iner alle-
gelanten
erans recht
enverband
Mittel
angeleiteten

irtschafts-
und der
tgreif der
in Sam-
der Wirt-
den Wirt-
den Wege der
werden
den Arg-
damit
hen muß;
Arbeiterge-

elbung.)
Mehrheit
zu den rus-
Resolution
men abge-
lehnt, eine
auf dieser
wegen um-
Abkennung
Agresies vor
sich Rede-
r Reden.
Kedner der
a der dies-
Wort im
nd Damen

hr
tsriedeno
elbung.)
men. Die
et sich im
den Ort
son heute
vere Kolle
ht bewält
Parzifen
ist für den
let, wenn
zum Ver-
für Sonn-
Bürger-
aus Fer-
Einmar-
Sonntag
en. Man
g mit der
g Kus-
sind bis-
sij bei-

Zweierlei Maß

Von Heinrich Blume

Die vier sozialdemokratischen Minister haben am 10. August die erste Rate für den Panzerkreuzer A bewilligt. Die Entschließung bei den SPD-Arbeitern wegen dieses Schandtitels kam zum Ausdruck durch verschiedene Anträge der SPD-Funktionäre. Diese Anträge betrafen alle klar und eindeutig, daß die sozialdemokratischen Arbeiter die Politik der Minister für parteischädigend halten und diese auf Grund dessen aus der Regierung ausscheiden sollen. Verschiedene Bezirke, beispielsweise Leipzig und Blauen, verlangten sogar den Ausschluß der Minister aus der Partei. Leider konnte aber bisher festgestellt werden, daß die um Wedel, Edel, Fleischer und Liebmann immer mit Erfolg es verstanden, diese Anträge der SPD-Arbeiter entweder abzuwürgen oder umzubiegen. Jetzt brachte die selbst Reformulierung ein, die wohl den Panzerkreuzerbeschluß verurteilt, aber jede klare Entscheidung vermeiden ließen. Deutlich ist gesagt, die sogenannten linken Führer denken den Panzerkreuzerbeschluß der vier Minister und verurteilten nur, die Arbeiter durch raffische Reden zu beruhigen.

Trotz des parteischädigenden Verhaltens der vier Minister brachte man nicht den Mut auf, einen Antrag zuzulassen, der diesen Verrätern an der Arbeiterbewegung endgültig das Handwerk legte.

Warum so zaghaft?

Dieselben Wedel, Edel und Genossen sind doch so tapfer bei einem Ausschluß aus der Partei, wenn es gegen einen Arbeiter geht. Da werden die Beweise an den Haaren herbeigezogen, wie folgender Fall zeigt: Da ich Gelegenheit hatte, mit der zweiten deutschen Arbeiterdelegation nach Sowjetrußland zu fahren und mich dort überzeugen konnte, inwiefern es unsern russischen Brüdern gelungen ist, die Wirtschaft aus eigener Kraft ohne Kapitalisten aufzubauen, war es doch eine Selbstverständlichkeit, daß ich das, was ich in Rußland gesehen hatte, dem deutschen Arbeiter in Verammlungen mitteilte. Nicht so selbstverständlich war das dem Bezirksvorstand der SPD in Sachsen, denn plötzlich erhielt ich eine Vorladung, da angeblich verschiedene Anträge eingegangen waren, die meinen Ausschluß aus der Partei forderten.

Man wagt mir vor, daß mein Verhalten die Partei schädige und erbitte diese Handlung darin, daß ich meinerseits wahrheitsgetreu und objektiv über Rußland berichtete. Als ich mich gegen diesen Vorwurf verteidigte, erklärte der „linke“ und sonst so raffische Edel, ich sollte nicht so lange Reden halten und sollte mich auf seine Fragen mit ja oder nein antworten. Weiterhin forderte man kurzerhand von mir, daß ich in Zukunft keine Referate über Rußland halten sollte. Wenn ich das nicht versprochen würde, läge ich aus der Partei. Auf meine Antwort, sie sollten mir doch eine Schädigung der Partei nachweisen, da ich mir nicht bewußt sei, die Partei angegriffen zu haben und die Frage, wer von den versammelten Genossen meinen Vortrag über Sowjetrußland gehört habe, entgegnete Edel:

„Es kommt nicht darauf an, was du in deinem Vortrag sagst, sondern du sollst überhaupt über Rußland schweigen.“

Ein Genosse aus der Ortsgruppe Dresden-Blauen (die auch auf Befehl des Bezirksvorstandes einen Ausschlußantrag gegen mich gestellt hatte), der wohl einisch, daß keine gewichtigen Gründe für meinen Ausschluß aus der Partei vorhanden waren, wollte ein iheres Gehör gegen mich aufsuchen und behauptete dreist, ich hätte in dem Betrieb Anton Reichs kommunistische Propaganda betrieben. Als ich diesen Vorwurf zurückwies, brachte er als Beweis vor, ich hätte des öfteren mit meinen Arbeitkollegen die Arbeiter-Zukunft in Zeitung verlesen. Nun eröffnete man mir, daß ich gehen könnte. Den Beschluß, der gefaßt wurde, würde man mir mitteilen. Nach acht

Zogen bekam ich die Mitteilung, daß einstimmig der Beschluß gefaßt worden sei, mich aus der Partei auszuschließen.

Damit ist also vom Bezirksvorstand der SPD festgelegt, daß es parteischädigend ist, wenn man den Kollegen die RZ besorgt. Vielleicht wird nun auch noch der Beschluß gefaßt, alle sozialdemokratischen Arbeiter aus der Partei auszuschließen, die die RZ lesen (dabei dürften einige tausend SPD-Kollegen betroffen werden). Nicht parteischädigend ist aber, wenn prominente Führer der SPD in bürgerlichen Zeitungen Artikel schreiben, die sich in ihrer Tendenz gegen die Arbeiter richten.

Parteilichschädigend ist es, wenn über Sowjetrußland Referate gehalten werden, nicht parteischädigend ist es, wenn sozialdemokratische Minister dem Bau von Panzerkreuzern zustimmen und damit dem neudeutschen Imperialismus

Der Volksentscheid stört die große parlamentarische Aktion der SPD gegen die Panzerkreuzerpolitik

Die SPD-Pressen bringt einen Kampftitel gegen den Volksentscheid, der vom Vorkreis der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Wierendorff, verfaßt ist.

Darin ist zunächst ein ganzer Absatz darauf verwendet, nachzuweisen, daß zahlenmäßig nicht genügend Stimmen aufgebracht werden können, weil nach der bestehenden Rechtslage über 20 Millionen erforderlich seien.

Der Fürstenvolksentscheid hat auch nicht die erforderliche Stimmenzahl gebracht. War er deshalb ein Mißerfolg? Oder hat der Fürstentagsentscheid nicht die Reaktionswelle zum Stehen gebracht, die allgemeine Rechtsbewegung aufzuhalten und die allgemeine Linksbewegung einzuleiten? Es war ein politischer Teilerfolg von großer Bedeutung, und der Mißerfolg bestand darin, daß er in den Massen nicht die Erkenntnis brachte, daß die sozialdemokratische Politik die Urheberin der Rechtsentwicklung war.

Beim Panzerkreuzerentscheid geht es nicht gegen den Panzerkreuzer allein, sondern gegen die gesamte Haltung der Ausschlepperrpublik gegen den Imperialismus. Der Panzerkreuzer ist nur ein kleines Bild davon, und die Millionen, die gegen ihn mobilisiert werden, sollen ins Gewicht als politische Massenaktion gegen den Imperialismus und die Kriegsziele. Darauf kommt es an, nicht auf den bloßen Esultat. Nur ein Sozialdemokrat kann zum Zwecke der Schwächung der gegen die Bourgeoisie gerichteten antiimperialistischen Kampffront solche Willkührentscheidungen veranlassen.

Im zweiten Teil behauptet dieser Herr Wierendorff, daß die Sozialdemokratie mitten in einer parlamentarischen Aktion stehe, um den Weiterbau des Panzerkreuzers zu verhindern. Am gleichen Tage entlarvt die Leipziger Volkszeitung das als eine große Lüge. Sie erklärt, die SPD lechzere darauf, gegen den Panzerkreuzer stimmen zu können weil und wenn sich eine bürgerliche Mehrheit finde, die den Weiterbau doch durchziehe. Eben haben die Demokraten eine Entschleppung gegen den Panzerkreuzerbau abgelehnt - damit ist die bürgerliche Mehrheit formell so gut wie geendet.

Über Wierendorff macht gleich selbst einen weiteren Schwundel auf: Wenn es nicht gelänge, die zweite Rate im Mienum zu verhindern, so müße sie bei der Kuffstellung des Reichshausaufbauplanes schon verhindert werden, d. h. aus dem Kabinett gehen, denn etwas anderes kann das nicht bedeuten! Aber natürlich ist das Schandmal, sie werden natürlich gar nicht daran, freiwillig aus dem Kabinett zu gehen. Jetzt ist gemindert, um mit der niederträchtigen Propaganda- und Lügenhege gegen die Kommunisten den Kampf gegen die Panzerkreuzerpolitik zu schwächen

die besten Dienste leisten. Ich überlasse es ruhig den sozialdemokratischen Klagengeößen, über dieses demagogische Doppelspiel der Parteiführung die Entscheidung zu treffen.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß alle SPD-Arbeiter einsehen, daß eine Partei, die Millionen für die Küchungen des kapitalistischen Deutschland bewilligen, notwendige Mittel zu kämpfen muß. Eine solche Partei ist auf Grund ihrer Politik gezwungen, Hand in Hand mit den Kapitalisten den Krieg gegen Sowjetrußland vorzubereiten, gegen den einzigen Staat, in dem die Arbeiterklasse die Macht in Händen hat und wo tatsächlich am Aufbau der sozialistischen Wirtschaft gearbeitet wird. Allen SPD-Arbeitern die nicht wollen, daß Sowjetrußland von dem SPD-Führern an die internationale Bourgeoisie verfallen wird, rufe ich zu: Tretet ein in die Front des Klassenbewußten Proletariats, kämpft mit uns für die Verteidigung Sowjetrußlands!

Tretet ein in die Partei des Klassenbewußten Proletariats, in die kommunistische Partei!

und nachdem wie beim Fürstentagsentscheid alles zu bewilligen, ist die Lösung.

Was will die SPD-Fraktion?

Ihre „parlamentarische Aktion“ läßt sie durch Wierendorff erklären, dürfte vor ihrer Beendigung nicht durch das Eintreten für das Volksbegehren gelähmt werden!

Wie läßt dieses Eintreten die parlamentarische Aktion? Wenn die SPD für den Volksentscheid eintreten würde, läßt Wierendorff kindisch, würden die

„bürgerlichen Parteien mit Recht (!) den Schluß ziehen, daß die sozialdemokratische Fraktion im Parlament nicht ernstzunehmen sind und auf dem Bau des Panzerkreuzers erst recht beharren.“

Fabelhaft! Wenn man an zwei Stellen zugleich für eine Sache kämpft, dann bedeutet das, daß es weniger ernst genommen wird, als wenn man nur an einer Stelle und mit einem Mittel „kämpft“. Was meint die SPD-Fraktion ihren Mitgliedern und Wählern zu, daß sie so unerbötig dumm daherkommen mag? Eine Beteiligung am Volksbegehren würde gerade umgekehrt den Ernst der Vorhänge beweisen!

Diese ganze Drehfahrl zielt darauf ab, die Arbeiterkraft vom Kampf gegen die Panzerkreuzerpolitik und den Imperialismus zurückzuführen. Genau so, wie zu diesem Zweck die sozialdemokratischen AGV-Führer mit Gummimäppeln und Messertischen die Gewerkschaftsdemonstrationen überfallen ließen, um „kommunistische Mieberfälle“ zu erzeugen, genau so dient dieses Geschehen der SPD-Fraktion dem gleichen Zweck, die sozialdemokratischen Arbeiter aus der proletarischen Kampffront heraus und gegen die SPD zu hegen.

Für den Volksentscheid

Am 1. September nahm die Belegschaft der Wauville Heger u. Co., Freital, in einer Verammlung Stellung zu dem Volksentscheid. Von der Belegschaft, unter der sich auch eine große Anzahl Volkszeitungsleiter befanden, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Entschlieung.

Die Kollegen der Wauville Heger u. Co., Freital, Auhettstraße, nahmen am 1. September 1928 Stellung zu dem Beschluß der Reichsregierung, die erste Rate zu dem Bau eines Panzerkreuzers bereitzustellen. Die Kollegen sind empört, daß sozialdemokratische Minister in so schamloser Weise die Verpflichtungen an ihrer Wählerenschaft gebrochen haben. Die Haltung der sozialdemokratischen Parteiführer nach diesem Beschluß beweist, daß die SPD ihre gesamten Maßnahmen danach einstellt, diesen Panzerkreuzerentwurf fortzusetzen. Die Massen zum Kampf gegen die Küstungen der kapitalistischen Republik zu organisieren, lehnen die SPD-Führer ab. Die gesamte Belegschaft steht in den Terrormaßnahmen und den Spaltungspropaganda der SPD-Führer in den Gewerkschaften, Sportvereinen und bei den Freizeiteren. Sie haben zur Sicherung ihrer repräsentativen Koalitionspolitik. Die Empörung der Arbeiter kann aber nicht Halt machen bei einer Beurteilung dieser Politik im Interesse des deutschen Volkvolkes. Wir sehen vielmehr die einzige Möglichkeit seitens der Arbeiter und Arbeiterinnen einen Kampf gegen die Koalitionspolitik zu führen in einer Massenbeteiligung am Volksentscheid, der von der SPD eingeleitet wurde. Die SPD hat durch ihr energieloses Auftreten bewiesen, daß sie wie bisher allein nur die Kraft aufbringt, den Kampf der Massen gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu führen. Die verarmten Bauern und Bauarbeiter fordern deshalb alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf, sich zeitlos hinter die SPD zu stellen und mit ihr den Kampf um die Durchführung des Volksentscheids gegen Panzerkreuzerbau zu organisieren.

Vom Tage

Die Nachforschungen nach Amundsen werden endgültig eingestellt

London, 7. September. Am Donnerstag fand im norddeutschen Kriegsministerium eine Besprechung statt, an der außer dem Kriegsminister der Chef der norwegischen Marine und mehrere Sachverständige teilnahmen. Auf Beschluß des französischen Admirals Hertz wurde endgültig beschlossen, die Nachforschungen nach Amundsen und seinen Gefährten einzustellen. Die Schiffe, die sich an der Suche nach dem Verschollenen beteiligten, sollen demnächst zurückgerufen werden.

18 Todesopfer einer Hochexplosion

London, 7. Sept. Nach Meldungen aus Sibirien ist in dem Stahlhüttenwerk von Vork Ambla ein Hochofen explodiert. 18 Arbeiter sind dabei todkernnt.

Taisunopfer in Brasilien

London, 7. September. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurden bei einem Taisun, der über Porto Alegre hinwegging, eine Frau getötet und 23 Personen verlegt.

Die Ueberflutungsstarkatrophe in Korea

London, 7. September. Die letzten Meldungen aus dem Ueberflutungsgebiet in Korea lassen erkennen, daß die Katastrophe glücklicherweise doch nicht so viel Todesopfer gekostet hat, wie zuerst angenommen wurde. Bisher sind 452 Todesopfer festgestellt worden. Die Zahl der hinweggerissenen Häuser beträgt 1500, weitere 2000 Gebäude sind beschädigt worden.

Veritables Politiferium

-p Ein Sturm rüttelt die Geister. Die Arbeiter und Arbeiterinnen beherrscht ein Gedanke: der Panzerkreuzer. Der Dreihäut, pleißt es dem Dreher in die Ohren. Des Schlossers Feile freischt: „Panzerkreuzerpartei“. Das Schmiedesewer rührt dem Schmelz ins Gehirn: Panzerkreuzer. Der Hobel pleißt, die Säge schreit: Die Transmissionsriemen schnürten: Panzerkreuzer. Der Heizer larrt in die Feuerbüchse und jamm: Wenn werden sie uns wieder „fürs Vaterland oder die Republik“ auf den Panzerkreuzer schleppen. Die Arbeiterin an der Maschine siehe im Geiste die Bewegungen der Schiffsmaschine und kommt voller Empörung zu dem Resultat: für solche Wurdmachinchen müssen wir hängen, hungern, und können morgen schon unsere Männer und Kinder hingehen. Dreihäut Jahre habe ich für die Partei gekämpft. Und jetzt, wo ich meine erbärmliche Altersrente beziehe, muß ich noch Mietzinssteuer bezahlen. Meine Kinder und Stahntanzgenossen summern ich nicht darum. Sie müssen ja das Geld für den Panzerkreuzer aus uns schinden helfen.“ ruft ein alter Arbeiter voll Verzweiflung - „No, Arzch, heute bringt du mit zur Feier des Tages mal ein Stück Panzerkreuzer und eine Klasse richtiges Gewehr zum Frühstück mit.“ Spoetet ein Arbeiter gegenüber dem Frühstückerhalter.

Hoch gehen die Wogen Empörung, Verzweiflung, Hohn und die Antwort der Massen. Der sozialdemokratische Parteiführer schlingert. Die Spanten frachen. Nur die Herrschaften, die so fest an die materielle Arche gelehrt sind, daß sie mit ihr abtaufen müssen, die Parteibeamteten und Parlamentarier, sind fieberhaft tätig, die Reden zu kopieren und traditionellen Ballast über Bord zu werfen.

Einer der tüchtigsten Steuerleute hört auf den famosen Namen Krähig; er ist W. d. R., leget in der Vauch herum und versagt seine regelmäßigen Artikel in der Vöbauer Volkszeitung. In der Nummer vom Dienstag, 28. August, wettet er los und lägt mit einer nicht zu überbietenden Virtuosität die sozialdemokratischen Arbeiter an. Die Kommunisten haben kein Recht, unsere Partei zu kritisieren.“ Ichknaut Krähig. „Die haben genug bei sich selbst zu tun.“ Nun, Herr Krähig kann ich gelangt sein lassen: Die Politik von Krähig, Fleischer, Toni Sender ist unter aller Kritik, vom Gesichtspunkt der proletarischen Klasse gesehen. Vom Standpunkt der bourgeois Herrschaft ist die Politik der SPD geleitet. Deshalb treten jetzt die sozialdemokratischen Arbeiter auf gegen den Parteivorstand und die angeblich linken Parteirettter. Ebenso wie die SPD eine Wette hege gegen Karl Liebknecht führt, um die Arbeiter im Interesse der Durchhaltepolitik von Karl Liebknecht fernzuhalten, verurteilen die Führer der Sozialdemokratie heute die Kommu-

nisten zu haktieren, um die Arbeitermassen bei der Panzerkreuzerpolitik zu halten. Der Leid ist all, und Krähig wendet ihm mit Eifer an. Im Winter 1924 reiste Herr Krähig in den Textilarbeiterverammlungen der Vauch herum und predigte den Arbeiterinnen und Arbeitern: „Ihr müßt im Interesse der Stabilisierung des 8. und 10-Stunden-Tages annehmen.“ In Seiffenhennersdorf trat ihm in der Asone ein Kommunist entgegen und wies die Textilarbeiter darauf hin, daß die Stabilisierung ein glänzendes Gehalt für die Ausbeuter werden soll. Die Arbeitermassen sollten, wie im Krieg, in der Inflation, jetzt die Kosten der Stabilisierung tragen. Dierthalb Jahre sind vergangen, die steigende Pretschuldenslast, das unausprechliche Elend der Oberläufigen Textilarbeiterinnen und Arbeiter hat die Forderungen der SPD von damals vollaus gerechtigt: Kampf für den Achtstundentag und für menschenwürdigen Lohn! Herr Krähig interessierte sich schon damals, sowie heute, nur für die kapitalistische Wirtschaft. Die Textilarbeiter erkannten noch nicht die Demagogie dieses alten Huchses und ließen sich durch seine Grenzelnären einschütern.

Das Herr Krähig einer der stupidesten Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft ist, erhielt aus seiner gesamten Tätigkeit im Jahre 1926 gibt er ein Referat in einer Brochüre heraus, in der wörtlich folgendes steht:

Die Wirtschaft ist nicht nur das Schicksal des einzelnen, sondern auch ganzer Völker. Sie ist insbesondere für die Völker Europas zur Ursache eines schweren Schicksals geworden.“

Solchen Stuh magt nicht der dümmste liberale Nationalökonom keinem Publikum zu bieten. Selbst mit der Lupe ist kein sozialistischer Gedanke zu entdecken. Jeder Blaffe fächelt vom „Schicksal“ der Menschheit oder Völker. Krähig holzigt im möglichsten Stump herum und bezeichnet das als „sozialistische Auffassung“, was diese Herrschaften aber wert sind, schrieb ihnen Julie Zieg 1920 ins Stammbuch. In ihrer Brochüre „Die Schuldigen an dem Blutbad vor dem Reichstag“ am 13. Januar 1920 heißt es:

Sie zittern vor dem arbeitenden Volk... sie beschimpfen und verleumden dieses Volk, das sie sich nur als eine Herde stets zu gänseleber Schale vorstellen, und sie wäsen schärmer als jemals die Japaner und Butlamer gegen die revolutionäre Arbeiterkraft.“

Zu diesen gegen die Arbeiter schlimmer als die Reaktionsären Japaner und Butlamer Wäntenden zählt auch dieser Herr Krähig. Inmöglichsten landen sich Fleischer und Toni Sender bei ihm ein und treiben ihr verbredeliches Spiel mit verärfähter Kraft. Die Arbeitermassen aber werden dieser Panzerkreuzerpartei den Rücken kehren und mit der SPD für den Volksentscheid kämpfen.

KORSO



58

Die neue Sensation.

Die Steinflopper

Von Bilm

Dresdner Gemäldegalerie. An einem Sonntag stehe ich vor den Steinfloppern des französischen Malers Courbet. Vor wenigen Minuten befand ich mich noch unter der Menschenfrucht, die der gelbe Straßenbahnwagen am Volkspfad durch seine Ausgänge auf den sonnendurchglühnten Asphalt und Steinbelag des Platzes spie. Vor wenigen Minuten noch war ich einer jener laub- und nett aussehenden Herren, die von parfümierten jungen und schönen Damen ihrer guten Garderobe wegen nicht uninteressiert betrachtet werden.

Jetzt ist alles verunkelt, vergessen, verweht, weggewischt. Denn jetzt stehe ich vor dem Bild, das mir Spiegel einer ganzen Reihe von vergangenen Wochen meines Lebens ist. Hier erkenne ich mich selbst. Der junge Steinflopper das bin ich... Der alte Steinflopper, der vor mir kniet, den Hammer auf den Stein gerichtet — der werde ich in vielen Jahren sein. Wirklich — werde ich das? Zeigt das Bild nichts weiter, als den Jungen und Alten, die ewig Steine zu Schotter für jene Straßen klopfen lassen, auf denen das Herrenvolk mit feurigen Köpfen dahinrast? Der düstere Wald, der nur ganz oben ein winziges Stückchen blauen Himmels ahnen läßt, gibt dem Bild jenen Charakter, der wenig Zukunftsfreudigkeit aufkommen läßt.

Ein beschränkter Herr schleift seinen Besuch, Spiegbürgertypen, mit den Worten: „Ein echter Kurbett!“ an das Bild. „Wie nett!“ — tönt aus dem Munde der Dame (die mächt ich morgen in der Kiesgrube haben, denke ich). Dann gehts hinüber zur Sixtinischen Madonna... So kommen und gehen viele, viele... Und ich schaue.

Jetzt weiß ich auch, was dem Bilde Courbets fehlt. Es ist recht wenig. Über etwas Rot, recht günstig platziert, hätte dem Bild jenen resignierten Zug genommen, der zu Courbets Zeiten vielleicht passende Illustration der Arbeiterbewegung sein mochte.

Heute gehen wir Steinflopper, die wir an der Schwelle des sozialistischen Zeitalters stehen, mit der unerschütterlichen Gewissheit zur Seite, daß der Kampf der Unterdrückten gegen die Unterdrückten in ein Stadium getreten ist, das unsere ganze Kraft fordert, aber auch den endgültigen Sieg der Unterdrückten, die unausbleibliche Niederlage der Unterdrückten erkennen läßt. Uns Steinfloppern, die wir mit ganzem Herzen, mit angestrengtem Hirn gegen kapitalistische Herren kämpfen, uns winkt nicht blauer Himmel, uns winkt das Rot proletarischer Sturmfluten, zum Kampf und zum Sieg.

Später sah ich den Bourgeois mit seinem Anhang vor der Sixtinischen Madonna. Alle sahen verzückt und andächtig mit gefalteten Händen vor dem Bild, neben sich einen Reichswehr-offizier, Gymnasialsten und noch mehr ebenso andächtig tuernde anständige Bürger. Ab und zu flüsternd sahen sie ein Wort ins Ohr.

Ich schweig, hielt aber die Hände zur Faust geknallt, als die Tür hinter mir zuschlug und ich im Gefühl des sonnigen Großstadtdreiecks untertauchte.

Für die Amnestierten!

Folgende Zigarettenfirmen spendeten den erholungsbedürftigen Amnestierten, die 4 Wochen in Dresden-Vohlsdorf untergebracht waren, auf die Bitte der Roten Hilfe Zigaretten: **Mazzan G. m. b. H., Fabriklager Leipzig**, **Rasmann H.-G., Dresden**, **Bulgaria, Dresden**, **Telta, Dresden**. Eine ungenannt bleiben wollende Firma, **Mir sprechen den Spendern an dieser Stelle unseren Dank aus im Namen der ehemaligen proletarischen politischen Gefangenen.**

Bezirksvorstand der ASD Ostschlesien.

Die Antikriegsausstellung des RFB und der RZ im Restaurant Müller, Schäferstraße (Friedrichstadt), ist morgen Sonntag den 9. September zum letzten Male geöffnet. Alle Werktätigen, die mit uns gemeinsam in einer Front gegen Imperialismus und kapitalistisch-nationalistische Kriegsehe stehen, dürfen diese letzte Gelegenheit nicht veräumen.

Was erlebt ein Neubau in der Sonntagsruh?

Am Sonntag dem 2. September in den frühen Morgenstunden wurde es auf dem Bau in der Eigenheim-Siedlung Riesnitz rege. Die Arbeitersamariter der 5. Abteilung hatten eine Übung unter dem Motto: *Gerüst einbauen*. Die Genossen waren durch Alarm zur Unfallstelle geholt worden. Nach 7 Minuten war der erste zur Stelle und so folgten in 22 Minuten 24 Samariter. In 1/4 Stunde waren 15 Objekte aus dem Bau getragen worden. Das Publikum war erkrankt, wie fabelhaft die Transporte ausgeführt wurden. Auf Leitern, auf Brettern und verschiedenen Gegenständen wurden die Verletzten transportiert. Interessant waren auch die Vorführungen eines Sanitätserbundes, der die Verletzten aus ganz verwickelten Winkel hervorgeholt. Wir hoffen, daß in einem Ernstfall die Sache genau so schnell und entschlossen durchgeführt wird wie zur Übung. Dieses Beispiel zeigt das Können der Arbeitersamariter-Kolonnen. Ganz wird sie ihre hohe Mission erfüllen, wenn sie treu bleibt den Lehren unserer Altheimer Marx, Engels, Lenin und jeden Versuch der Arbeitergemeinschaft mit bürgerlichen Verbänden entgegenzusetzen verweigert!

Neue Postwertzeichen

Vom 1. September wurden bei den Postämtern neue Marken ausgegeben. Diese Postwertzeichen erscheinen mit den Bildnissen der Reichspräsidenten. Die neuen Postwertzeichen gleichen in Form und Größe den bisherigen Marken und sind ebenfalls auf weißem Papier hergestellt. Die Marken zu 3, 8, 10, 20, 30, 45 und 60 zeigen das Kopfbildnis des verstorbenen Reichspräsidenten **Ebert**, die Marken zu 5, 15, 25, 40, 50 und 80 Pfenig das Kopfbildnis des Reichspräsidenten von **Sindenburg**. Die Farben der Marken sind: 3 Pf. gelbbraun, 5 Pf. hellgrün, 8 Pf. dunkelgrün, 10 Pf. rot, 15 Pf. karminrot, 20 Pf. staubblau, 25 Pf. blau, 30 Pf. olivgrün, 40 Pf. violett, 45 Pf. orange, 50 Pf. braun, 60 Pf. rotbraun, 80 Pf. schwarzbraun. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die beiden ersten Marken für die Marken zu 10 und 15 Pf. verwechselt sind, die dunkle Farbe gilt für die 15-Pf.- und die helle Farbe für die 10-Pf.-Marken.

Die „Köpfe“ bereiten der Regierung schiefweise die größte Sorge. Neben den Herden des deutschen Hausgebrauchs Goethe und Schiller, reisen nun Fritz und Paul vereint durch das „Vaterland“. Laßt Briefmarken sprechen.

NE-Diastipiele

„Auf dem Kampfpfad“ heißt der Indianerfilm im NS. Er erzählt von den Leiden der Indianerstämme in dem Kulturland Amerika, das es fertiggebracht hat, die Rückstände zu dezimieren, zu vernichten, zu degenerieren, teils durch Krankheiten, teils durch Verleumdungen. Über trotzdem heißt es nicht in diesem Film „Ach, wie Wilden sind doch bessere Menschen!“ Sondern man sieht umgekehrt einen Schuh draus werden. Es gibt natürlich keinen Indianerfilm, in dem nicht eine weiße Frau und ein schneller Leutnant und damit die Gelegenheit zu Majennord und Totschlag und hoppen end gegeben würde.



Dresdner Zeitlupe

Die „Macht der Finsternis“ / Die betäubten christlichen Lohgerber / Großes Waffenlager bei Dresden bolschewistenführern gefunden / Wann werden die da säen — auch ernten? / Rüstet zum Sturm!

Das schöne Elbflorenz — Dresden, war lange — zu lange die Residenz des Goenigolden Soggen. August regierte. Wegen ihm, so erklärte pathetisch der linke SPD-Lehrer Franke, hätte es sicher keine Revolution gegeben. Wir „nemütlichen Sachsen sein doch heile“ — daran dachte sicher auch unser linker Franke. Es ist einfach furchtbar, daß unser schönes Sachsenland ohne Goenig ist — wie nett war es doch früher.

Schon von weitem sah man: Ist der Lappen — hoch oben am Schloßturm „hangen“ — ist der — August natürlich „drinne“ — — — Jetzt haben wir bloß einen Feldst. — Aber, man muß ihm lassen: Er gibt sich redlich Mühe, nach Augustischen Prinzipien als ungelinkter Richter zu herrschen. Was lehrt ihn, den alten Sozial„demokraten“, die Demokratie? Auf den „Wohlfühlen“ pleist er, um so mehr respektiert er aber die Befehle seiner Auftraggeber, der Großindustriellen.

Ja, die gute alte Zeit, die hat es noch so manchem angetan. Die „Macht der Finsternis“ sie wird übrigens jetzt zur Wiederkehr des 100. Todestages Tolstots gespielt — ist noch sehr groß. Etwas ein halbes Dutzend der zur höchsten Ehre Gottes errichteten Dresdner Kirchen wird „neuenoviert“.

Guden, die — während der Kriegszeit — im Namen des allmächtigen und allgütigen Gottes — zu Granaten verwendet wurden, und an der Spitze oder in Kländern, vor Verdun oder in den Karpaten, das wahrhaft christliche Wort

Liebet eure Feinde —

Tut wohl denen, die euch hassen. . . .

in den Schlingentrieben „unserer Feinde“ verwickelten, werden erneuert. Die Waffen werden ihr „Hilfen auf Erden“ und ihr Hollelujä ertönen lassen.

Die Welt der Kapitalisten aber rüstet zu neuen Kriegen. Wo werden dann die Waffen stehen. Wieder dort, wo sie von 1914 bis 1918 standen!

In Dresden haben allerdings die Schwarzküthen in letzter Zeit verdammt viel Reich gehabt.

Die vor christlicher Nächstenliebe tiefende Tätigkeit des „Seelherzogs“ Sidmann hat so manchem, der noch nicht ganz mit der Kirche gebrochen, ernüchert und ihn veranlaßt, die Konsequenzen zu ziehen.

Und jetzt wieder dieses Ständchen in der Innenkirche . . .

Ein Kirchenmitglied vergreift sich in der unchristlichen Weise an Schulkindern — — — Diese Fälle der Entartung stehen durchaus nicht allein da!

Die hochmothlöblichen Kirchengemeinden hangen um ihre Schäfschen. Die Kirchenaustrittsbewegung nimmt immer mehr zu. Alle Versuche, dies aufzuhalten, sind nergeblich. Vor leeren Kirchen stehen die betäubten Lohgerber — — —

Im Gebäl der christlichen Organisation laihert es. Auant sind nicht bloß die Kirchenlieder! Alle Restaurierungsversuche sind ein Kampf gegen offene Türen.

Das Rad der Zeit läßt nicht zurück sich drehen, Und vorwärts gehts im Zuge ohne Kost. Und vorwärts ruft es aus Millionen Achlen, Auch euch reizt's mit, die ihr den Fortschritt haßt!

Allerdings, der Kampf gegen Schulreaktion wird oft gehemmt — gehemmt von Leuten, die angeblich „Sozialisten“ sind. Ein Musterbeispiel ist

der Volkshulgemeinheitsrummel der 12. Volkshule in Liebzigau. Gemeinsam mit Arbeiterportkern konzertiert die Kapelle der republikanisch-monarchistischen Reichswehr. Wie

werden die Kretskalen od soviel Verständnis der „Sozialisten“ sich freuen — — — Die Klassenbewußten Arbeiter aber bleiben ihrem alten Kampfsuf treu:

Es rettet uns kein höh'eres Wesen
Kein Gott, kein Kaiser noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
Können nur wir selber tun.

Große Waffenlager der Dresdner Bolschewisten gefunden!

Du zweifelst daran, lieber Leber? Aber es ist „tatsächlich“ so. Ja, es passieren zwischen Himmel und Erde immer noch große Ereignisse, von denen sich der gewöhnliche Sterbliche nichts träumen läßt!

Also höre und laune: Unsere dienstfertige, vielgeliebte Gipo hat eines Nachts — noch dazu im Zwinger! — zwei richtige Robfahrer gefangen. Mit tödlicher Gewisheit hat sie die beiden Lichtschein Gezellen — warum fahren sie nachts Rad, wenn sie es nicht sind? — als — Rote Frontkämpfer erkannt. Einer von den beiden soll ein „Bäcker“ mit „14 ganz schärten Patronen“ fallen gelassen haben. Obwohl die Polizei dies gefangen, hat sie die beiden nicht etwa — wie sie es sonst zu tun pflegt — verhaftet — nein, sie hat der Öffentlichkeit diesen grauligen Fund mitgeteilt, um sie zu manen — — —

Für die Gemeingefährlichkeit der beiden lichtschein Individuen zeugt der Ausspruch des einen:

„Robert, es brennt — — —!“

Auch in der Elbe wurde Munition gefunden. Ob dieser Angeheuerlichkeiten hat sich der „Dresdner Bevölkerung eine lebhaft Beunruhigung bemerkbar gemacht“, so berichtet der Dresdner Stadtvater — also in dem „hohen Hause“, wo unten als Symbol der vielgerühmte Reichswald steht — das kleine monarchistische „Haupt“.

Bei der „Bescheidenheit“, wie sie diesen Deuter nun einmal eigen ist, meint er unter der „Dresdner Bevölkerung“ seinen kleinen Verein der deutschnationalen Jungmänner und „Jungfrauen“. Ihre Angst ist ja auch zu begreifen.

Schon die Reichstagswahlen gaben ihm ein Beispiel wie die Werttätigen denken.

Der Sturm der Entrüstung, der durch die Arbeiter geht, seitdem die im „Riel“wässer des Panzerkreuzer-Sozialismus schwimmende SPD ihre imperialistische Politik so offenkundig durchführte, gibt diesen Leuten zu denken. Sie fürchten: Die Arbeiter werden immer klarer und schärfer das Non der SPD, die „Hilfsarmee der Kapitalisten, mit ihnen getriebene Spiel durchschaun.

Und dann: Wehr ihnen! Wie der Wind die Spreu von dem Reizen laubert, so werden die Proletarier ihre Feinde von den Freunden der Weltläut gen trennen. Dann ist es mit der Herrschaft der Besitzenden vorbei. Der Volksentscheid ist hierzu ein Vorpostengeficht! Darum alle Mann mobilisiert. Kampf den imperialistischen Rüstungen, Schutz dem Vaterland der Arbeiter — — —

Wohl an: Wir haben gefüt — laßt uns auch ernten! Sturm künden die Zeichen am Horizont an. Proletarier sei gerüstet — gerüstet zum Kampf — gerüstet zum Sturm auf die alten, vermornten Postillen der Reaktion:

Die alte Welt in „Ehren“
Wer will der Schmitzer sein?
Wer will die neue gebären,
Sturm, Wind und Morgenrot sein?

Das Kugelhaus der Jahreschau findet seine Nachahmung. Als die Jahreschau zu ihrer diesjährigen Ausstellung die Technische Stadt“ das erste Kugelhaus der Welt baute, war sie von dem Gedanken erfüllt, eine zunächst literarische Idee in die Wirklichkeit umzusetzen, um damit den künstlerischen und Ingenieurleistung eine neue wertvolle Aufgabe zu bieten. Es dreht sich nicht die Absicht mit diesem ersten Kugelhaus der Welt dafür einzutreten daß sich die Menschen nun in Kugelhäusern anfallen sollten. Nachdem nun aber das Kugelhaus in fast allen Ländern der Welt durch Abbildungen bekannt geworden ist, scheint sich die literarische Idee nun doch zu einer erhöhten Angelegenheit zu gestalten. So wird beispielsweise aus Cleveland (USA) gemeldet, daß dort ein Kugelhaus aus Stahl gebaut werden soll.

Personenwechsel. Die von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt H.-G. eingeführten Schleifentouristenfahrten in direkter Fahrt nach der Sächsischen Schweiz bis Schmiltz zu annähernd gleichen Preisen wie die der Sonntagsgeschäftsreise 4. Klasse Eisenbahn werden in diesem Jahre Sonntag den 9. September das letzte Mal ausgeführt. Abfahrt früh 6 Uhr Dresden, Terzellanzer. Weiter verkehrt am gleichen Tage früh 8:30 Uhr nach Bad Schandau und zurück bei normalem Fahrpreisen ein Dampf mit Radio- und Schallplattenkonzert und 11 Uhr der Konzertdampfer Dresden. — Ab 10. September tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der mit Rücksicht auf die vorangehende Jahreszeit nach zahlreiche Verbindungen zwischen Riesa—Dresden—Weitmeritz enthält. Auch wird die Konzertfahrt 11 Uhr ab Dresden bis auf weiteres nach Raitzen und zurück aufrechterhalten.

Vom elektrischen Strom getötet
Im Industriegebiet wurde am Donnerstag ein 20jähriger Elektromonteur während der Ausbildung seines Berufes vom elektrischen Starstrom getötet.

Der Fahrrad Diebstahl Diebstahl. Am vergangenen Mittwochnachmittag gelang es einem Beamten des 15. Polizeidistrikts, den schon seit längerer Zeit gesuchten Arbeiter Diebstahl von hier, der sich wiederholt als Fahrrad Diebstahl und Betrüger betätigt hat, festzunehmen. Diebstahl hatte am Vornmittag des genannten Tages abermals einem jungen Arbeiter am Pflanzener Bahnhof das Fahrrad abgehandelt und war damit verschunden. Der Geschädigte erlittete sofort in der 15. Sicherheitspolizei Anzeihe und erkannte an Hand eines Lichtbildes Diebstahl als den Täter wieder. Kurze Zeit darauf wurde dieser von dem Arbeiter auf der Großenhainer Straße gefestigt und ihm das Fahrrad wieder abgenommen. Leider unterließ man seine Festnahme. Beamte des genannten Polizeidistrikts nahmen sofort die Verfolgung des Diebstahl unter Verwendung eines Motorradbes auf, doch zunächst ohne Erfolg. Erst gegen 18 Uhr gelang dann endlich in der Wartehalle des vorgenannten Bahnhofs die Festnahme. Er wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. Von der Kriminalpolizei konnten ihm die jetzt mehr als 20 beratige Diebstahle beim Betrüglichen nachgewiesen werden, zu denen er auch gefähig ist. Weiter konnte Diebstahl zu einem Wohnungseinbruch überführt werden, den er kürzlich auf der Ardenstraße verübt hatte und wobei ihm Utensilien und Wäsche in die Hände fielen. Bei Gelegenheit hat er auch Diebstahle in Wohnungen und Gastwirtschaften verübt. Hierbei erbeutete er eine silberne Uhr, Kleidungsstücke, Bettwäsche, 4 Körbe Brodbrot-Verifen und 6 Bände fast London. Das gestohlene Gut will er in Dresden an unbekannte Personen verkauft haben. Ein Teil des Diebstahlgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Ein Willeinbruch nach 2½ Jahren aufgeklärt. Anfang März 1926 wurde eine unbewohnte Sommervilla in Kölschenbroda des Nachts von einem Einbrecher heimlich betreten und ausgeplündert. Rummehr ist es der Dresdner Kriminalpolizei gelungen, den Täter in der Person des im Fachhaus Waldheim sitzenden 34 Jahre alten Arbeiters Emil Funk aus Raderau zu ermitteln. Er hat den Einbruch nach längerem Drogen zu gegeben. Funk hatte im Jahre 1925 mit der Schwester des Hausmachers des Geschädigten ein Liebesverhältnis unterhalten und hierdurch Drogenentziffer erlangt. Ein Teil des Diebstahlgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Auf dem Felde verunglückt
Grumbach. Beim Schleppen auf dem Felde ist der 25 Jahre alte Wirtschaftsgelasse Seibt dadurch schwer verunglückt, daß das Pferd plötzlich anzog, der Jügel riß und Seibt rücklings vom Schlepptrenn stürzte. Er nahm an der Wirbelsäule schweren Schaden und mußte schmerzlos ins Weisner Krankenhaus geschafft werden.

Bismarcken
Oberlungwitz. In Oberlungwitz lieferte ein bekannter Bismarckenfänger wieder vier ausgewählte Bismarcken ab. Im Gemeinderat Dönnherig wurden von einem Wirtschaftsgelassen drei Bismarcken abgeliefert. Der Pappenfabrikant Adolf Küfner in Geyersdorf erlegte in seinem Betriebsgraben erneut eine Bismarcke.

Gutsbrand
Großhartau. Vermutlich infolge vorläufiger Brandstiftung entstand in der Nacht zum Donnerstag im Gute von Alfred Teich in Großhartau in der Scheune ein Feuer, das rasch an Ausdehnung gewann und auf zwei Nebengebäude übergrang. Den Feuerwehren gelang es, das starkgefährdete Wohnhaus zu retten.

Manifest

des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale

An alle Arbeiter der Welt! An alle Werktätigen und Bauern! An alle unterdrückten Kolonialvölker!
An die Soldaten und Matrosen der kapitalistischen Armeen und Flotten!

Genossen! Brüder!

Der 6. Kongress der Kommunistischen Internationale, der Vertreter der revolutionären Arbeiter aller Weltteile, aller Völker, aller Nationen und Rassen, erhebt aus Moskau, der roten Hauptstadt der emporkommenden neuen Welt, seine Stimme und ruft auch Millionenmassen aller Völker, auf, eure Kräfte vorzubereiten zum Abwehrkampf gegen die immer frecher werdenden Kräfte des Kapitalismus.

Der Weltbeherrscher, das Kapital, das die Arbeitskraft in räuberischer Weise ausbeutet, ihr die letzten Lebenskräfte auslaugt, den Organismus der in blöde Anhängel der kapitalistischen Technik verwandelten Proletarier in fieberhaftem Tempo abnützt, die großartigen Entdeckungen der Wissenschaft in den Dienst des goldenen Bögen gestellt hat, neue wunderbare Maschinen und Apparate anwendet, immer weitgehender zur Einführung des Fließbandes greift, Millionen von Proletariern auf die Straße wirft und ihnen Steine statt Brot gibt, zückt in den Kampf gegen die Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse, drückt das Lebensniveau der Arbeiterklasse immer mehr herab, erhebt das blutige Schwert des weißen Terrors und legt, indem es sich gekümmert mit dem Schleier durch und durch verlogener und eiser Phrasen über den Weltfrieden verhält, die verberbernden Mienen eines neuen Weltkrieges.

Der Imperialismus setzt erneut den Krieg auf die Tagesordnung

Mit jedem Tage verschärft sich die Konkurrenz zwischen den größten Staaten der Finanzkapitalistischen Ära; immer stärker wird ihr Angriff auf die Kolonien; sie versuchen, die Schätze um den riesenhafte Körper der Union der proletarischen Republiken immer fetter zu ziehen.

Die Vereinigten Staaten Nordamerikas, an deren Hofeneinfahrt sich die Freiheitsstatue erhebt, legen immer mehr Hand auf neue Länder und Kontinente, unter anderem auch auf Kronländer ihres Hauptkontinents, Großbritannien. Das amerikanische Kapital, welches fest auf den von Gold nahezu berstenden staubigen Goldschürfen sitzt, deren Inhalt erst längst aus dem auf den Fesseln Europas vergossenen Blut geprägt wurde, unterminiert die Republik Mexiko, schickt seine Strafexpeditionen nach Kuba, hält Kriegsschiffe in den Häfen Chinas. Nachdem das amerikanische Kapital eine Reihe europäischer und südamerikanischer Länder durch die goldene Kette von Krediten an sich gefesselt hat, schaut es sich nicht, sie wie einen Hund mit barbarem „Bog dich“ anzuschreien, falls sie es wagen sollten, seinem geheiligten Willen zu widersprechen.

An den Küsten des Pazifischen Ozeans, auf dem endlosen Territorium Chinas stößt das amerikanische Kapital mit dem räuberischen, frechen, gerissenen und heimtückischen Imperialismus Japans zusammen, dessen Truppen einen bedeutenden Teil Chinas besetzt haben. Der japanische Imperialismus führt einen Vernichtungskrieg gegen alle Kräfte des chinesischen Volkes, die sich seinem barbarischen Blutr regime nicht zu unterwerfen wünschen. Duzende von Millionen der chinesischen Arbeiter, Bauern und Handwerker sind unter dem eisernen Joch des japanischen Imperialismus gebeugt, der in brutaler Abrechnung mit dem chinesischen Volk ein furchtbares Duz mit seinem amerikanischen Rivale vorbereitet und sich gleichzeitig um den Preis prosozialistischer Ausfälle gegen die Sowjetunion eine gewisse Atempause erkauft.

Diese Ausfälle bilden ein Glied in der Kette der allgemeinen Feindseligkeit der imperialistischen Staaten gegen den Staat der proletarische Diktatur, der lebt und sich entwickelt, überall Neues baut, ungeachtet des aus dem Lager der Feinde ertönenden giftigen Geheul und drohenden Säbelrasens, vermittelt dessen man die sozialistische Diktatur der Arbeiter einschüchtern und auf die Knie zwingen will.

Ungeachtet aller Gegensätze zwischen den Mächten des Kapitals, ungeachtet ihrer tiefgehenden und immer wachsenden gegenseitigen Feindschaft, bereiten sie mit Großbritannien an der Spitze den Krieg gegen die Sowjetunion vor

Sie bereiten ihn systematisch vor. Sie bereiten ihn mit allen Mitteln vor. Sie bereiten ihn in jeder Stunde vor. Die Versuche einer Reihe von Mächten — von dem mächtigen Amerika bis zum jämmerlichen Oesterreich, diesem Invasionsstummel in den Reihen der europäischen Mächte — eine finanzökonomische Blockade gegen die Sowjetunion zu verhängen; der Abbruch diplomatischer Beziehungen sowie die Organisation diplomatischer und militärischer Bündnisse gegen die Sowjetunion; die dauernden prosozialistischen Drohungen seitens der Republik des Markhalls Pilsudski, dieses hochwürdigen Militärs, der die sogenannte Volkswortredung in zynischer Weise in den Rang von Prestigierern erhebt und mit seinem Keilspieß um so lauter aufstumpft, je schamloser und erniedrigender er die Linsel der Generale und Minister Großbritanniens und Frankreichs leckt; die fast unerschöpfte Arbeit der Generalstäbe der Entente in den baltischen Randstaaten und in Rumänien, schließlich die frechen Verhandlungen seitens des japanischen Imperialismus — alles das muß ein Warnsignal für sämtliche erlöschenden Arbeiter, für sämtliche Proletarier und alle Unterdrückten der Welt sein, die in der Sowjetunion ihr wirkliches, durch das heiße Blut der Söhne der Arbeiterklasse den Gutsbesitzern und Kapitalisten den Ibselnden des wertvollen Volkes, abgerungenes Vaterland erschaffen.

Die „zivilisierten“ Räuber, die Bluthunde der Generalstäbe, die Säuner der Geheimdiplomatie, die Bankmagazine und Trusttänze, die einen verbrocheneren Krieg in China führen, chinesische Städte bombardieren, chinesischen Boden okkupieren, das chinesische Volk seiner letzten Erntegewinne berauben und seine tatkräftigsten Söhne vernichten, die Ueberfälle gegeneinander vorbereiten, ihre Kräfte zum Angriff auf die Sowjetunion organisieren, sich sowohl auf dem Festland wie zur See, unter Wasser und in der Luft bis an die Zähne bewaffnen, die die Wissenschaft für die Zwecke des verheerendsten, barbarischsten, unmenschlichsten Krieges mobilisieren, der die Menschheit durch Giftgas erstickt und sie zwingen soll, sich unter künstlich eingesperrten, loddernden Kranzeln zu krümmen, die mittelalterliche „Affensprosselle“ gegen die Lehre Darwins, die vorzüglichste Lehre des 19. Jahrhunderts, inkarnieren, geisternde Gehege gegen die „schändlichen Ideen“ herausgeben, und die Sacco und Banzelli auf die molestarischen Stuhl hingeworfen haben — eine so gräßliche Greuelthat, daß Millionen der Atem stockt und sich ihnen unwillkürlich ein Stöhnen des Fluches und der Rache entragt —, diese „zivilisierten“ Räuber mit ihrem ganzen Gefolge und nicht geführten, weltlichen und geistlichen Gefolge, erheben ein Geschrei über die Barbarei der Bolschewiki und über ihre eigene „Friedensliebe“.

Die Geschichte der Menschheit hat noch keine heuchlerischeren und scheinheiligeren Schritte erlebt und noch keine verlogeneren und etelohfere Ideologie gefannt als die moderne „sozialistische“ Ideologie des Imperialismus, dessen außenpolitischer Beruf in der allererschlichsten, allerbarbarischsten, allerkonterrevolutionärsten und allerverheerendsten Art des Krieges besteht.

Je tollender sich das Wettrennen steigert, um so energischer konterrieren seine offiziellen und nicht offiziellen Agenten in der Erzeugung einer „Friedens“-Phrasologie, in der Erzeugung von „Friedens“-Pakten, in der Organisation von Konferenzen und Beratungen, in der Entwerfung von Projekten und Vorschlägen über den „Frieden“

Der „Völkerbund“, dieser Sprößling von Versailles, des schamlosesten Raubvertrages der letzten Jahrzehnte, deminist die tatsächliche Kriegsarbeit seiner Mitglieder durch die Ausarbeitung von Abrüstungsprojekten. Die Sowjetunion entlarvt ihr Spiel: die großen

Friedensfreunde weigern sich abzurufen. Die diplomatische Komödie verwandelt sich in eine gemeine Farce. Die Friedensmasken fallen zu Boden und jeder kann die empüllte imperialistische Frage lesen.

Der „Völkerbund“ ist eine in erster Linie konterrevolutionäre, gleichzeitig aber auch gegen Amerika gerichtete Organisation. Infolgedessen hat die Dollarrepublik durch den Mund ihres Kommissionsars ihren eigenen „Pakt“ auf die Tagesordnung gesetzt. Die Hegemonie des amerikanischen Kapitals, das die besten Maschinen, den größten Goldvorrat und die beste Kriegstechnik besitzt, muß ja doch ihre internationale juristische Anerkennung erhalten! Der Krieg wird „geduldet“. Japan „führt seinen Krieg“ in China, sondern „wahrt lediglich seine Interessen“; die Vereinigten Staaten wirgen Kuba, sondern nicht durch den Krieg, sondern „sorgen lediglich für Ordnung“; alle kapitalistischen Staaten rüsten nicht zum Krieg, sondern wünschen lediglich für die „Zivilisation“ zu kämpfen.

Die Geschäftsleute der imperialistischen Politik, die ihre imperialistischen Wünsche und Kriegsabsichten durch den Raubvertrags passivistischer Politik zu schwächen. Terror und Korruption, rückwärtslose Ausbeutung der Arbeiter und Befehlshaber ihrer Oberhäupter, geschlossene Front gegen die breiten Massenorganisationen, wenn sie gefährlich zu werden drohen, Politik der Spaltung und der Schwächung der Arbeiterreihen, stets zunehmende Polizeistaaten auf die kommunistischen Parteien —, das sind die Zeichen der Zeit.

Eine Welle von Repressalien in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten, in Frankreich und in Japan begegnet sich mit der unerhörten Terrorwelle in Italien und auf dem Balkan, mit dem Massenblutvergießen in China. Das Henkerbell der bürgerlichen „Zivilisation“ arbeitet ohne Unterlaß

Ohne Wimperzucken bilden die imperialistischen Henker auf ihre Opfer, obwohl sie ahnen, daß aus dem Blute der Hingerichteten Lausende von Rächern erwachsen werden. In dieser Zeit, da es in der ganzen Welt nach Pulver und Blut riecht, da die Widersprüche des Kapitalismus wieder bis aufs äußerste gespannt sind, da der Klassenkampf des Proletariats sich verschärft und die Millionenmassen der Kolonialvölker sich erheben, da immer neue und neue Kolonnen der Unterdrückten zur Verteidigung der Sowjetunion, des Hortes der Befreiungsbewegungen, antreten.

In dieser Zeit tritt erneut die verräterische Rolle der Sozialdemokratie, der 2. Internationale und ihrer Amsterdamer Filiale in den Vordergrund

Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats bedarf es jetzt mehr als je des nötigen Bewußtseins der Abgesondertheit des Proletariats als Klasse, des Bewußtseins der Unversöhnlichkeit seiner Interessen mit den Interessen des Kapitals und des kapitalistischen Staates. Auf die frechen Attaken des Kapitals, auf die unmenschliche Ausbeutung, auf die Arbeitslosigkeit, auf die Politik der Auflösung der Arbeiterorganisationen, auf den faschistischen Terror muß der proletarische Gegenangriff die Antwort sein. Und gerade in dieser Zeit wird von den Höhenpriestern der sozialdemokratischen Parteien, die schamlos alle Traditionen des Klassenkampfes verraten und den elementarsten Stolz des Proletariats mit Füßen treten, die Zusammenarbeit der Klassen, der „Industriefrieden“ und die „Wirtschaftsdemokratie“ unter dem mit eisernen Nägeln beschlagenen Siegel des Trustpaktals gepredigt. „Industriefrieden“ in der Dekonomie und Koalition mit der Bourgeoisie in der Politik — das ist die verräterische Weisheit der Sozialdemokratie.

Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats ist es jetzt besonders notwendig, jeden kriegerischen Schritt der Bourgeoisie zu entlarven, auf die Kriegsgefahr hinzuweisen und Alarm zu schlagen.

Und gerade in dieser Zeit bauen die sozialdemokratischen Politiker Panzerkreuzer, treten als Initiatoren schuftiger Kriegsgehege auf, winden sich vor Militarismus, „verbessern“ aktiv kapitalistische Armeen, lobpreisen den imperialistischen Völkerbund, verleumdern die sozialistische Union der Sowjetrepubliken.

zerließen in Rührung vor dem betrügerischen Dokument der Jenter von Sacco und Banzetti und sind voll des giftigsten passivistischen Schleiemes. Während sie aus allen Kräften die wirklichen Kriegsvorbereitungen des Imperialismus mehrgestehen, beschuldigen sie gleichzeitig die Sowjetunion des Imperialismus. Sie, die Helden des 4. August 1914, kriechen schon im voraus auf dem Bauche vor den imperialistischen Generalfürsten. Sie strecken schon die Hand aus, um den Verräterlohn für jene Tage in Empfang zu nehmen, in denen sie mit dem Kriegshelme angetan in den bürgerlichen Reihen gegen die Soldaten der proletarischen Revolution stehen werden!

Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats ist jetzt mehr als je die Einheit des Industrieproletariats mit den wertvollen Massen der Kolonien notwendig. Die sozialdemokratischen Parteien jedoch stellen sich in dieser Frage auf die Seite der Unterdrücker, auf die Seite der Imperialisten, auf die Seite der imperialistischen Raubverträge und ihrer Agenten. Die französischen Sozialisten unterstützen ihre Regierung, als diese durch das Trommelfeuer schwerer Geschütze die ärmlichen Dörfer der Rifabenden und sprichwörtliche Hinwegsetzen ließ; die Regierung MacDonalds beteiligte sich offen als Bürger Indiens und nunmehr erfüllen die Mitglieder der Labour Party in Indien direkte Aufträge der britischen Bourgeoisie. Sämtliche sozialistische Parteien unterstützen in der Tat ihre Regierungen in der chinesischen Frage und erlauben sich nur in Ausnahmefällen unter dem Druck der Massen kniefällig eine schüchterne, trübselige Bemerkung zu machen. Der Brüsseler Kongress der Sozialisten, die die Kuo Min Tang in der Periode ihrer revolutionären Vergangenheit durchaus nicht unterstützten, solidarisierte sich offen mit der Kuo Min Tang, als diese zum blutigen Kettenhund des Imperialismus und zum schändlichsten Henker der Arbeiterbewegung geworden war. Der Brüsseler Kongress schloß maßlos empörende Beschlüsse in der Kolonialfrage, die fast wortwörtlich von den Dokumenten des Völkerbundes abgeschrieben wurden.

Die Sozialdemokratie ist somit zur Hauptkraft geworden, die die Arbeiter der Industrieländer und die wertvollen Massen in den Kolonien voneinander trennt.

Schließlich ist vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats jetzt mehr als je die Einheit der Arbeiterklasse selbst notwendig

Im Kampfe gegen den mächtigen organisierten Gegner, im Kampfe gegen die gigantischen Trusts, im Kampfe gegen die Staatsgewalt des Kapitals, die auf der Wacht der Interessen der finanzkapitalistischen Oligarchie steht, bedarf es der maximalsten Einheit der Arbeiterklasse. Die Führer der sozialdemokratischen Parteien und der reformistischen Gewerkschaften, die Herode der Einheit mit der Bourgeoisie, mit ihren Trusts und ihrem Stab, die Apollos des Industriefriedens und der Koalition mit den Geschäftsleuten der Bank und der Börse, bieten alles Mögliche auf, um die Kommunisten und die revolutionären Proletarier überhaupt aus allen Massenorganisationen auszufischen. Sie

Rüstet zum Volksentscheid

Spalten die Gewerkschaften, sie spalten die Sportorganisationen, sie verschlagen die Reihen der proletarischen Freidenker. Je entschiedener sie für die Einheit der Bourgeoisie ein-

Die kommunistische Internationale ruft alle Arbeiter, alle Werktätigen zum engsten

Der 6. Weltkongress der kommunistischen Internationale nahm ein internationales Programm an, das für alle ihre Sektionen einheitslich bindend ist.

Das ist das Programm der Einheit der Arbeiterklasse und des Kampfes auf Leben und Tod gegen die Bourgeoisie, Das ist das Programm der unvermeidlichen Weltrevolution des Proletariats

Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen zum engsten Zusammenschluß unter dem Banner des Klassenkampfes, der proletarischen Revolution, der Diktatur der Arbeiterklasse auf.

Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen zur Abwehr auf

Schon jetzt müssen unermüdet Tag für Tag die Reihen der Kämpfer aufgestellt werden, schon jetzt müssen die Waffen zusammengeschlossen, die treuen Sendboten der Arbeiterklasse in die Ar-

Moskau, 1. September 1928.

meen und Flotten zu den Soldaten und Matrosen gesandt werden, um den Tag und die Stunde vorzubereiten, wo sich als Antwort auf den schufstigen Appell der Imperialisten zum gegenwärtigen

Die Bestie des Imperialismus, die mit ihrem trüben Auge lediglich die geschichtliche Vergan-

Die kommunistische Internationale ruft alle Werktätigen, in erster Linie die Industriearbeiter, zum Kampf auf um jeden handbreiten Boden erobert Positionen, zum Kampf gegen die Offen-

Gegen die sozialdemokratische Einheit mit der Bourgeoisie — für die Klasseneinheit der Proletarier!

Gegen den Sozialimperialismus — für die heldenmütige Unterstützung der Brüder in den Kolonien!

Gegen die pazifistische Lüge — für den hingebungsvollen Kampf gegen den imperialistischen Krieg!

Gegen den Reformismus und Faschismus — für die proletarische Revolution!

Es lebe die proletarische Diktatur in der Sowjetunion!

Es lebe die proletarische Weltrevolution!

VI. Weltkongress der kommunistischen Internationale

Um die Toten des U L 55

Die Ueberführung der 38 Leichen des englischen U-Bootes „U 55“ und die Freiheit der englischen „Gartböcke“

Die englischen „Gartböcke“ lamentieren: „die Antwort der Sowjetregierung betr. Uebergabe der 38 Matrosenleichen vom U-Boot ist beleidigend!“

In der englischen Presse erschien die kurze Mitteilung der Reuterschen Telegraphen-Agentur über die Abgabe der Sowjetregierung, ein

Nur die „Morning Post“ kommentiert die kurze telegraphische Meldung und nennt das Verhalten der Sowjetregierung — „einen Akt internationaler Unhöflichkeit, der „natürlich“ seitens der USSR zu erwarten war.“

Vor einiger Zeit haben unsere Flottenbesuche in den baltischen Gewässern bei der Sowjetregierung Verger hervorgerufen. Jetzt benutzt die USSR diesen Fall, um uns eine Beleidigung

Daily Express berichtet, daß die Ueberführung der Matrosenleichen vermittels eines Kriegsschiffes eines neutralen Landes stattfinden wird.

„Möge die Morning-Post brummen und krächzen, sie kann ja den von der Sowjetregierung eingenommenen Standpunkt nicht teilen, die Tatsachen objektiv beurteilen, weil in allem, was bei uns vorgeht, englische Presse-Kulis nur ein Hebel schauen.“

Das „ehrliche Spiel“ der englischen Diplomatie war, ist und bleibt in den Augen der USSR ein Fallschirm, eine verdeckte Heuchelei.“

Wer noch Augen in der Stirn hat, die nicht vollständig erblindet sind, für den ist der Tatbestand vollkommen klar. Zusammen mit dem gesunkenen U-Boot L 55 wurden 38 Leichen geborgen, die Ueberreste von englischen Matrosen, welche während eines kriegerischen Angriffs der englischen Flotte ihren Tod fanden.

Die Leichname sind in Särgen aufbewahrt und sie erwartet ein Ehrengleich in die Heimat. Die Sowjetregierung ist bereit, einem beliebigen englischen Schiffe, das keine Kriegsklasse führt, zwecks Uebernahme der bereitgestellten Särgen Einlaß in den Kronstädter Kriegshafen zu gewähren. Auch ein Kriegsschiff könnte zu demselben Zwecke nach Kronstadt kommen, aber nur ein Kriegsschiff eines befreundeten Landes. Das alles entspricht den Prinzipien des internationalen Verkehrs, Prinzipien, die von der Sowjetregierung stets und unter allen Umständen respektiert werden.

Solche Beziehungen sind zwischen England und der USSR abgebrochen und zwar allein durch die Schuld der englischen Regierung, welche letztere jegliche auch die geringste Gelegenheit ausnutzt, um heute eine direkt sowjetfeindliche Haltung herauszufechten.

In verletzter Form wird heute dieselbe sowjetfeindliche Politik betrieben, welche i. Z. die Besetzung des U-Bootes L 55 in den Tod getrieben hat.

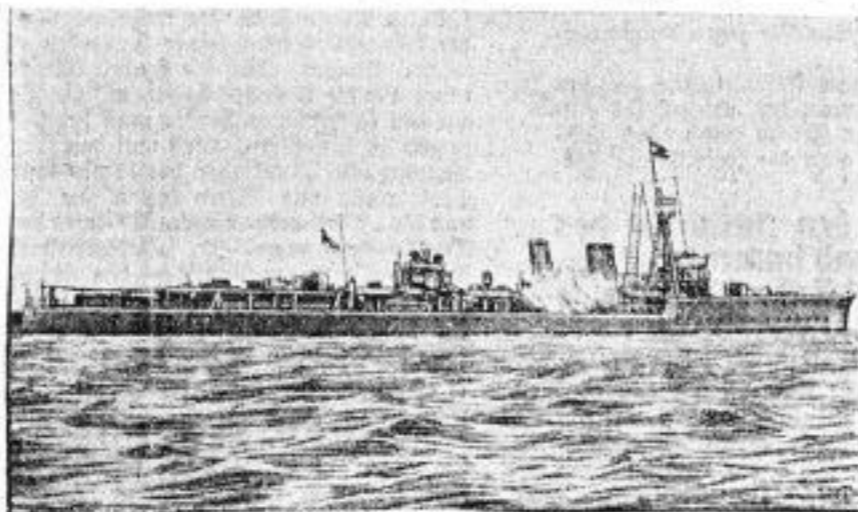
Unter solchen Umständen verliert die englische Regierung natürlich jegliches Recht auf jede internationale Höflichkeit, die nur im Verkehr zwischen befreundeten Regierungen angebracht ist.

Die Absicht der englischen Regierung, ein Kriegsschiff nach Kronstadt zu entsenden, bedeutet ein vollkommenes Ignorieren jener Beziehungen, welche durchaus nicht auf unseren Wunsch hin entstehen konnten, sondern nur dank den stetigen Bestrebungen der englischen Regierung, es zum Bruch kommen zu lassen.

Daher war seitens der USSR nur jene Antwort möglich, die von der Sowjetregierung gegeben wurde.

Die englischen Lords bekamen einen wohlverdienten „Dämpfer“ als Antwort auf ihre vollkommen unbegründete Auffassung, nach der dem britischen Imperialismus alles erlaubt ist!

Die Sowjet-Marinebehörden haben nach den letzten Nachrichten folgende Instruktion erhalten: In den nächsten Tagen trifft ein Kriegsschiff eines „neutralen“ Landes ein, um die 38 Särgen mit Matrosenleichen vom U-Boot L 55 aufzunehmen. Militärische Ehrenbezeugungen sind vorgesehen. Das ausländische Kriegsschiff wird auf der Rhine Anker werfen. Inzwischen bringt eine entsprechend besorgte Trauerbarke in Begleitung einer



Ehrenwache, bestehend aus Matrosen der roten Flotte, die 38 Särgen an das Kriegsschiff heran.

Bei Auslieferung der Särgen werden alle Sowjetschiffe auf Halbmasken sitzen. Gleichzeitig werden durch den Chef des Kronstädter Hafens die bei Hebung des U-Bootes L 55 bei den Leichen vorgefundenen Gegenstände, die persönlichen Eigentum der 38 Internentions-Opiere darstellend, zur Auslieferung gelangen. Der Auslieferungsaakt ist zweisprachig: russisch und englisch abgehalten. Das ausländische Kriegsschiff werden zwei sowjetrussische Torpedoboote bis zur Jülich Seeufer begleiten. Andrej Kojasoweff.

Macht der Finsternis

Schauspielhaus

Macht der Finsternis. Das ist das Anaphabetentum, Armut, Leibeigenchaft oder Zinspflichtigkeit, Landlosigkeit, politische Entrechtung und — religiöse Verleumdung. Macht der Finsternis, das ist alles Schwere, Dunkle, Lebende im russischen Kleinbauernum der Jarenzeit. Macht der Finsternis. Das ist alles unglücklich Geschehene, was sich in Ostendowitsch Wüchsen als trüber Bodenstah widerfindet. Macht der Finsternis, das ist das alte, gewesene Russland. Von diesem Russland war vorgeritten abend im Schauspielhaus nichts zu spüren. Die erschütternde Anklage des Bauerngrafan gegen den Staat der Selbstherrlicher aller Neugen... machte das Publikum lächeln... und Beifall klatschen.

In „Macht der Finsternis“ offenbart sich deutlich die Haltlosigkeit der tschitschowschen Lehre. Alles Schlechte, Böse, Heble wird als Realität hingenommen. Widerstehe nicht dem Uebel! Vertrauen auf Gott! Das ist der ewige Gesang Nicht aufgegeben werden die Ursachen ökonomischer und politischer Art, auf Grund deren die Finsternis Macht gewinnen konnte. Eingeständnis begangener „Sünden“ vor der „rechtgläubigen“ Gemeinde ist Tschitschows Lösung genug. Ist also in unserem Sinne keine Lösung. Wir begreifen, warum der Jar an dem Schauspiel Tschitschows nichts zu bemängeln hatte, und lediglich dem Drängen der orthodoxen Geistlichkeit haltgebend, es auf den Jander letzte. Im Individuum und in seiner „Gottlosigkeit“ fand Tschitschows die Quelle allen Übels. Christliche Demut und Selbstüberlieferung des „Missetäters“ an die weltliche Macht war es, was er als Ausweg zeigte. Nur die chronische Verkäufung orthodoxen Pfaffenstums konnte so dumm sein, sich gegen das Stück zu wenden.

Nikita, Knecht im Hause des reichen, herbenden Bauern Peter, wird halbtags hingerissen in Zerungen und Werrungen. Er ist nicht eigentlich böse, aber er „findet“. Ursprünglich ein kleiner Junge auf dem Dorfe, der von sich sagen kann: Wenn ich alle die Mädchen heiraten wollte, die ich... ??“, wird er letztlich der Bühler, der seine Stirn in den Staub beugt. Personifikation jenes melancholischgetränkten Russentums, das als typischsten Ausdruck seiner selbst das Wort: „Nischewol“ bejaht. Personifikation jenes Russentums, das von Kulaken, Nepleuten, Bopen und -anderen Feinden der proletarischen Staatsmacht wieder aufgerichtet werden soll... zu eigenem Ruh

und Frommen, Personifikation jenes Russentums das von der sowjetrussischen Generation Stück um Stück ausgerodet wird.

Man beachte z. B. den gewaltigen Unterschied zwischen dem dritten Akt und dem erbebenden Schluß des Russentums. „Das Dorf der Sünde“. Dort löst Nikita das neugeborene Kind Kulinas, der Stiefsohn seiner Frau, dessen Vater er ist, auf Drängen der Gattin und Mutter. Im „Dorf der Sünde“ trägt die Vertreterin der neuen Generation das illegitim gezeugte Kind der „Sünde“ ins Kinderheim!

Die Aufführung im Schauspielhaus war selten nüchtern. Außer Kerner gab nur Kottelnkamp in einer Nebenrolle (als alter Arbeiter und verabschiedeter Soldat) russische Stimmung. Ihm am nächsten stand dann noch Kuznoff Schaffner (Kulina), die mit rauher Stimme ein primitives Bauernweib zeichnete. Kerner war verkörperter Tschitschowscher Bon Anlang bis zu Ende gradlinig durchgeführt. Im übrigen war offensichtlich, daß alles im Reime stehen blieb. Manche beachtliche Einzelleistungen (Grete Bollmar, Stella David, Fremgard Willers) kam nicht zur letzten Entfaltung, weil sie von der Regie offensichtlich auf halbem Wege im Stich gelassen worden war. Verführung, Ehebruch, Gatten- und Kindesmord, Vergewaltigung, Unucht — welche Themen, welche Möglichkeiten, die zu unerträglich drückender Atmosphäre zu verdichten. Man blieb nicht bis ans Herz hinan. Ja, ein Teil des Publikums entschloß sich gar, die Vorgänge von der tschitschowschen Perspektive (spürlos an den Leuten vom Schauspielhaus vorbeigehend).

Marquis d'Con

(Capitol)

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus... Oft jedoch übertrifft die Klarheit der Schatten die Größe der Ereignisse. Besonders bei diesem Film, der außergewöhnlich unheimlich, Wertvolles mit gewöhnlichem Kitsch, Geschichtsbildung mit schlechtem Roman mischt, um, nach dem Haupt-Beispiel — viele Bilder, wenig Klarheit, und hier und da ein fäulnis Wahrheit — dem „auserlesenen“ Publikum zu bieten. Geschichte Kellams und pompöse Aufmachung hatten den Reizraum des Capitols bis auf den letzten Platz gefüllt. Eröffnet wurde die „Reisevorstellung“ mit dem von Stage man ausgearbeitet vorgelegten tschitschowschen Beispiel auf dem Theater zum Haupt, meisterhaft bei dann das Orchester die Ouvertüre zu „Figaro Hochzeit“. Dirzelung Arlen aus Vuccino „Ranon Rescaut“ und aus dem Pajazzo, schließlich als Jugade für das „dankbare Volk“ ein hübsches italienisches Lied. — große Schatten.

Und nun das Ereignis: Der deutsche Graf Marquis d'Con. Aus der geschichtlich unklar umrissenen Gestalt eines biederwilligen Abenteurers und Spions am Ludwigs XV. Hof wird der Roman eines jungen Mädchens gemacht, die um der Erbhoheit der Familie willen „Mann“ sein muß, folgt dem eigenen Weg zu gehen versucht, durch glückliche zufällige Rettung der allgewaltigen Pempodour Karriere als Spion teils in männlicher, teils in weiblicher Kleidung am Hofe Ludwigs XV. und in Petersburg beim wahnwitzigen Jaren macht, um schließlich im Rietwasser ihres diplomatischen Gegners, des englischen Gesandten, in den Hals der Ehe einzufahren... Alles was diese Handlung betrifft, ist fäulnis ausgeschaltet, nicht einmal Dumas scheint Herr Grune, der Regisseur, geleitet zu haben, der hätte ihn vielleicht ein wenig sattefeiler in der Erfüllung des Lebens und Treibens jener Zeit machen können. Nur hier und da blüht ein Körnchen Wahrheit durch, so bei der Proffeufer für das Unschloß der Mätresse Pempodour, der Empörung des hungernden Parlier Volkes und — der Schilderung des russischen Hofes. Die Vorgänge am Jarenhof werden dann auch zum Mittelpunkt des Interesses für den Film dank der darstellerischen Leistung Rich Kortners als Jar. Neben ihm verblüht das hübsch-schöne Kanzienspiel des Marquis d'Con. Diane Haidis die schöne Pempodour Agnes Esterhazy, die Jarin Rena Maris, und verdammt völlig der jugendliche Liebhaber „Dane Hotel, der englische Gesandte. Nur die hakaupfischende Despotenfräse Kortners bleibt in Erinnerung, selbst wenn der soziale Hintergrund der menschlichen Tragödie nur schwach aber immerhin doch angedeutet wird. In einer kleinen Rolle fällt auch H. Wallhoff (russischer Gesandter) durch gutdurchdachtes Spiel auf. Aber alles das kann nicht darüber hinweghelfen, daß weder Manuskript noch Regie halten, was man verprochen. Kein historischer, kein künstlerisch einseitiger Film, viel Kitsch neben wenigen guten Bildern. Besonders beim Eingang und Abgang des Films hat man den deutlichen Eindruck, als habe der deutsche Filmregisseur Gruner vom Amerikaner das Schlechteste und vom Russen gar nichts gelernt. Und der Film wäre schlechtes nichts... wenn Kortner nicht wäre.

★ Aus der Oberlaufitz ★

Provozierung der Arbeiter in der Mech. Weberei

Jittau. Die Direktion der Mechanischen Weberei erlaubte sich dieser Tage eine schwere Provozierung der Arbeiterschaft. Plötzlich gab sie bekannt, daß auf einen Webartikel, bei dem die Weber über den Aufschlag verdient hätten, mit 20 Prozent weniger bezahlt werden solle. Vom Betriebsrat hatte man verlangt, daß er zu dieser unbilligen Forderung keine Zustimmung geben solle. Nachdem dies verweigert worden war, gab die Direktion den Anschlag ohne Einwilligung des Betriebsrates heraus. Die in Frage kommenden Weber legten zum Protest die Arbeit nieder. Weitere Maßnahmen zur Abwehr dieser unerhörten Unternehmerrückstufung werden ergriffen werden. Da auch in anderen Betrieben ähnliche Vorstöße der Unternehmer zu verzeichnen sind, muß die gesamte Textilarbeiterchaft der Oberlaufitz mobilisiert werden.

Stellung muß auch genommen werden zu dem Aufruf des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie; denn dieser bringt in äußerst ignominischer Form zum Ausdruck, daß die Unternehmer bei den kommenden Lohnkämpfen mit allen Mitteln eine Erhöhung der Löhne verhindern wollen.

Die Unternehmer schreiben, sie wollen den Kampf zu einem Ende führen, der den „Wirtschaftserfordernissen“ und damit „den Interessen der Arbeiter“ gerecht wird. Mit anderen Worten heißt das, die Arbeiter sollen recht niedrigen Lohn und lange Arbeitszeit bekommen, und froh sein, daß sie überhaupt arbeiten dürfen. Die jetzigen Vorgänge zeigen, wohin der Weg gehen soll. Darum, Arbeiter, nehmt in den Betrieben und Versammlungen Stellung zu diesen Dingen und zur kommenden Lohnbewegung.

Hier zeigt es sich, wie die Unternehmer die „Wirtschafts-demokratie“ ausspielen. Der Prolet soll dabei das Tragtier sein, das alle Lasten trägt und auch noch Hunger leidet. Der Ablauf des Tarifkampfes am 31. Oktober wird einen Machtkampf zwischen Textilfabrikanten und Textilprolet bringen.

Müht zu diesem Kampf! Verlangt von der Verbandsleitung, daß Vorbereitungen getroffen werden, damit die Beschäftigten sämtlicher Textilbetriebe zur Kampfaufnahme gerüstet sind. Es gilt auch, Maßnahmen zu ergreifen, daß sich die Textilarbeiterchaft keinem staatlichen arbeiterfeindlichen Schiedspruch beugt.

Textilarbeiter, rüsst zum Kampf gegen Unternehmerrückstufung und Profitflucht, gegen Arbeitgeberkampfpolitik und Schlichtungsmaschine, für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, für den Sieg der Arbeiterklasse!

Rationalisierung bei der Firma M. Weber

Die Firma M. Weber, Federfabrik in Jittau, die vor dem Kriege ein bedeutungsvolles Unternehmen war, hat während des Krieges, der für große Bevölkerungsteile furchtbare Not und Elend gebracht hat, riesige Gewinne gemacht.

Aber die Firma scheint mit diesem Erfolg noch nicht zufrieden zu sein. Das zeigt sich in den eigenartigen Rationalisierungsmaßnahmen, die jetzt durchgeführt werden. Bei jeder einzelnen Rationalisierungsmaßnahme wird sofort die Belegschaft auf ein Mindestmaß reduziert. Aus den übrigen Arbeitern versucht die Firma durch gezielte Untertreibung und Abfordern möglichst hohe Gewinne zu erzielen.

Die letzte Aktion war im März „überwunden“, nun wurde mit Hochdruck in Doppelschichten gearbeitet. Ein Teil der entlassenen Arbeiter wurde vorübergehend — ohne Kündigungsgeld — wieder eingestellt. Diese Arbeiter wurden eine Woche vor ihrem Ferienanspruch wieder auf die Straße geworfen. Also auch hier das bekannte Unternehmervorgehen, der Raub des Urlaubsanspruches durch Umgehung des Tarifvertrages.

Obwohl gegenwärtig noch gute Konjunktur im Betriebe ist, kündigt jetzt schon die Firma die Entlassung eines Drittels der Belegschaft an. Diese Maßnahme macht den Eindruck, als ob die Firma den Stamm der Belegschaft verringern wolle, um im Gedrängnisfälle aus dem Heer der Erwerbslosen — zum niedrigeren Lohnsatz — Arbeitskräfte heranzuziehen. Denn mit einer Belegschaft von 50 bis 60 Mann ist es kaum möglich, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Zu den Sparmaßnahmen der Firma gehört weiter, daß man alle Arbeiten vermeidet, die logenante Anstoßen verursachen. Für das Fahren der Maschinen wird die denkbar kürzeste Zeit angelegt. Auf das Geipert geht nicht mehr Schmutz und Staub hinab, als schon oben liegt. (Also braucht es nicht gereinigt zu werden!) Wahrheit, der Betrieb ist ein „Sanatorium“ (zur Erzeugung der Schwindigkeit).

Ein Beispiel dafür ist die Schleiferei. Ehe sich dort die Firma herbeisetzt, Einrichtungen zu schaffen, die für die Gesunderhaltung der Arbeiter notwendig sind, mühen erst viele blühende junge Menschenleben der Tuberkulose zum Opfer fallen.

Wie einseitig die Sparmaßnahmen nur auf Kosten der Arbeiterschaft durchgeführt werden, zeigt folgende Tatsache: Das Gesamtpersonal ist sehr zahlreich vertreten. Da gibt es einen Chef, einen Direktor, einen Obergeringenieur, Bevollmächtigte, und was sonst noch alles. Die hohen Gehälter dieser Herrschaften können nur durch rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiterschaft aufgebracht werden.

Bekannt ist auch, daß die treibende Kraft bei der Durchführung der Ausbeutungsmaßnahmen der Direktor ist. Von diesem Mann ist nichts anderes zu erwarten. Bedauerlich ist aber, daß untere Angestellte, die sogar freigewerkschaftlich organisiert sind, die Firma in ihrer schändlichen Profitmethode noch kräftig unterstützen. Diesen Leuten muß baldigst begrifflich gemacht werden, daß sie mit den Arbeitern gegen die Direktion, und nicht mit der Direktion gegen die Arbeiter zu kämpfen haben.

Solche Betriebsverhältnisse stehen nicht vereinzelt da. Dem Unternehmertum ist eben kein Mittel zu schlecht, um ihren Profit zu erhöhen.

Die Arbeiterschaft muß diesen Unternehmerrückstufungen den schärfsten Kampf entgegenstellen. Darum kämpft mit der Kommunistischen Partei gegen Rationalisierung und Ausbeutung für den Sieg der Arbeiterklasse.

Sie schweigen sich aus . . .

Jittau. Der Oberstadtmann Hoffmann und der Oberbürgermeister haben bis heute noch nichts auf unsere offene Anfrage vom Sonnabend dem 25. August geantwortet. Der Fall

H. J. scheint ihnen wohl bekannt zu sein. Aber sie finden selbst keine Worte für ihre Rechtfertigung. Wenn sie aber denken, mit Schweigen über diesen Skandal hinwegzukommen, so sollen sie sich irren. Hier wird ein Spiel mit zwei Menschenleben getrieben. Denn Mutter und Sohn treiben der Verzweiflung entgegen. Wo bleibt da das fromme Gemüt des Oberbürgermeisters? Da die bürgerlichen Stadtverordnetenfraktionen aus ihrem Sommerloch erwachen, so daß wieder einmal eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten stattfinden kann, wird eine diesbezügliche Anfrage im Stadtparlament vorgebracht werden.

Zur Ausstellung der Jittauer Naturfreunde

Wenn von irgendeiner Seite eine Ausstellung inszeniert wird, so kann man beobachten, daß dabei meist außerordentlich umfänglich zugegriffen wird. Alle erdenklichen Sachen, wenn sie nur einen Zusammenhang mit dem Ziel der Ausstellung haben, werden zusammengetragen, um dem Besucher eine lückenlose Ausstellung vor Augen zu führen. In der Tat: Die Ausstellungen sind auch in der heutigen modernen Zeit ein wichtiger, fast unentbehrlicher Faktor geworden. Wichtiger also sonst ein Klammermittel. Das erreichen wir auch daraus, daß in der Nachkriegszeit die Bevölkerung in fast überfließender Art zum Besuch einer Ausstellung nach der anderen aufgefordert wurde. In der raffiniertesten Weise, schon in der ästhetischen Aufmachung, will man die Besucher für keine „Aber“ oder keine Ware beeinflussen. Oft aber ist der Zweck der Ausstellung ein anderer als der vorangegebene.

Wenn nun die Jittauer Naturfreunde, den Erfordernissen der Zeit gehörend, ebenfalls zu dem Werbemittel greifen und eine Ausstellung veranstalten, so sei schon im voraus gesagt, daß sie nicht mit den Mitteln einer Großstadtausstellung aufwarten können. Ebensowenig sind sie in der Lage, alle diesbezüglichen Arbeiten einem Kellnermeister in Auftrag zu geben, wie dies ein Geschäftsmann tun würde, bei dem die finanzielle Seite eine Rolle spielt. Also mancher wichtigen Voraussetzung entlegend, wollen sie es wagen, mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit zu treten. Es können es wagen, und sind auch überzeugt davon, daß das Schotene die Besucher wohl und ganz befriedigt wird.

Was stellen sie nun aus. Es sind zum größten Teil Photos und Skizzen, die auf hoher Fahrt an irgendeinem idealischen Platze gemacht wurden, und Kunde geben, wie sie die Natur aussahen. Des weiteren sind ihre Feiern in Düstis und Bild ausgestellt, die vornehmlich, was der Tourismus betrifft die Naturfreunde in dieser Beziehung schon für gewaltige Arbeit geleistet hat. Verschiedene botanische Sachen ergänzen das reichhaltige Ausstellungsmaterial. Es ist nun nicht Jorek der Feiern, das Wie und Was schon im voraus auf das eingehende zu besprechen, vielmehr mag es dem Besucher selbst überlassen bleiben, mit was für einem Urteil er die Ausstellung betrachtet und verurteilt.

Gesunder Körper — gelandete Welt! Das sind wichtige Voraussetzungen zur erfolgreichen Durchführung des Kampfes für den Sozialismus, den auch wir Naturfreunde anstreben. Keine Sportler, keine Schwärmer wollen wir heranbilden, sondern Kampfer! Sollten diese Feiern die Ausstellung, die am 15., 16. und 17. September im Schwarzjahn Adler stattfinden, irgendwem ergänzen, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Wie Kunden gewonnen werden . . .

Jonsdorf. Wenn an Arbeiterfreundlichkeit scheint dem hiesigen Anzahlhändler Groß zu liegen. Wenn jemand einen Ersatzteil kaufen will, dann bekommt er zur Antwort, er soll nur dort gehen, wo er kein Rad gekauft hat. Kommt aber ein Sommergast, so ist er überhört, auch wenn der Sommergast nur eine Kleinigkeit kauft. Deshalb, Arbeiter von Jonsdorf, fault eure Sachen dort, wo man Arbeiterfreundlichkeit zu schätzen weiß.

Wohnungsnot — auf dem Land . . .

Waldschütte. In der Weimarer Verfassung steht so hübsch geschrieben: „Jeder Deutsche hat das Recht auf eine gesunde, luftige Wohnung“, was einem wie hohe Aussicht. Macht man eine Landtour und sieht die elenden Huden, und denkt, die müssen jeden Moment einfallen, so kann man doch oft beobachten, wie mancher bestrebt ist (ob Arbeiter oder Kleinrentner), sich eine menschenwürdige Wohnung zu schaffen. In vielen Orten heißt man angefangene Bauten. Die meisten Leute aber hoffen und warten Jahr und Tag auf den Bauzulauf aus der Hausinspektur, jeder in dem guten Glauben, dieser Steuerertrag werde nur zum Wohnungsbau verwendet. Nun, wo bleibt der Ertrag dieser Steuer, mit der man das Proletariat so richtig schlägt? Es fehlen in Deutschland über 1,5 Millionen Wohnungen. Auch auf dem Lande sind die Menschen zusammengepöckelt, manche ganze Familie in einem Raume. Viele Familien schlafen mitunter in einer Kumpfkammer. Das Vieh hat bessere Stallung. Die bürgerliche Gesellschaft überschlägt sich ja fast in Bezug auf städtische Moral und will sonst alles aufbieten, um der Volkshauslichkeit, der Tuberkulose, Einfachheit zu tun. Reden sind hier „billig“. Wir verlangen, wenn schon die Steuer erhoben wird, daß der volle Steuerertrag zum Wohnungsbau verwendet wird, nicht, wie bisher, nur ein Drittel. Aber, wir legen darüber hinaus: Wen mit dieser Steuer, die von den Arbeitern aufgebracht, zum Aufbau des Machtapparates der kapitalistischen Gesellschaft dient. Ein trauriges Kapitel sind die Werks- und Gutshausungen. Bei jeder Lohnverhandlung wird von den Unternehmern die alte Melodie geangelt: „Meine Leute wohnen zum größten Teile auf dem Werke, wo es Beschäftigung gibt in Bezug auf Mieten!“ (Darf man sie auch als Lohnrücker herhalten!) Der Werkwohnungsinhaber ist jeder Willkür des Unternehmers ausgeliefert. Ist er nicht mehr gewillt um ihnen Hungerlöcher zu frönen, oder hat er Gelegenheit, woanders mehr zu verdienen, so wird er einfach aus seiner Wohnung auf die Straße geweht. Er würde auch bei keiner Behörde gegen solches Vorgehen Recht bekommen, denn die Gesetzgebung gibt dem Unternehmer diese Handhabe. Es ist höchste Zeit, daß die Werkwohnungsinhaber gegen diese Gelehe Sturm laufen. Die Miete wird bei jeder Lohnung

Gemeindefürsorge in Bertsdorf

Am Montag dem 3. September fand wieder eine der vielen öffentlichen Sitzungen der Gemeindefürsorge statt. Unsere bürgerliche Mehrheit ist die Mehrheit, wie die Gule das Tageslicht. Eritens wurde ein Schreiben des Herrn Renner, der an Stelle von Hennig in das Kollegium eintrat, gelesen. Er ersucht, ihn von seinem Mandat zu entbinden. Als Begründung hat er folgende Punkte angegeben: 1. befehle das Kollegium zu Unrecht, weil bei der Wahl Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden, 2. weil die bürgerliche Mehrheit die öffentlichen Sitzungen einseitig dominiert hat, und 3. weil die bürgerliche Mehrheit einen stellvertretenden Bürgermeister wiedergewählt hat, der in der letzten Periode sich als unfähig erwiesen hat. Seinem Ersuchen wurde stattgegeben. Selbst die bürgerlichen Vertreter haben keine Gründe anerkannt, die sie ja selbst verhalten haben. Wir werden uns nicht täuschen, wenn wir annehmen, daß den radikalen „linken“ Reinhold Renner noch andere Sorgen drücken, die ihn hindern, sein Mandat anzunehmen.

Darauf wurde Herr Alwin Engemann an seiner Stelle verpflichtet, der auch versprach, sachlich zum Wohle der Gemeinde zu arbeiten. Daß als Arbeitervertreter die Interessen der Werktätigen zu berücksichtigen sind, davon war nicht zu hören. Darauf kam man zur eigentlichen Tagesordnung, Punkt 1: Wasserleitungsangelegenheit. Die Aussprache ergab, daß dieses Problem noch viel Arbeit erfordert wird. Unter sonstigen Angelegenheiten wurde beizulegen, zum Bau von Konfirmationshäuschen Kostenschläge einzufordern von den Firmen Ender, Bertsdorf, und Denthsche & Reichel, Jörnitz. Der billigste erhält die Arbeit.

Beschlossen wurde ein Kulturvertrag für den neuen Steigerturm. Hierzu beantragten unsere Genossen, die Arbeiten von Erwerblosen ausführen zu lassen. Die Bürgerlichen beantragten, die Arbeit einem Malermeister zu übergeben. Sofort war eine Einheitsfront von Sozialdemokraten bis zu dem Bürgermeister gegen die Erwerblosen geschlossen. Die Arbeit wurde einem Malermeister übergeben. Wie konnte es auch anders sein. Gehoffen werden soll allen, nur vor den Wahlen!

Notstandsarbeiter beim Straßenbau

Liberdorf. Immer unhaltbarer werden die Zustände beim Straßenbau. Die ungenügenden Bauhuden, die vorhanden sind, werden zum Aufbewahren von Schmelzblechen benutzt. Der Arbeiter wird immer mehr aus dem Straßenbau verdrängt. Beim Straßenbau ist es Tatsache, daß auf 35 Arbeiter eine kleine Tube kommt, worin 4 Mann Platz haben. Ob der Unternehmer Geißler auch sein Frühstück bei Regenwetter auf dem Rasen unter freiem Himmel einnehmen würde, wenn er jetzt noch mit Kelle und Hammer gehen müßte? Der Herr Geißler gibt sich die größte Mühe, von auswärts (Görlitz usw.) Arbeiter heranzuziehen. Wer dem „Alten“ nicht richtig ins Horn bläst, der klagt. Entlassungen wegen Krankheit oder wegen ungenügender Arbeitsleistung sind keine Seltenheiten. Bei der Straßenschuldenlöschung findet man die miserabelsten Verhältnisse von der ganzen Straße. Bei der kleinsten Belegung stellt es sich heraus, daß nicht eine einzige Wanne oder ein Pfaster vorhanden ist. Sollte dies der Aufsichtsbehörde noch nicht bekannt sein? Hier drückt man wohl beide Augen zu? Die Behörden nehmen nur Stellung, wenn es gegen die Arbeiter geht, aber gegen das rücksichtslose Vorgehen der Unternehmer werden keine Schritte unternommen. So wird gegen alle die Uebelstände, über die wir schon berichtet haben, nichts getan. Auch am Nichtbegehren des Tariflohnes hat sich noch nichts geändert. Ein besonderes Kapitel ist das Überstundenwesen. An einem Tage werden 12 bis 14 Stunden gearbeitet, 10 bis 15 Überstunden werden in einer Woche in der Durchschnitt. Einzelne Arbeiter haben in einer Woche 74 Stunden gearbeitet. Was sagt hierzu der Arbeitsnachweis? Gibt es im Bezirk keine Erwerblosen mehr? Oder hat die zuständige Behörde ihre Zustimmung zu dieser langen Arbeitszeit gegeben? Arbeiter, macht Schluss mit diesem System! Verweigert sämtliche Überstunden! Verlangt vollständige Verhandlungen und heizbare Unterkunftsräume! Tretet ein in den Bauernkampf und kämpft mit der Opposition dafür, daß durch die Gewerkschaft energisch gegen das Unternehmertum vorgegangen wird.

Metallarbeiterverammlung in Bauhen

In der am 28. August stattgefundenen Metallarbeiterverammlung in Bauhen gab der Kollege Nieme den „Bericht“ über den Verbandstag. Am es kurz zu sagen: es war zum Ausreichen. Den Kollegen wurde etwas erzählt von der Zusammensetzung des Verbandstages, dann wurden einige oberflächliche Dinge erwähnt, die bei keinem Kollegen Interesse erwecken konnten. Kein Wort über die Beschlüsse des Verbandstages. Jeder der Anwesenden hatte sicher das Gefühl, daß es schade um jeden Großen ist, der für solche Delegierte ausgesendet wird.

Nach diesen inhaltslosen Ausführungen kamen 6 Disputationsredner zum Wort. Jeder 4 SPD-Kollegen ließ man nur 2 oppositionelle Redner sprechen. Dann kam sofort der Antrag auf Schluss der Debatte, der auch mit geringer Mehrheit angenommen wurde. Die Angst der Reformisten vor der Kritik der Opposition kam damit deutlich zum Ausdruck.

Mit solchen Methoden kann man das Interesse der Mitglieder für die Verhandlungen selbstverständlich nicht haben. Die organisierten Metallarbeiter müssen aber auch hiezu erkennen, daß es notwendig ist, im nächsten Zusammenhuh mit der Opposition den DAB von der müßigen Lust des Reformismus zu reinigen.

Zum Ansporn und zur Erholung rauche
DeltaVisit
DIE NEUE GOLDMUNDSTÜCK-CIGARETTE
ZIGARETTENFABRIK DELTA DRESDEN GEGR. 1888



Leo Tolstoi

Graf Leo Nikolajewitsch Tolstoi wurde am 28. Aug. 1828 (dem 9. September neuen Stils) auf dem väterlichen Gute Jasnaja Poljana im Gouvernement Tula geboren. Mit zwei Jahren verlor er die Mutter, mit 9 Jahren den Vater, und wurde unter der Obhut einer Verwandten auf. Seit 1841 in Kasan, studierte er 1844—1847 an der dortigen Universität erst orientalische Sprachen, später Rechtswissenschaft, — beides ohne rechte Neigung. Er verließ die Universität ohne Abschlußprüfung und mürkte sich auf seinem Gute, den Jochälter und Erbsen der Bauern zu spielen. Die ersten Entwürfe hat er später in dem Fragment „Der Morgen eines Gutsbesizers“ (1850) geschildert. 1851 trat er als Jährling in die Kaukasusarmee ein; in der gewaltigen Natur der Berge, im Verkehr mit ihren wilden Bewohnern erwachte in ihm der Dichter; 1852 schrieb er die autobiographische Novelle „Kindheit“. 1852 die Erzählung aus dem Soldatenleben im Kaukasus „Der Heberfall“, im gleichen Jahre begann er die „Kojalen“. Der Krimkrieg führte ihn 1854 nach Sewastopol, wo er den Fall der Stellung miterlebte, den er in seinen drei Erzählungen „Sewastopol“ (1856) geschildert hat. 1856 nahm er seinen Abschied und ging nach Petersburg, wo er die Erzählungen „Zwei Kalasnik“, „Der Schneesturm“ und andere entwarf. 1857 besuchte er Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien; das bürgerliche Leben gefiel ihm aber wenig, und in der Erzählung „Bagjett“ (1857) fällt er ein hartes Urteil über westeuropäische Scheinkultur. Nach der Heimkehr zog sich der Dichter auf sein Gut Jasnaja Poljana zurück, wo er alsbald die Erzählungen „Drei Tode“ (1858), „Höllensplauder“ (1859), „Waldschiff“ (1860) geschrieben hat (deutsch von W. Hoffmann schon 1863). 1860 bis 1861 ging Tolstoi wieder ins Ausland, um die Schulverhältnisse zu studieren. Aber er kehrte auch diesmal vom Westen enttäuscht nach Russland zurück. In Jasnaja Poljana gründete er eine Dorfschule nach eigenen Grundsätzen, zu deren Verbreitung er eine pädagogische Zeitschrift herausgab; auch verfasste er eine „Hibel“ (Hobala, 1872) und ein Volkschulbuch in mehreren Bänden (1875). 1862 kehrte er sich mit Sophia Andrejewna Wehrs (1844—1919) vermählt, die ihm zwölf Kinder (neun Söhne und drei Töchter) hinterließ. Als Witwe und Familienmutter lebte er nunmehr in Jasnaja Poljana und in Moskwa nach seinem dichterischen Schaffen und seinen Gutsherrspflichten. Erst entstanden seine Hauptwerke, die großen Romane „Krieg und Frieden“ (1869 bis 1869, deutsch zuerst 1873 bis 1876) und „Anna Karenina“ (1877—1878, deutsch zuerst 1884). Innere Haupttriebe und Gemütskämpfe, die tiefe Erkenntnis, daß er als Angehöriger einer privilegierten Minderheit, als Parasit, d. h. von der Arbeit anderer Menschen lebte, führten Ende der 70er Jahre zu seiner „Bekehrung“, die ihn zur Ablehnung seiner „Reichte“ (1879) veranlaßte, der eine lange Reihe von Traktaten folgte, in denen der Dichter Staat und Kirche einer ideologischen Kritik unterzog. In den 80er Jahren schrieb er die Erzählungen „Wozum die Menschen leben“ (1881), „Der Tod des Jwan Iliitsch“ (1886) und die „Kreuzzugler“ (1889), in letzterer lehrt er sich speziell mit dem Problem der Ehe und Geschlechtsmoral auseinander, 1895 erstand die Erzählung „Herr und Knecht“ mit der wunderbaren Schilderung des Schneewittchen 1896 des Bauerndiama „Nacht der Finsternis“ (erstmalig 1908 aufgeführt), 1888 die Komödie „Krümel der Kultur“, eine scharfe Satire auf die intellektuell hohlen, nichtsehnenden „Gelehrten“. Aus Tolstois Tagebüchern und aus seinem nachgelassenen Drama „Das Licht leuchtet in der Finsternis“ (geschrieben 1900—1902) hat man später erfahren, wie schwer er in dieser Zeit unter inneren Zweifeln gelitten hat. 1890 brachte der Roman „Auferstehung“ sein großes Selbstverständnis. 1901 wurde er aus der orthodoxen Kirche verstoßen. Schon seit Ende der 70er Jahre hatte sich der Dichter mit dem Gedanken getragen, seine Familie zu verlassen, um dem Widerspruch zwischen

seinem Leben und seinen Ueberzeugungen ein Ende zu machen, aber erst am 28. Oktober (10. November) 1910 tat er diesen Schritt; er verließ Jasnaja Poljana, um seine letzten Tage in Einsamkeit und Stille zu verleben. Doch schon am dritten Tage wurde er krank, und er starb auf der Eisenbahnstation Astapowo, am 7. (20.) November 1910.

Der Kampf, den Leo Tolstoi während seines langen Lebens unermüdet geführt hat, galt vor allem der sozialen Ungleichheit und den Ständeprejudizen, unter denen Russland damals litt. Er haßte den Militarismus, verurteilte den Krieg als Völkermord, entlarvte die lehrlieberrhebelei und ebnete die Kirche mit ihren lächerlichen Kompromissen und ihrer ziellosen Romantisierung der Moral. Seine christlich-anarchistische Lehre, der Mensch solle nicht widerstreben dem Uebel und dafür nur von seiner eigenen Hand Arbeit leben, war revolutionsfeindlich, — dennoch hat Tolstoi, indem er die bestehende Ver-



fassungordnung überhöher Kritik unterzog und ihre jede Existenzberechtigung abstrich, der Revolution wie kein anderer Dichter den Weg bereiten zu helfen. Er sah die Welt mit dem Auge des Bauern, die „große Sünde“ war ihm das Eigentumsrecht einzelner an der Erde, an Grund und Boden, er konnte nur ausgebeutete Bauern und ausbeutende Gutsherren, — Junker und Kapitalismus und Arbeiterbewegung dagegen erkennen ihm gleichermassen naturgemäß und gerecht. Ueber Tolstois Lehre, aber keine ostenommlichen, politischen und religiösen Theorien ist die Zeit hinweggeschritten, als Dichter jedoch ist Tolstoi unvergänglich geblieben. Die Sprache der Farbenpracht, der Reichtum seiner Darstellung, die Unschönheit und Lebendigkeit seiner Gestalten, die Tiefe der leiblichen Erfahrung macht ihn

nicht nur zum klassischen Schilderer des alten Russlands. Sein Werk ist nicht nur ein unerlöschliches Material zum Vergegenwärtigen der Geschichte Russlands, sondern zugleich wertvolles künstlerisches Erbe, das die Jahrhunderte überbauern wird. Der Weltkrieg brachte jedoch den Band 12 der neuen Gesamtausgabe des dichterischen Werkes von Leo Tolstoi heraus. Alle Bücher sind zu beziehen durch den Literaturvertrieb, Viktorialstraße.

Aus einem Tolstoi-Brief

„Wenn die Regierung die Verbreitung dieser Gedanken zuläßt, werden sie sich langsam und stetig fortpflanzen, wenn sie aber Menschen, die sich diese Gedanken angeeignet haben und sie anderen Personen mitteilen, wie jetzt verfährt, so wird deren Verbreitung unter den schwachen englischen und unklaren Menschen in demselben Maße abnehmen, wie sie unter den starken energiegelichen und überzeugten Menschen wachsen wird. Und darum wird die Verbreitung der Wahrheit nicht still stehen, nicht aufgehalten werden und nicht zur Ruhe kommen, wie immer die Regierung auch handeln mag.“

„Das ist meiner Meinung nach das allgemeinste, ewig gleichbleibende Gesetz der Verbreitung der Wahrheit. Und darum wäre es von der Regierung am vernünftigsten, wenn sie gegen die Verbreitung unvollkommener Ideen gar keine — keinesfalls aber so unmwürdige, grausame und geradezu ungerade Maßnahmen ergreifen würde, wie sie die Verhinderung unzulässiger Leute, die nichts weiter taten als das, was zehntausende andere Menschen unbedenktlich tun ...“

Diese Worte, die Tolstoi im Jahre 1896 an den Justizminister richtete, haben unveränderte Gültigkeit für die Gegenwart und für die kommunistische Partei. Durch Verfolgung wird die Verbreitung vieler Ideen unter den starken energiegelichen und überzeugten Menschen wachsen.“

Auf der Wolga . . .

Es ist mittags 1 Uhr. Die Stiene des Dampfes entrollt: Schiff klar! Die Maschinen des großen und schönen Wolga-dampfers klingen: klingen, klingen! In die Blüten der Wolga fährt das Schiff!

Auf ihrer breiten Strömung fährt man von Rjtschik-Komarov, von wo unsere Expedition in die Letaren-Republik ging, drei Tage. Die Ufer des Flusses, umgeben von Waldungen und schönen Bergen, geben einen prächtigen Anblick. Hier und da ein Waldgärtchen, dort wo der Dampfer anlegt, wird es bestreut. Es sind kleine niedrige, aus Holz gefertigte Häuser, die eigenartig dem Westeuropäer anmuten. Das Volk in bunten Trachten, die Tschokas (kleine Kutichen) sitzen am Ufer, um die Ladung des Dampfers weiter zu befördern. Am Landungssteig steht junges Volk, das neugierig den Dampfer betrachtet. Die Alten erwarten die alten oder jenen oder gehen ihrer Beschäftigung nach. Und so geht es weiter. Vorbei an den Dörfern der Wolga, die immer neue Reize bieten.

In der Abendstunde der Fahrt wird das Schiff bestreut. Es ist ca. 60 Meter lang und hat eine prächtige Innenausstattung. Alles ist sauber und in bester Ordnung. Früher gehörte es dem Zaren und die schwebende Jagdwelt der Kaiserin hat dabei wohl gefühlt. Heute gehört es dem Proletariat, es ist kein Eigentum und wird deshalb auch gut verwahrt.

Bei dieser Bestreitung vergehen die Stunden und der Abend bricht herein. Fern im Westen verfinstert die Sonne, das Abendrot einen neuen schönen Tag verkündend. Bald leuchtet am Firmament der Mond und der Dampfer zieht seinen Kurs, um drei Tage später in Saratow zu sein. Noch einmal schmeifen die Gedanken hinüber über die Ufer, weit hinaus in die Ferne und man denkt an die Proletarier in den kapitalistischen Ländern, denk an seine deutschen Genossen, die in unerträglicher Ironie arbeiten und kämpfen um ihre Bezahlung. Hier aber ist das Proletariat frei, hier kennt es keine Ketten mehr. —
A. S. Schönherr, 5. 3. Moskwa.

„Eulenpiegel“

Der gute 20th, die Gegenwartszeitung unter dem Titel „Eulenpiegel“ zu publizieren! Es gibt's nicht mehr als ferneren Kummer als den Dampfer-Parasiten und im Zusammenhang damit den SHH-Wahlkreisverhältnis, dem der „Eulenpiegel“ eine Sonderrolle einräumt. Alle der letzten, Schluß und Zeichnungen beibringen. Hier gibt einen Beitrag zum Kantonen-Genie-Kummer. Ganz gut, das Abramowitz-Kolossal der Kreuzung! Die große Revolution über 90! Deutschlands Kolonialisten, Kongreß und Bekehrungsbuch, Originalherren Hermann Müller. Die Wölfe des Volles produzieren sich in einer Größe von Klang. Die Nummernummer des „Eulenpiegel“ ist für 26 Pfennig bei allen Buchhändlern, Kolportage und Schichten-Buchhändlungen zu haben.

Zugesalender der Dresdner Theater

Sonntag, 10. September: Die Nacht des Schiffs (18), Schauspielhaus; Was die Natur (19, 20), Albertstheater; Jedes hat seine Schuld (21, 22), Komische Oper; Die Welt ist unser Hof (23), Centraltheater; Neues (24 und 25 Uhr), Kleinhedwitzer; Unter Schiffsdeck (26).

Politisches Sittenrätsel

Aus nachstehenden Sitten sind 25 Wörter zu sichten, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine aktuelle politische Lage ergeben; es ist dabei ein Buchstabe.

a ab bad bag bi bei bat ban bi bi en en et ex fei fi front gels gad las se fi fi fo so koma la laub le li li lip no net neu ni nied no men mi mi mi mus of of on on ons par plo po ra ra tal re temp ris rok rot [Schicks] tee tra tra itab itab itab itab tee tee ter te ti ton tra tra u u un ung woffs weit wen wiet

- Die fraglichen 25 Wörter haben folgende Bedeutung:
1. Bekannter französischer Revolutionär
 2. Staatenbund im letzten Weltkrieg
 3. Proletarischer revolutionärer Gruß
 4. Französisches Gefängnis
 5. Militärischer Körperkult
 6. Militärischer Dienstreiß
 7. Organisation gegen den Panzerkreuzerbau
 8. Angreifendes Volkstrotz
 9. Unparteiliches Verhalten
 10. Moderne Herrschaftsform der Bourgeoisie
 11. Rettung eines Angefallenen
 12. Bekannter gewaltthätiger des 19. Jahrhunderts
 13. Körperkult einer politischen Partei
 14. Lebensgefährlicher Stoff
 15. Mitarbeiter bei der Zeitungsherstellung
 16. Bekannter russischer Menschewil
 17. Bekannter deutscher Fernschreiber
 18. Mitbegründer des Marxismus
 19. Erlaß des Zaren
 20. Tägliches Informationsmittel
 21. Führende Bezeichnung
 22. Bekannter bolschewistischer Politiker
 23. Bekannter deutscher Klassenrichter
 24. Flaggende Bezeichnung
 25. Insel im stillen Ozean

Nachklänge zur Expedition des „Kraffin“

Der russische Journalist Nikolai R. Spanoff, der die Rettungsexpedition des russischen Eisbrechers „Kraffin“ mitmachte und den im letzten Augenblick erfolgten Abtransport der Malmgrens- und Biglietti-Gruppe von ihrem verfallenden Eisschollen miterlebte, sprach in Berlin über seine Erlebnisse.

Spanoff gab, unterstützt von Lichtbildern, eine knappe, feilsche Schilderung von den Schmutzgeräten und Gefahren, mit denen die Expedition des russischen Eisbrechers verbunden war und von denen sich kaum jemand eine richtige Vorstellung machen kann. Die Vorbereitungen der Austeie des „Kraffin“ durften auf Befehl der Kommandatur nicht länger als drei Tage dauern, da schnelle Hilfe not tat.

Die erste Etappe des „Kraffin“ war Bergen, der letzte bewohnte Punkt, wo noch einmal Kohlen gebunkert wurden. Dann begann die Fahrt ins Eismeer, und bald erfielen der erste Eisberg. Keinem kam damals der Gedanke, daß man den Anblick des ewigen Eises noch bis zur Uebelleit fast bekommen würde.

Am 6. Juli erblühte man vom „Kraffin“ aus eine ebene Eisfläche, die für einen Flugzeugstartplatz geeignet erschien, und so wurde beschlossen, hier haltzumachen. Als der „Kraffin“ nach achtstündiger Fahrt sich in das Eisfeld hineinschnitt, entdeckte die Fahrer, daß die Ebene doch nicht so eben war, wie sie von weitem ausah. Heberall waren Vertiefungen und Eisrinnen, und es bedurfte langer Vorbereitungen, um einen Flugzeugstart zu ermöglichen.

Schon am 7. Juli konnte das tiefliegende Flugzeug Ichu-nomalis auf das Eis gesetzt werden und am 8. Juli unternahm er den ersten Versuchflug. Da ereignete sich ein Unfall, der den Erfolg der ganzen Expedition in Frage stellte: Durch einen Stoß brach der vordere Teil der einen Aule, und ein Aufschlag mit einem Flugzeug mit einer Aule müßte den härteren Untergang bedeuten. Aber es gelang, den Schaden zu reparieren.

Nach dem Wechsel der Aule unternahm Ichu-nomali seinen historischen Flug vom 10. Juli.

Nach ungefähr drei Stunden kam die Radiomelbung von der Auffindung der Malmgrens-Gruppe, über deren Köpfe schon fünf ausländische Flieger weggeflogen waren, ohne sie zu bemerken. Am 11. Juli ließ der „Kraffin“ wieder in See, um diese Gruppe zu retten. Der Weg zu ihr war für alle ein aufregender Weg. Jede Spitze und jeder Vor-

sprung wurde für die Gruppe gehalten. Gegen 5 Uhr früh wurde Zoppi und Mariano erblüht.

Zoppi erzählte, daß ihm Mariano gebeten habe, sein Kleid nach seinem Tode zu verahren, damit er, Zoppi, wenigstens gerettet würde.

Die beiden Italiener hatten das russische Flugzeug gesehen, sie winkten und ließen auch, daß sie bemerkt worden waren. Sie hielten, in sechs Stunden gerettet zu sein, aber es dauerte noch zweimal 24 Stunden, ehe Hilfe kam.

Als sie das Schiff erblühten, waren sie außerordentlich überrascht, und als sie den roten Sowjetkern sahen, schrie Zoppi überwältigt: „Genossen!“ Als man aber später auf dem „Kraffin“ Zoppi noch mit „Genossen“ anredete, merkte er sich das und wunderte sich „Herr“ angesprochen zu werden, da er Kapitän der königlichitalienischen Flotte sei.

Nun mußten wir die Biglietti-Gruppe suchen. Endlich erreichten wir auch das Zelt. Die Lage dieser Gruppe war bedeutend besser. Sie hatten ein Zelt, warme Kleidung, Strohschützen von Weinschälern und selbst Coca-Cola hapsite mit seinem gebrochenen Wein sehr wunter auf dem Eise umher. Es kamen nach der Rettung dieser Gruppe zahlreiche Glückwunschtelegramme, aber auch eines von Mobile mit dem Befehl, sich nicht auf Gespräche mit Journalisten einzulassen.

In Ringshan wurden die Geretteten der „Citta di Milano“ übergeben; trotz seiner Verletzungen müßte der „Kraffin“ nun der „Monte Cervantes“ zu Hilfe eilen, die telegraphierte hatte, daß sie sich nur noch höchstens 16 Stunden über Wasser halten könnten.

Als wir bei diesem deutschen Schiff eintrafen, reichte das Wasser tatsächlich schon bis zu den Kullaugen.

Was der „Kraffin“ leistete, ist nur möglich gewesen unter der Anteilnahme der gesamten sowjetischen Öffentlichkeit und mit Hilfe der russischen Regierung. Was er vollbrachte, ist nicht nur eine Leistung des Schiffes selbst, sondern eine Leistung der gesamten Sowjetunion.

In Dresden wird ein Teilnehmer an der Expedition Prof. Wiele über die Fahrt des „Kraffin“ Ende September durch Vermittlung der ZSH berichten.

Betriebsversammlung des Konsumvereins Vorwärts

Die Belegschaft des RW hatte, mit den Worten des Angestellten Hähnel vom Deutschen Verkehrsband ausgebracht, die beschwerende Forderung von 10 Prozent Lohnzulage gefordert, nach Ablauf des Lohnzins. Die Verwaltung lehnte die Forderung ab, mit der Begründung, es bestünde zur Zeit keine Notwendigkeit, und die Löhne der Privatindustrie könnten nicht im entferntesten an unsere Löhne heran. Sie konnte, um konkurrenzfähig zu bleiben, jetzt nichts bewilligen. Die Belegschaft hat das Wort: Was soll nun geschehen? Großes Rätselraten. Ist das Problem wirklich so schwer, daß sich so wenig Kollegen an der Diskussion beteiligten? Ein Arbeiter-tatsmitglied schlägt vor: Schiedsgericht anrufen.

Kollege Wilhelm erklärte: Unsere wichtigste Frage ist die Lohnfrage. Wir wissen, wie schwer es ist, mit unserem Lohn zu leben, darüber brauche ich nicht zu sprechen. Wir wissen sehr gut, daß wir vom Schlichter nichts zu erwarten haben. Die reaktionäre Einstellung dieses Apparats ist bekannt.

Dem Angestellten Hähnel waren diese wenigen Worte ein Anlaß, um in Kommunistenhege zu machen. Als er den Kollegen Wilhelm angriff und von den Parolen der Kommunisten Parteierzählung wollte, protestierte die Versammlung ganz energisch dagegen. Laute Rufe ertönten: „Zur Sache!“ — „Das wollen wir nicht wissen!“ — „Wir wollen mehr Lohn!“ um. Trotzdem versuchte Hähnel sich durchzusetzen. Als er darauf hinwies, welcher Partei der Kollege Wilhelm angehört, und neue Wörtchen von den Kommunisten austischen wollte, wurde der Proteststurm so heftig, daß er diese Kommunistenhege abbrechen mußte. Nunmehr bemühte er sich, sachlicher zu werden. Er erklärte, daß er in dieser Situation gegen den Schlichter sei und sagte wörtlich: Ich empfehle euch, mit eurer Lohnforderung einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, um dann erneut Forderungen zu stellen.

Das war der Weisheit letzter Schluß. So sieht also die neue Gemischtstiftung der Reformisten aus. Schließlich wurde ein

Entwurf angenommen, in dem gefordert wird, nochmals eine Verhandlungsmöglichkeit anzubahnen oder das Schiedsgericht anzurufen.

Unter Punkt Verschiedenes ist vor allem ein Punkt für die Öffentlichkeit von Interesse. In der Tischlerei kommt ein junger Maschinenarbeiter in die Kreisloge und bittet dabei vier Finger ein. Dabei stellt sich heraus, daß im Gesamtbetrieb kein Sanitärer zu finden ist, kein Material zum Abkürzen der Schlagsäge vorhanden. Eine Krankenkasse wird jedenfalls als Luxus für den Arbeiter angesehen. Eine volle Viertelstunde lang verlegte Kollege im Pförtnerhaus sitzen, ehe er nach dem Krankenhaus beordert wird. Diese Tatsachen erregten unter den Kollegen heftige Diskussionen.

Täglich kann dasselbe Schicksal einem anderen Kollegen treffen, und dann ist nicht einmal für das Notwendigste gesorgt. Nun, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, soll natürlich sofort eine Krankenkasse hergerichtet werden. In Kürze will man einen Samariterkursus für den Betrieb abhalten, und jede Abteilung soll ihren eigenen Verbandsvorstand erhalten. So geschahen im Jahre 1928 nach dem 40-jährigen Bestehen des Konsumvereins Vorwärts Dresden.

Morgen letzter Tag der Antikriegsausstellung

in Müllers Restaurant, Söldnerstraße 20 • Eintritt frei!

Krise im Königsteiner Arbeitergefangenenverein

(Arbeiterkorrespondenz)

Im Königsteiner Arbeitergefangenenverein ist gegenwärtig eine Krise eingetreten. Der Dirigent, Lehrer Wurst, hat sein Amt niedergelegt, weil die oppositionellen Arbeiter ihn weigeren, bei SPD-Veranstaltungen zu sitzen. So passierte es am 1. Mai und bei der Verleihungsfeier wieder. Dies liegt dem Akt des Wurst aus. Herr Lehrer Wurst, der Mitglied der SPD ist, ist sehr verärgert über dieses Mißgeschick, dem Verein im Stich zu lassen. In nächster Zeit wird nun der Verein einen neuen Dirigenten wählen müssen. Bei der ganzen Krise fehlt es nun auch nicht an frechen Verleumdungen von Seiten der SPD. Die Überzahl sind auch hier die Kommunisten die Spitzer des Vereins, obwohl nicht ein Mitglied von uns im Verein ist. In Wirklichkeit aber ist es die Schandpolitik der sozialdemokratischen Führer, die die Arbeiter mit Recht veranlaßt, an solchen Feiern, wie zur Verleihung, in der man „Deutschland, Deutschland über alles“ singt, nicht teilzunehmen. Jeden Hochbewußten Arbeiter stellt eine derartige Politik an. Den Hochbewußten Arbeitern im Gefangenengebiet oder sagen wir: Opponenten nicht nur, sondern markiert mit der Kommunistischen Partei!

Feste, Feiern, Feste!

(Arbeiterkorrespondenz)

In Königstein gibt es allerorts Feste und Feiern. Dabei geht es am meisten über den Geldbeutel des Proleten. Am 20. August fand die Weihe der schwimmenden deutschen Jugendherberge statt. Gleichzeitig hatte man ein Schulfest mit der Weihe verbunden, das 20 Uhr mit einem Kesselfeuerwerk endete. Beteiligt war hierbei die gesamte Einwohnerschaft. Für „Söhne des Vaterlandes“ weinte unter Stadtrat mehr Interesse zu legen als für Sozialpolitik. Wie man hört, wurden für das Feuerwerk mehrere hundert Mark ausgegeben. Für Königstein kein Pappenstiel. Für die deutsche Jugendherberge wurden 1000 Mark bewilligt. Für die Kinder war das Fest zwar ein Vergnügen, wie aber nicht es auf der anderen Seite aus? Wird sich der Stadtrat bereit erklären, für die Kinder eine Schulfestigung zu bewilligen? Wird er dafür Sorge tragen, daß die Kinder endlich einmal einen Spielplatz bekommen, damit sie nicht auf der Straße spielen müssen und Gefahr laufen, überfahren zu werden? Aber für solche Zwecke hat man in Königstein kein Geld. Die Arbeiter werden in Zukunft besser aufpassen müssen, wo das Geld hinfällt, das aus ihnen herausgehoben wird, und dafür sorgen, daß mit dieser „Sozialpolitik“ gründlich aufgeräumt wird.

Schützen Sie Ihre Kleidung

vor Flecken und Beschädigungen

- ### Schürzen
- Servier - Schürzen aus gutem Linon m. Hohlraum- und Stickerei-Garnierung, 1,45, **1**
 - Jumper - Schürzen aus bunten Wasserstoffen, geschmackvolle Verarbeitung, 1,85, **1**
 - Jumper - Schürzen aus schönem buntgemusterten Satin, 1,95, **1**
 - Kellnerin. - Schürzen aus gutem kräftigen Linon mit 2 großen Taschen, 2,45, **2**
 - Gummi - Schürzen in aparten Formen u. reizenden Dessins, 1,35, **95** Pl.
 - Gummi - Schürzen starker roter Gummi mit Messingösen od. Kreuzband, 2,45, **2**

- ### Berufs-Kleidung
- Berufs - Mäntel für Damen und Herren, aus dichtem Nessel gearbeitet, 4,25, **4**
 - Monteur - Jacken aus licht-, hit- und waschechtem Körper, in Herrengrößen, 4,45, **4**
 - Monteur - Hosen in Herrengrößen u. saub. Verarb., aus kräft. waschechtem Körper, 4,45, **4**
 - Berufs - Mäntel in schwarz Satin, mit Gürtel, 5,95, **5**
 - Berufs - Mäntel aus gutem weißen Linon gearbeitet, in gutsitzenden Formen, 6,45, **6**
 - Berufs - Mäntel für Herren aus dunklem kräftigen Körper, 6,75, **6**

Wettinerstr. 3

LUDWIG BACH & CO

Oschatzerstr. 76-78 Dresden

- ### Sonder-Angebot!
- Möbel aller Art
 - Küchen in 20 verschiedenen Ausführungen
 - Reformstühle
 - Schlafzimmer
 - Herren- und Speisezimmer
 - Einzelmöbel: Chaiselongues, Sofas, Bettstellen, Stahl- und Auflegematrizen, Schreibtische und Sessel, Näh-, Rauch-, Wohn- und schachtische Flurgarderoben, Blumenkrippen, Klaviersessel, Fuß- und Klappstühle, Stühle, Aufwaschtische usw.
 - Günstige Teilzahlung!
 - Möbelhaus Mattenstraße
 - Olbersdorf
 - Verkaufsstellen Zittau: Böhmisches Str. 20, Neustadt 37, 1
 - Lieferung, auch nach auswärts, frei Haus

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Herr Schuhmachermeister

Anton Hruby

am Montag, dem 10. September, nachmittags 2 Uhr auf dem äußeren kath. Friedhofe, Bremer Str., beerdigt wird.

Die trauernden Hinterbliebenen

Alle Posten

Farben, Lacke, Pinsel

kaufen Sie preiswert in der

Brüder-Drogerie, Dresden-A.

Große Brüdergasse 18

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Radeberg

Täglich frisch. Fisch empfohlen zu Tagespreisen

Frischhalten Radeberg

NSU-Fahrräder

sowie andere Marken von 10-120 Reichsmark an

Wringmaschinen • Grammophone

NSU-Motorräder

Alle Zubehörteile und Reparaturen

H. Hennig, Copitz, Auß. Pillnitzer Straße

Möbel

in den einfachsten sowie auch schwersten Ausführungen kauft man, wie allgemein, vorliehast und preiswert, auch gegen Teilzahlung, bei

Gebr. Porsche

Zittau, Äußere Oybiner Str. 11

Größte Auswahl, beste Qualitäten, vornehme Formen • Gekaufte Waren mit eigenem Transportauto, auch nach auswärts, frei Haus

Durch ständiges Inferieren wird ein Geschäft in weitesten Bevölkerungstreffen bekannt

Einen gewaltigen Schritt vorwärts

macht der Umsatz durch das Inferat in der „Arbeiterstimme“

Herrn- u. Damen-Frisier-Salon

Moritz Richter

Josephin-nstraße 8

Portraitphotos Vergrößerungen

Richard Jähmig

Abonniert die Arbeiterstimme

Hirsch-Drogerie

Arno Oppelt

Torgauer Str. 58

Sämereien • Viehkrautwurzeln • Farne • Florisartikel

Kluge Frauen

Gummi

Hüllformen, Leinwand Messing-Gürtel

Gummi-Strümpfe

Kubikalformen, ungeschliffene Massage-Artikel

alle Frauen-Spüler

Mutterrezepturen

Kysoo, Daschen

alle Frauen-Artikel

Sandwichbars

FRANCKWAGEN

Pirna, Gartenstr. 10

Joh. Haaz

N. Freisleben

Posiplatz

Filiale: Wallstr. 4

Fachhand. Damenbekleidung

Aus Innerer Stadt

Prof. und Weißbäckerei

Karl Bentzschel

Radeberg

Dresdener Straße 93

Arno Fahbusch

Tischlermeister

Copitz, Fahrstraße 12

Preiswerte Ausführung sämtlicher Möbel sowie Einricht.

sonst. Leinwandarbeiten

Wichtige Bekanntmachungen

— Ottendorf-Ditteln —

Der Kommunikationsweg Ottendorf-Ditteln-Radeberg-Radeburger Straße wird innerhalb der Kur Ottendorf-Ditteln wegen Stillsetzung vom 10. September d. J. ab für die Dauer der Bauarbeiten für den Herbstverkehr gesperrt.

Dieser wird über Hermsdorf-Medingen vermittelt.

Zu widerhandlungen werden nach §§ 32, 31 der Straßenverkehrsordnung für den Freistaat Sachsen vom 15. Juli 1927 in Verbindung mit § 365 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Die Plakatearbeiten auf dem Ottendorf-Hermsdorfer Kommunikationsweg — Bahnhofstraße — werden voraussichtlich am 20. d. M. beendet sein, so daß dann diese Straße für den Verkehr freigegeben wird.

Ähnlich ist der zweite Termin für die Steuer- und Spätkonten bis 15. September an die hiesige Ottendorfermündung abzuführen.

Nach Fristablauf erfolgt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Wichtige Sitzung
der Stadtverordneten zu Freital
Dienstag, den 12. September 1928, 19 Uhr
im Rathaus
Freital, am 7. September 1928.
Der Stadtbürgermeister-Förster

Die GPD-Fraktionsmacher

Ein Dokument sozialdemokratischer Fraktionsarbeit im Einheitsverband der Eisenbahner

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer versuchen bei jeder Gelegenheit die Mitglieder der freien Gewerkschaften vor den „Moskauer Jellenbauern“ grübelig zu machen, sie mit dem Hinweis auf die „gewerkschaftsfeindliche Tätigkeit“ der kommunistischen Fraktionsarbeit von dem Zusammengehen mit der Opposition gegen den arbeitserneuernden Kurs der Reformisten abzuhalten. Eine „Gesundung“ der gewerkschaftlichen Arbeit könne nur erreicht werden, wenn „den Moskauer Jellenbauern, die die Gewerkschaften ihren parteipolitischen Zielen dienlich zu machen versuchen, das Handwerk gelegt wird“. Das ist die Melodie, die von den Reformisten bei jeder Gelegenheit gelassen wird, wenn die Arbeitermassen gegen die verderbliche Politik der Wirtschaftsdemokratie und deren Folgen rebellieren. Am die immer stärker werdende Opposition zu erwidern und die auf die Erhaltung und den Ausbau der kapitalistischen Wirtschaft abzielende Politik der reformistischen Gewerkschaftsführung nicht zu gefährden, wird eine planmäßige Heide gegen alle revolutionären Elemente in den Gewerkschaftsorganisationen entfaltet, die selbst vor der Spaltung nicht zurückweichen.

Dieser Kurs verfährt sich in dem gleichen Maße, in dem der dominierende Einfluß der SPD-Reformisten auf die Arbeitermassen in den freien Gewerkschaften von der immer stärker werdenden Opposition gelährt wird. Die Heide gegen die SPD und alle mit ihr sympathisierenden Elemente steigert sich zu einer Pogromstimmung, die bei jeder Gelegenheit geschaltet wird und auf der Tagung des ADGB-Kongresses soweit ging, daß man von den SPD-Gewerkschaftlern nur noch von „Verbrechergesindel“ sprach.

In einzelnen Organisationen, wie beispielsweise im DGB, versucht man den Einfluß der Opposition dadurch abzumildern, daß man einen „Abbau der Fraktionsarbeit“ herbeiführen will. Dabei polierte den sozialdemokratischen Fraktionsmachern das Ansehen, daß einer der ihrigen seine besondere, für den Verbandstag von der Organisation ausgestellte Fraktions-

karte verlor, die später von uns im Faßmilch wiedergegeben werden konnte. Die Heuchler waren entlarvt. Wie die den Abau der Fraktionen forderten, organisierten mit Unterstützung und aus Mitteln der Organisation eine gut ausgebildete SPD-Fraktion, die in ihrer übermächtigen Mehrheit brutal alle Anträge der Opposition rückwärtslos niedertrampelte.

Jetzt sind wir wieder einmal in der Lage, ein Dokument für die außerordentlich gut funktionierende Fraktionsarbeit der SPD in den Gewerkschaften — diesmal handelt es sich um den Einheitsverband der Eisenbahner — zu erbringen. Die Schefel, Weikens und Konrads waren und sind auch heute noch diejenigen, die sich in der Heide gegen die Kommunisten besonders hervorgetan haben. Der letzte Verbandstag in Frankfurt war dafür ein Beweis. Die Zerstückelung der ganzen Ortsgruppe des Einheitsverbandes in Königsberg kommt auf ihr Konto. Auch in Sachsen verfuhr man dieselben Kurs fortzusetzen. In Preußen ging, wie wir hören, der ehemalige SPD-Mann Krichke sogar soweit, den kommunistischen Verbandstagesdelegierten vor das Forum einer Mitgliederversammlung zu laden, um dort von ihm „Rechenschaft über sein Verhalten auf dem

Verbandstag zu fordern“. Das Verhalten des Gen. Koch bestand, wie wir mitgeteilt erhalten, in den Augen dieses verbügelten Renegaten Köhde darin, daß Koch auf dem Verbandstag mit aller Schärfe dagegen protestierte, daß die Tagung des Einheitsverbandes ausschließlich unter schwarzkügeligen Jellenbauern vor sich ging, von roten Jellenbauern jedoch nichts zu sehen war. Selbsterleuchtend wird auch hier in Dresden von den Köhde, Weikens u. a. heftiger Kampf gegen die SPD-Jellenbauer geführt. Daß diese Herrschaften selbst aber eine intensive Fraktionsarbeit betreiben, steht außer Zweifel. Das konnte auch die Fraktionsarbeit in Preußen, in der Köhde und seine SPD-Fraktion sich eine regelrechte Abfuhr von den Eisenbahnern holten, feststellen werden. Einen weiteren Beweis für die ausgedehnte sozialdemokratische Fraktionsarbeit gibt uns jetzt eine Fraktionsversammlung der SPD für die Generalversammlung des Einheitsverbandes in Brandenburg-West, die wir im Faßmilch zum Ausdruck bringen. Jetzt sind die SPD-Fraktionsmacher in ihrer erbärmlichen Heide entlarvt. Die Eisenbahner wissen jetzt, wo die eigentlichen Jellenbauer sitzen, die ihre Organisation für die politischen Ziele der SPD auszunutzen wollen. Die Eisenbahner müssen auf der Hut sein. Wenn es nicht länger dulden wollen, daß die SPD-Gewerkschaftsführer den Einheitsverband im Kurs der Vanservrempolizei der SPD, der Wirtschaftsdemokratie und der Arbeitergemeinschaft führen, dann müssen sie der Fraktionsarbeit der SPD mit der Stärkung und dem Ansehen an die Opposition im ADGB beizutreten.

ADGB-Kongress

ADGB-Kongress für den Bau des Panzerkreuzers! — Severing bekennt sich zur Panzerkreuzerpolitik! — Brutale Heide gegen die Kommunisten und sozialdemokratischen Arbeiter — Die Opposition zur Sozialpolitik.

4. Verhandlungstag

Am heutigen 4. Verhandlungstag des ADGB-Kongresses teilte der Vorsitzende Brandes mit, daß Severing eingetroffen sei. Dann wurde die Debatte zum Referat Hermann Möllers über die

Bereinigung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung

fortgesetzt.

Jundschit bezieht Kohlmann vom Hauptvorstand Deutscher Krankenkassen, daß der Hauptvorstand für eine Zerstückelung im Krankenfassenwesen sei.

Siegmund, Chemnitz (SPD), spricht für Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre.

Nach einem weiteren SPD-Referat erhielt der oppositionelle Delegierte Schäfer das Wort. Er führte aus:

Ich beschränke mich in meiner Stellungnahme auf eine kurze Darstellung unserer grundsätzlichen Anschauung zu dieser Frage. Wir unterstützen die Bereinigung und Vereinfachung der Einrichtungen der staatlichen Sozialversicherung. Wir stellen fest, daß der Bundesvorstand zurechnen ist in seiner Resolution herorzubehalten, daß in den letzten Jahren nicht die Vereinfachung, sondern die Zerstückelung in der Sozialversicherung Fortschritte gemacht hat. Die ebenfalls in der Resolution enthaltene Aufforderung an die Reichsregierung, nun endlich zu beginnen, der Zerstückelung und damit der Verschwendung an Zeit und Mitteln in der Sozialversicherung ein Ende zu machen, wird unseres Erachtens keineswegs Wirkung haben.

Wenn die Zerstückelung behoben und durch die gemachten Erfahrungen die Beiträge herabgesetzt und die Leistungen gesteigert werden sollen, wie wir das als unbedingt notwendig fordern, so kann das nur erreicht werden, wenn die Gewerkschaften den Kampf darum führen. Zwischen den niedrigen Löhnen, den schlechten sozialen Verhältnissen der Arbeiterklasse und den geradezu skandalösen Verhältnissen in der Sozialversicherung besteht ein innerer Zusammenhang. Wenn die gewerkschaftlichen Organisationen im Gegensatz zu den in den letzten Tagen hier vertretenen wirtschaftsrechtlichen Anschauungen endlich daran gehen würden, unter Ausnutzung der Kampfeskräfte der Arbeiter die Löhne hochzutreiben und die Arbeitszeit zu verkürzen, dann würden sie gleichzeitig die Vorbedingungen für die Steigerung der Leistungen der Sozialversicherung für die Verminderung der Beiträge, für die Bereinigung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung herbeiführen.

Dieser Kampf ist in der jetzigen Periode der Monopole und Truste, die wir in Lebensnotzeit betrachten, vielmehr notwendig als je zuvor. Denn die Entwicklung geht nicht in der Richtung der Verbesserung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Massen, sondern der Verschlechterung auf allen Gebieten. Nur wenn die Gewerkschaften ihre Kampfmethode verbessern, die geschlossene Front der Arbeiter errichten in Lebensnotzeit, die verfallene Macht der monopolistischen Bourgeoisie, können die Lebensverhältnisse der Arbeitermassen erfolgreich verteidigt werden.

Dabei erinnern wir jedoch an die Ausführungen unserer ermittelten Genossin Rosa Luxemburg, die feststellte, daß ein ernst-

hafter Kampf um soziale Reformen in der Niedrigstandsperiode der kapitalistischen Wirtschaft sehr schnell an seine natürlichen Schranken stößt und in den revolutionären Kampf zum Sturz der kapitalistischen Ausbeuterklasse umschlagen muß.

Darum warnen wir die deutsche Arbeiterklasse, auch in Verbindung mit dieser Frage vor den Illusionen, daß innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft und mit friedlichen Mitteln ihre Lebenslage dauernd gebessert werden könne. Der endgültige Aufstieg der proletarischen Klasse beginnt mit dem Sturz über die Bourgeoisie, der die Vorbedingung ist zum Aufbau des Sozialismus.

Die vom Bundesvorstand zu diesem Tagesordnungspunkt vorgelegte Entschließung lehnen wir ab, weil

1. ein Appell an die Reichsregierung, statt Kampfesmaßnahmen zur Durchsetzung der Forderungen vorgeschlagen werden;
2. weil in ihr fälschlicherweise davon gesprochen wird, daß sich auf anderen Gebieten die Entwicklung des sozialen Rechtes Bahn gebrochen hätte;
3. weil in ihr die marxistische Stellung zur Frage der Reformen nicht enthalten ist.

Thimo, Frankfurt, und Schäfer, Weipitz, sprechen ebenfalls für Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre. In seinem Schlusswort äußert Möller, es sei doch Tatsache, daß der Hauptvorstand deutscher Krankenkassen für die Zerstückelung im Krankenfassenwesen ist.

Bei der Abstimmung wird die Resolution des Bundesvorstandes gegen die Stimmen der Opposition angenommen. Die Anträge der Opposition wurden als erledigt betrachtet, da sie auf diesem Kongress nicht die nötige Unterstützung fanden.

Nunmehr stelle das Präsidium die Unterhaltungsfrage für die oppositionelle Resolution gegen den Bau des Panzerkreuzers. Nur die drei oppositionellen Delegierten unterstützen den Antrag, der damit abgelehnt ist.

Darauf hielt Hehle ein Referat über die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften.

Ehe die Diskussion begann, erhielt Severing, der sich im Ministerhof vorstellte, das Wort. Selbsterleuchtend wird er von der verfallenen Bürokratie mit frenetischem Beifall begrüßt.

Er bemerkt einleitend, daß er, trotzdem er Minister sei, immer Gewerkschaftler bleiben werde. Dem Referenten gegenüber warnte er vor Illusionen bezüglich der „erwarteten“ gesetzlichen Änderungen. Kohlmann müsse man reformieren, sogar bis zur Hochschule, doch wolle er nicht sagen, wann er ein Schulgeld einbringen werde, weil man wegen des Widerstandes der Zentrumspartei gegen die sozialdemokratischen Forderungen über tatsächliche Fragen nicht aus der Schule plaudern soll. Seine weiteren Ausführungen haben wir gestern bereits wiedergegeben.

Nach Severings Rede wurde in die Diskussion über die Bildungsaufgaben eingetreten. Nachdem vier reformistische Redner belanglose Ausführungen gemacht hatten, wurde der Kongress auf Freitag vertagt, da die Delegierten den Nachmittag zu einem Ausflug nach Blankensee verwendeten.

Sozialdemokratische Redaktion: für Namen- und Adressenliste: Rudolf Koenigs; für Statistisches Amt: Otto W. Grottel; für den ADGB-Kongress: Richard Grottel; für den ADGB-Kongress: Richard Grottel; für den ADGB-Kongress: Richard Grottel.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Parteigenosse!

Erscheine am 18. August, abends 5 Uhr, im Sörgarten, zur

Generalversammlung des Einheitsverbandes

Bringe noch mindestens zwei Freunde mit, deren Vertrauen Du besitzt!

Vergeht Eure Verbandsbücher nicht (Ohne Buch kein Zutritt).

Stecke Dir einen Klebstift ein!

Setze Dich im Saal möglichst unter Kollegen, die nicht der Partei angehören, kläre sie auf!

Zur Beratung und Beschlußfassung steht das Ortsstatut. Die Annahme deselben ist notwendig, um ein gesundes, fruchtbares Gewerkschaftsleben zu ermöglichen.

Wir brauchen Deine Hilfe und erwarten unbedingt Dein Erscheinen!

Mit Parteigruß

Die Fraktionsleitung im Reichsbahnwert Brandenburg-West

Gib diesen Zettel nicht aus der Hand!

Druk von C. Eißler & Co., Brandenburg (Havel).

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Eine autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von V. Dmitri (Umanek) Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(1. H. Fortsetzung)

Der Oberleutnant Urbach ist der bedeutendste Mensch in Bihofsberg, weil er den Orden Pour le mérite hat. Der Oberleutnant von zur Mühlen-Schönau besitzt nur das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Aber Urbach hatte nicht einen einzigen Tag Urlaub, während von Schönau durch die abendlichen Straßen von Bihofsberg spazieren ging und alle ihn sahen, den verwundeten Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse und anderer Orden, deren bunte Bänderchen den Uniformrock in allen Regenbogenfarben schmückten.

Als Marie, heimlich die Bürgerstiege entlang schleichend, von Andrej zurückkehrte, ging der Oberleutnant von zur Mühlen-Schönau auf dem Rathhausplatz auf und ab. Es tat ihm, wie gewöhnlich, wohl, ringsum flüstern zu hören, die auf seine Brust gerichteten Blicke der Speisegänger zu fühlen, die achtungsvollen Grüße der Gymnasialen und Ehrenbezeugungen der Soldaten zu empfangen und dabei zu wissen, daß die Vorübergehenden sich nach ihm umwandten und ihm nachsahen. Die Uniform ermöglichte ihm, seinen erstickten Körper leicht und aufrecht zu halten, der Säbel pendelte lachmützig in dem schmiegamen Gehänge, und es war angenehm, ihn mit zwei Fingern ein wenig anzuhaken. Manche der ihm begegnenden Augen schienen ihn trunken und zärtlich zu leden.

Er betrat eine Kunsthandlung. Dort schritt er die Reihen gerahmter Bilder entlang, betrachtete wohlgekauft die Arbeiten längst vergessener Künstler, blätterte in einer Mappe und ließ sich einige Stiche beseligen.

Dann ging er nicht, sondern slog, vom Duft der frisch patinierten Uniform umweht, dem Vordausgang zu. Der Säbel rasselte durch die Türe, schlug an die Sporen, die Füße federnten über dem Asphalt, und wieder versank der Oberleutnant von zur Mühlen-Schönau in der weichen Abendstimmung, von Lächeln, Flüstern und Blicken umfungen.

Ein häßlicher, gebeugter Landsturmarm hob schüchtern vor dem Offizierhof, der plötzlich in der Menge erglänzte, die ungeklärte Hand empor.

„Sie haben mir beinahe die Nase weggerissen, Alter“, sagte von Schönau und hielt den Soldaten an, „man sollte Sie in der Kaserne behalten. Grüßen Sie noch einmal, aber nach Verzicht!“

Der Landsturmarm wandte sich um und ging einige Schritte zurück. Die Vassanten blieben stehen. Der Wärtige marschierte, seine Sohle in den Asphalt pressend, auf den Offizier los und hob den Ulenbogen.

Jemand lachte laut.

„Juruk!“ schrie von Schönau.

Das Publikum wich schnell zur Seite und bildete einen Korridor, in dem der Soldat bequem marschieren konnte. Er war offenbar ein schlechter, sogar ein ganz schlechter Frontsoldat, und seine Bewegungen waren kläglich. Er ging wie ein Vogel, die Nase bei jedem Schritt geradeaus nach vorn gerichtet. Es war wie in einer Operette.

„Juruk!“ befahl von Schönau mit plötzlich heiserer Stimme. Die Schulkungen hielten und blickten unterwürdig in das Gesicht des Offiziers. Eine Brünnette schlug begeistert die Hände zusammen. Der Landsturmarm polterte zum dritten Male mit den Stiefeln vorbei und fuhr noch ungeklärter mit der Hand empor.

Jemandem Wort würgte von Schönau Kehle, die Adern über dem Kragen schwellen an, sein ganzer Körper schien vor Anstrengung hart zu werden.

In diesem Augenblick tief rückwärts jemand mit lauter Stimme:

„Das ist eine Schmach!“

Von Schönau fuhr zum Zusammen und plötzlich sah er sich, den Helden der Champagne, den Ritter des Eisernen Kreuzes, den Offizier der Kgl. Sächsischen Armee, einer Menge gegenüber, die eine Lösung erwartete, die des Offiziersrods, des Titels und der Orden würdig wäre. Eine Minute später wird die ganze Stadt wissen, wie der Offizier in jenem Augenblick gehandelt hat, da über der erstarrten Menge das Wort „Schmach“ wie eine Feilsche hängen blieb. Die ganze Stadt! In einer Stunde alle Zeitungen, in einem Tag das ganze Land! Jetzt mühte er, ohne eine Sekunde zu verlieren, angesichts des Schweigens, vor allen, für Hunderte von Augen und Ohren, die Entscheidung treffen, den Ausweg finden!

Von Schönau trat auf den Landsturmarm zu, der, die Hand

an den Kopf gedrückt, da stand, und sagte, jedes Wort einzeln betonend:

„Haben Sie gehört, wie das Volk Ihre Dienstauffassung gebrandmarkt hat? Eine gute Lehre für Sie! Geh'n Sie!“

Dann wandte er sich um, und die Menge zerplatzte, bohrte er sich durch den Arm ihrer Debatten und glitt schnell und elastisch über das Trottoir.

Er ging zu Marie.

Ihm schien, als wären alle Lichter erloschen, ausgeblasen, erkalte und als blickten die Menschen ihn, den Helden der Champagne unwillig an, als salutierten die Soldaten zurückhaltend und ungern. Er beobachtete, diese törichte Szene hervorgerufen zu haben und ihn quälte das Gefühl der Beleidigung. Er konnte den lauten Ruf „Schmach“ nicht vermeiden, den er, wenn auch nur einen Augenblick lang, auf sich bezogen hatte. Gewiß, das war unmöglich, es konnte nicht sein! In dem Menschen, der gerufen hatte, lebte sicher dasselbe Gefühl wie in ihm, dem Oberleutnant; daß ein Soldat, wie dieser Landsturmarm, eine Schmach für die Armee sei! Eine Schmach! Aber, o Gott, welche Langeweile in den Straßen des Städtchens! Wie die und grau die Menge dieser widerlichen Bürger!

Wenn nicht Marie gewesen wäre, nicht eine Stunde länger wäre er hier geblieben. Aber bei ihr zu sein, bei ihr zu sein, tut wohl ...

Er tritt in ihr Zimmer, schließt leise die Tür hinter sich, blickt in die Finsternis und sagt:

„Bist du beschäftigt?“

Marie springt vom Divan auf, richtet eilig ihr Kleid zurecht und schweigt. Wirre Worte steigen in ihrer Kehle empor, aber sie hat nicht die Kraft, sie auszusprechen.

„Eine dumme Geschichte!“ ruft von Schönau und läßt sich, in der Finsternis vorsichtig hin und her tastend, auf dem Kante des Divans nieder. Er erzählt von dem törichten Landsturmarm, der einem Vogel ähnelte, und davon, daß sich im Heer ein Verfall bemerkbar mache, die Disziplin nachlasse und daß häßliche Leute mit trunkenen Armen und linkschen Bewegungen nicht einmal für die Küche taugen.

„Aber eben die sind Deutschland!“ unterbricht ihn Marie, und ihr scheint, als lauteten alle Möbel, als hätten sie sich auf die Jelenstufen erhoben und lächelten die Ohren.

„Nun ja ... hm ... hm ... wohl möglich. Aber ich spreche von der Armee — Das ist nicht dasselbe. Nachdem dieser Tölpel seine Strammheit demonstriert hatte, rief jemand aus der Menge: „Das ist eine Schmach!““

(Fortsetzung folgt)

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

von Sonntag dem 8. September bis mit Montag dem 17. September 1928 mit vorhergehenden Vorstellungen der Dittus, des und Herold-Ensembles

Opernhaus:
 Sonntag: Die Macht des Schicksals 2450-2461. Montag: Nigun 2462 bis 2463. Dienstag: Die spanische Heirat. Mittwoch: Wachen und Wachen. Donnerstag: Die Macht des Schicksals. Freitag: Die Macht des Schicksals. Samstag: Die Macht des Schicksals. Sonntag: Die Macht des Schicksals.

Schauspielhaus:
 Sonntag: Die Macht des Schicksals 4441-4442. Montag: Die Macht des Schicksals. Dienstag: Die Macht des Schicksals. Mittwoch: Die Macht des Schicksals. Donnerstag: Die Macht des Schicksals. Freitag: Die Macht des Schicksals. Samstag: Die Macht des Schicksals. Sonntag: Die Macht des Schicksals.

Die Komödie:
 Sonntag: Die Macht des Schicksals 3441-3442. Montag: Die Macht des Schicksals. Dienstag: Die Macht des Schicksals. Mittwoch: Die Macht des Schicksals. Donnerstag: Die Macht des Schicksals. Freitag: Die Macht des Schicksals. Samstag: Die Macht des Schicksals. Sonntag: Die Macht des Schicksals.

Hilfentheater:
 Sonntag: Die Macht des Schicksals 441-442. Montag: Die Macht des Schicksals. Dienstag: Die Macht des Schicksals. Mittwoch: Die Macht des Schicksals. Donnerstag: Die Macht des Schicksals. Freitag: Die Macht des Schicksals. Samstag: Die Macht des Schicksals. Sonntag: Die Macht des Schicksals.

Café Lohengrin Klein-Graupa
 Borsbergstraße 15
 empfiehlt seine Lokalitäten für Schulen, Vereinen der Touristen, Sauschmaier, Liebesgarten für rote Küche und Getränke ist bestens geeignet
 Es laden ein
 Max Dietze und Frau

Steirischer Hof
 Dresden-Laubegast
 Ecke Steirische und Teuerstraße
 Gaststätte für alle Arbeiter - Verkehrtlokal des RFB und der KPD - Billardzimmer - Vereinszimmer für 50 bis 100 Personen - Jeden Freitag Schachfest 100
 E. STARK UND FRAU

Café Immergrün / Ober-Pouritz
 hält sich bestens empfohlen
 Guten Kuchen und Kaffee / Bier und Wein
 G. Wehner und Frau

Döhlener Hof Freital
 Sonntag: **TANZ** • verstärktes Orchester
 Damen freien Tanz

Carolabad Pirna Sonntag
Große Ballschau
 Saal renoviert
 Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Kulmbacher Reichelbräu
 Pirna, Lange Straße
 Ausschank echter und hiesiger Biere
 Hochachtungsvoll Paul Michael

Restaurant Waldpark
 Neue Bewirtung
 Empfehle meine Lokalitäten mit schönem Vereinszimmer und Kegelbahn zur gefälligen Benutzung • II. gute Biere und Küche • Karl Waller, Pirna, Ziegelstraße 4

Olympia-Lichtspiele Cospitz
 Wieder eröffnet u. vollständig renoviert. Erstklassige Kapelle!
 Um gütige Unterstützung bitte!
 A. Rothlitz

Kegels Restaurant / Pirna-Jessen
 Ausflugslokal der näheren Umgebung
 Vereinszimmer, Kegelbahn, Saal mit Instrument. Besitzer O. Höhne

Erbgericht Vorderjessen
 Heim der Turn- u. Fußballsportler
 • Gut geeigneter Saal für Abendwandler, sowie für Konzert oder Theater-Aufführungen, eigene neuzeitliche Bühne empfiehlt werden Vereinen
 Besitzer G. Hase

Jäpelts Restaurant
 Heim der Arbeiter-Sportler
 Hermann Jäpel u. Frau, Pirna

Heiterer Blick
 Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
 Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr
Vornehmer Ball
 In den Gaststätten musikalische Unterhaltung.
 Neue Bewirtung
 Es laden ergebend ein A. Halden und Frau.

Restaurant „Fiedl“ Doberschau
 Morgen Sonntag, den 9. u. Montag, den 10. Sept.
große Kirmesfeier
 für Getränke und Speisen ist bestens geeignet.
 Um Aufbruch bitten
 Adolf Fiedl und Frau

Zum tiefen Grund
 Klein-Graupa, am Fuße des Borsbergs
 Schattiger Lindengarten • Vereinszimmer mit Piano

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Dresden

Dienstag den 11. September 1928, abends 6 1/2 Uhr
 im Volkshaus, Eingang Schützenplatz u. Trabantenstraße
wichtige Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
 1. Wirtschaftsdemokratie
 Vortragender: Kollege A. Brandes, Vortragender des DVA
 2. Aussprache.

Werte Kollegen! Die Frage der Wirtschaftsdemokratie ist eine der wichtigsten Fragen der Arbeiterbewegung. Es ist deshalb Pflicht, für Besuch dieser Versammlung zu werben. Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.
 Die Ortsverwaltung.

ZOO

Pinguin-Rudel im Seelöwenloch
 14 junge Löwen usw. in der neu-erbauten Kinderstube

auf dem Schaulustplatz 11.30, 15 und 17 Uhr Vorstellung v. Schimpansen Charlie und Perzinas Akrobaten-Affen usw.

Achtung!
 Der welt-u. stadtbekannteste Davidbohn, Karl ist wieder aufgewacht. Er befindet sich im **Restaurant „Zur Krone“**
 Dresden - Blasewitz, Wasserumstraße 11
 Um frdl. Unterstützung ersucht der Wirt

Das gute Döhlener Bier

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.
 Filiale Dresden-A., Ritzbergstr. 4, Postcheck Dresden 21002

Zahlstellen: Freiberg: Rinnengasse 2 / Freital: Untere Dresdner Str. 4c / Heidenau: Mai-Ärstraße 6 / Pirna: Reibbahnstraße 3

HERMANN WEHLE
 NIEDERSEDLITZ • RUF 926
 Pa. Eriekette, Braun- und Steinkohlen • Koks Holz • Torfmuhl- und Streu • Baumaterialien
 Möbeltransport

Erstklassige Fahrräder
 in allen Preislagen
 Ersatzteile und Reparaturen billigst
Maschinen- und Fahrzeugvertrieb
 E. Müller, Heidenau, Pirnaer Str. 17

Schwarzes Roß
 Ottendorf-Okrilla empfiehlt seine Lokalitäten. Jeden Sonntag keine Ballmusik

Karl Schachtitz Heidenau
 Güterbahnhofstraße 41
 Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate Schallplatten
 sowie alle anderen Reparaturen
 Fallzahlung gestattet!

Die Technische Stadt Jahresschau Dresden

35 Ausstellungshallen
 Historische u. wissenschaftliche Abteilungen
 Praktische Vorführungen auf allen Gebieten

Das erste Kugelhaus der Welt eine Musterleistung a. Bautechnik

Tägliche Veranstaltungen:
 16-22 Uhr Konzert des Ausstellungs-Orchesters auf dem Konzertplatz
 12-21 „ Lichtspiele: Vorführung von Fach- und Werbe-filmen
 16 u. 19.30 „ Der sprechende Film. Mitwirkende: Erich Ponto, Kammeränger Leo Schützendorf, Paul Beckers.

Der Lautsprecher im Kugelhaus
 Tri-Ergon-Schallplatten-Konzert der Mirag - Vorträge - Meldungen des W.T.B.

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts
 Konzertsaalstellen - Tanz- und Unterhaltungsunternehmen - Große Völkerschau - Kindereck - B. A. Müllers Spielzeughalle

Sonderveranstaltungen:
Bis 9. September Jahresschau-Festwoche
9. Tag: Sonntag, den 9. September
 16-18 Uhr Konzert des Ausstellungs-Orchesters. Leitung: Musik-19-22 „ direktor Feierreis.
 16 u. 19 „ Im Vergnügungspark: Der oriental. Wanderzirkus Ali Baba
 Auftreten der 2 Tançons
 Nach Eintritt der Dunkelheit:
Großes Schlußfeuerwerk der Jahresschau-Festwoche
 auf dem Festplatz
 Donnerstag, 19-22 Uhr. Elitekonzert auf dem Konzertplatz.
 13. 9.,
 Leitung: Musikdirektor Feierreis.
 Große Geldlotterie - Lose 50 Pf.
 Tageseintrittspreise: 1.50, 1.00, 0.50 Mk.

Wo?
 ist das beliebteste Bier- und Speiselokal
 Immer im **Bittoriafeller**
 Waisenhausstraße 26
 Täglich Rührlieferungen:
 Mittagsgedeck von 90 Pfennig an

Gasthof Pratzschwitz
 Ballsaal, Vereinszimmer und schattiger Garten für alle Veranstaltungen geeignet
 Anna König

Gasthof zum „Heiteren Blick“ LAUSA-WEIXDORF
 5 Minuten von Pirna-Hermann-Bad, Königgrübler Straße 74 - Perard-Hausdorf b. Ured. Nr. 28
 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten - Ball- u. Saal Küche u. Keller vorbest. Ruf - Paul Melde u. Frau

Zum Ebersbacher Schützenfest empfiehlt sich die
Trink- u. Würstelbude „Zum freien Radler“
 Arbeiter-Radfahr-Verein Ebersbach i. Sa.

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Patzig, Liebthaler Straße 2

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
DRESDNER FELSENKELLER PILSNER

Schützenhaus Heidenau
 empfiehlt seine Lokalitäten und Festweise zur Abhaltung von Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: Feine Ballschau!
 Julius Beier

Gasthaus z. Eisenhammer Oberhennersdorf
 Familienlokal / II. Biere und Weine
 Neue Veranda und Fremdenzimmer
 hält sich best. empfohl. Jos. Gürtler, Gastwirt

Kühnels Gasthaus, Neugraupa
 Empfehle meine Lokalitäten zur Benutzung sowie Flaschen- u. Paßbier
Max Kühnel
 Gasthaus und Bierhandlung

Obstweine
 Birnenwein 10 Ltr. M. 4.50
 Apfelwein, herb. 10 Ltr. M. 4.50
 Apfelwein, süß. 10 Ltr. M. 5.50
 Johannisbeerwein 10 Ltr. M. 9.-
 Erdbeerwein 10 Ltr. M. 18.-
 auch auf 1/2-Liter-Flaschen abgezogen
 Obstwein-Kultur des Städtl. Rittergutes
 Pirna Reitzwerndorf

Empfehle somit.
Fleisch- u. Wurstwaren
 zu den Tagespreisen
 Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Möbel, Eisenbetten, Matratzen Reformunterbetten, Stühle
 kaufen Sie billig bei
 Georg Keusch, Gartenstr. 11, gegenüber Post

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
 Spez.: Bubikopf-Neuschneide
 Heinrich Weist, Friseurmeister
 Pirna, Neue Dresdner Straße

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

Neuer Fahrplan ab 10./9.
 Die Konzertfahrt wird bis auf weiteres täglich Dresden-Rathen und zurück ausgeführt

Abfahr von Dresden 11.00 Uhr
 Rückfahrt von Rathen 15.30 „
 Ankunft in Dresden 18.00 „

Billige Wochen- und Werktagskarfen